Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 61 (Erstes Blatt) — Montag, den 14. März 1938 — 33. Jahrgang

Oesterreich gehört wieder zum Deutschen Reiche

Ein Reichsgesetz vollzieht die Wiedervereinigung / Oesterreich wird Land des Reiches / Freie und geheime Volksabstimmung am 10. April 1938 / Der Führer an die österreichischen Brüder / Jubelnder Empfang der ersten deutschen Truppen in Wien

Bekanntgabe durch Dr. Goebbels

Berlin, 13. März. Reichsminister Dr. **Goebbels** gab Sonntag abend vor Vertretern der deutschen Presse die folgenden Gesetze und Verfügungen bekannt:

Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1

Das von der österreichischen Bundesregierung beschlossene Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 wird hiermit deutsches Reichsgesetz; es hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Artikels III Abs. 2 des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Verfassung B. C. Blatt I Nr. 255/1934 hat die Bundesregierung beschlossen:

Artikel I. Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches.

Artikel II. Sonntag, den 10. April 1938, findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Oesterreichs über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich statt.

Artikel III. Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Artikel IV. Die zur Durchführung und Ergänzung des Artikels II dieses Verfassungsgesetzes erforderlichen Vorschriften werden durch Verordnung getroffen.

Artikel V. Dieses Bundesverfassungsgesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Kraft. Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut.

Wien, den 13. März 1938.

Artikel 2

Das derzeit in Oesterreich geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft. Die Einführung des Reichsgesetzes in Oesterreich erfolgt durch den Führer und Reichskanzler oder den von ihm hierzu ermächtigten Reichsminister.

Artikel 3

Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Artikel 4

Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

Linz, den 13. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler.
Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsminister des Auswärtigen.
Der Stellvertreter des Führers.

Das österreichische Bundesheer Bestandteil der deutschen Wehrmacht

Vereidigung auf den Führer

Linz, 13. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat verfügt:

1. Die österreichische Bundesregierung hat soeben durch Gesetz die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich beschlossen. Die Deutsche Reichsregierung hat durch ein Gesetz vom heutigen Tage diesen Beschluß anerkannt.
2. Ich verfüge auf Grund dessen: Das österreichische Bundesheer tritt als Bestandteil der deutschen Wehrmacht mit dem heutigen Tage unter meinen Befehl.
3. Mit der Befehlsführung der nunmehrigen deutschen Wehrmacht innerhalb der österreichischen Landesgrenzen beauftrage ich den General der Infanterie von Bock, Oberbefehlshaber der VIII. Armee.
4. Sämtliche Angehörige des bisherigen österreichischen Bundesheeres sind auf mich als ihren Obersten Befehlshaber unverzüglich zu vereidigen. General der Infanterie von Bock trifft sofort die notwendigen Anordnungen.

gez. Adolf Hitler.

Gauleiter Bürckel kommissarischer Leiter der NSDAP in Oesterreich

Beauftragt mit der Vorbereitung der Volksabstimmung / Mit allen Vollmachten ausgestattet

Linz, 13. März. Der Führer hat, wie die NSK. meldet, folgende Verfügung erlassen:

1. Ich erteile Gauleiter Bürckel, Saarpfalz, den Auftrag, die NSDAP. in Oesterreich zu reorganisieren.
2. Gauleiter Bürckel ist in dieser Eigenschaft als kommissarischer Leiter der NSDAP. von Oesterreich mit der Vorbereitung der Volksabstimmung betraut.
3. Ich habe Gauleiter Bürckel mit der Vollmacht ausgestattet, alle Maßnahmen zu ergreifen oder anzuordnen, die zur verantwortlichen Erfüllung des erteilten Auftrages erforderlich sind.

Linz, den 13. März 1938.

gez. Adolf Hitler.

Reichsminister Dr. **Goebbels** schloß an die Bekanntgabe des Wortlauts dieser Gesetze und Verfügungen zündende Worte, in denen er die Größe der Stunde würdigte. Allen Versammelten wurde die Feierlichkeit des für das gesamte deutsche Volk historischen Augenblicks durch die Worte des Ministers in besonderem Maße bewußt.

Oesterreich bestimmt sein Schicksal selbst

Bundeskanzler Seyß-Inquart erklärt Artikel 88 des Diktats von St. Germain als unwirksam / Herzlicher Gruß und Dank an den Führer

Linz, 13. März. **Bundeskanzler Seyß-Inquart hielt bei der Ankunft des Führers in Linz eine Begrüßungsansprache, in der er gleichzeitig in feierlicher Form den Artikel 88 des Diktats von St. Germain, der die Selbständigkeit Oesterreichs beschränkt, als unwirksam erklärte. Der Bundeskanzler führte aus:**

Mein Führer! In einem für das deutsche Volk und in seinen Fernwirkungen für die Gestaltung der europäischen Geschichte bedeutsamen Augenblick begrüße ich Sie und mit mir die ganze Heimat, mein Führer und Reichskanzler, zum ersten Male wieder in Oesterreich.

Die Zeit ist da, in der trotz Friedensdiktat, Zwang, Mißgunst und Unverstand einer ganzen Welt endgültig Deutsch zu Deutsch gefunden hat.

Heute steht das deutsche Volk einmütig und endgültig zusammen, um jeden Kampf und jedes Leid als ein Volk zu bestehen.

Der Weg war schwer, hart und opfervoll. Er führte über die erschütterndste Niederlage des deutschen Volkes, aber gerade aus ihr erwuchs die große herrliche Idee der unteilbaren Schicksalsgemeinschaft, das Bewußtsein des einen lebendigen Volkes, die Idee des Nationalsozialismus!

Sie, mein Führer, haben Volksnot und Volksleid als Sohn dieser Grenzmark erfahren. Aus diesem Wissen erwuchs in Ihnen der große Gedanke, alles einzusetzen, um das deutsche Volk aus dieser seiner schwersten Niederlage herauszuführen. Sie haben es herausgeführt!

Sie haben es herausgeführt! Sie sind der Führer der deutschen Nation im Kampf um Ehre, Freiheit und Recht!

Jetzt haben wir Oesterreicher uns für alle Zeit frei und offen, stolz und unabhängig zu dieser Führung bekannt, indem wir zugleich in feierlicher Weise den Artikel 88 des Friedensvertrages als unwirksam erklären!

Des Reiches gewaltige Wehr rückt unter dem Jubel Oesterreichs in unser Land ein. Oesterreichs Soldaten begrüßen deutsche Graue, nicht uns zum Trutz, sondern zur klaren und endgültigen Bestätigung, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit angetreten ist, um deutsches Recht vor aller Welt zu sichern und für alle Zeiten zu schützen!

Das volksdeutsche Reich der Ordnung, des Friedens und der Freiheit der Völker ist unser Ziel, und wir stehen an der Schwelle seines Anbruchs, und Adolf Hitler ist sein Führer!

Mein Führer! Wir Oesterreicher danken Ihnen! Ich kann nur schlicht und als einfacher Mann, aber aus dem Herzen von Millionen Oesterreichern, sagen: Wir danken Ihnen! Wir haben immer mit Ihnen gekämpft in der Bestimmung und Haltung, die uns in dieser Grenzmark zukommt, ausdauernd bis zur äußersten Duldung. Ich glaube, wir haben bis zuletzt einen guten Kampf geführt. Jetzt aber grüßen wir Sie mit dem Jubel aller deutschen Herzen: Heil, mein Führer!

Die Ausführungen Seyß-Inquarts wurden immer wieder, nahezu nach jedem Satz, von brausenden Zustimmungserklärungen unterbrochen.

Der Artikel 88 von St. Germain

Berlin, 13. März. Der von dem österreichischen Bundeskanzler Seyß-Inquart als unwirksam erklärte Artikel 88 des Diktats von St. Germain hat folgenden Wortlaut:

„Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Oesterreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des besagten Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte."

Es muß dieses Ergebnis dann der Welt beweisen, daß jeder weitere Versuch, dieses Volk zu zerreißen, ein vergeblicher sein wird.

So wie Ihr dann verpflichtet sein werdet, für diese deutsche Zukunft Euren Beitrag zu geben, so ist ganz Deutschland bereit, auch seinen Beitrag zu leisten. Und es leistet ihn schon am heutigen Tage!

Sehen Sie in den deutschen Soldaten, die aus allen Gauen des Reiches in diesen Stunden einmarschieren, opferbereite und opfergewillte Kämpfer für des ganzen großen deutschen Volkes Einheit, für des Reiches Macht, für seine Größe und für seine Herrlichkeit, jetzt und immerdar!

Deutschland „Sieg-Heil!"

Die Ansprache des Führers wurde von immer neuen Beifallsstürmen unterbrochen. Es war, als ob er sich jeden neuen Satz seiner Rede erst erkämpfen müßte, so ungeheuer war der Jubel und die begeisterte Zustimmung dieser deutschen Menschen in Oesterreich.

Der Platz war von brausenden Rufen erfüllt, die über ihn und über diese Stadt hinausgetragen wurden nach ganz Oesterreich, das heute befreit aufatmet.

Nach der Ansprache des Führers werden spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied angestimmt, die die Menge mit erhobenem Arm singen.

Immer wieder brandete draußen der Jubel auf und wiederholt mußte der Führer auf den Balkon des Rathauses hinaustreten, um sich seinen befreiten deutschen Oesterreichern zu zeigen.

Das war der Gruß der Heimat an den Führer der Deutschen.

Adolf-Hitler-Platz in Wien

Linz, 12. März. Wie soeben im Rundfunk bekanntgegeben wird, hat der Oberbürgermeister von Wien in einem Begrüßungstelegramm an den Führer mitgeteilt, daß die Stadt Wien, die zweitgrößte deutsche Stadt, den Platz vor dem Rathaus „Adolf-Hitler-Platz" benannt habe. Das sei der erste Treuegruß Wiens an den Führer.

„Ich habe an diesen Auftrag geglaubt"

„Meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben"

Linz, 12. März. Im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Bundeskanzlers Seyß-Inquart richtete der Führer folgende Worte an die in Linz versammelte Menge:

Deutsche!
Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Herr Bundeskanzler, ich danke Ihnen für Ihre Begrüßungsworte. Ich danke aber vor allem Euch, die Ihr hier angetreten seid, und die Ihr Zeugnis ablegt dafür, daß es nicht der Wille und der Wunsch einiger weniger ist, dieses große volksdeutsche Reich zu begründen, sondern daß es der Wunsch und Wille des deutschen Volkes ist! (Langanhaltende Heilrufe).

Möchten doch an diesem Abend hier einige unserer bekannten internationalen Wahrheitsforscher die Wirklichkeit nicht nur sehen, sondern später auch zugeben. Als ich einst aus dieser Stadt auszog, trug ich in mir genau dasselbe gläubige Bekenntnis, das mich heute erfüllt. Ermessen Sie meine innere Ergriffenheit, nach so langen Jahren dieses gläubige Bekenntnis in Erfüllung gebracht zu haben (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu).

Wenn die Vorsehung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben, und es kann nur ein Auftrag gewesen sein: meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben! (Unbeschreiblicher Jubel, minutenlang hindern unablässige Heil- und Dankrufe den Führer am Weitersprechen). **Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gelebt und gekämpft und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt! Ihr alle seid Zeugen und Bürgen dafür!**

Ich weiß nicht, an welchem Tage Ihr gerufen werdet. Ich hoffe, es ist kein ferner. Dann habt Ihr einzustehen vor dem ganzen deutschen Volk dann mit Stolz auf meine Heimat werde hinweisen können (Minutenlange Rufe: Jawohl, ja, ja, draußen über den weiten Marktplatz).

Große Stunde!

Worte sind zu schwach, um die Geschehnisse dieser Tage und vor allem das Ereignis dieses deutschen Heldengedenktages 1938 im ganzen Umfang ihrer geschichtlichen Ausmaße zu erfassen. Aus dem Fronterlebnis schöpfte der Führer Idee und Kraft zu seinem deutschen Aufbau- und Freiheitswerk. Er gab dem Blutopfer der toten Helden wieder seinen großen Sinn. Sie sind nicht umsonst gefallen. Das wissen wir heute zutiefst. Am Vorabend eines Heldengedenktages verkündete Adolf Hitler die Wiedererstehung der deutschen Wehrmacht. Und es ist gewiß mehr als ein Zufall, es ist wie die schicksalhafte Bestätigung des weltgeschichtlichen Ringens des Frontsoldaten Adolf Hitler um Deutschland, wenn wieder an einem Heldengedenktage vor aller Welt feierlich durch Reichsgesetz bestätigt wird, daß Oesterreich heimgefunden hat zum Reiche. Das Reichsgesetz, mit dem Oesterreich zu einem Lande des Deutschen Reiches erklärt wird, ist nur die Bestätigung, die Schlußfolgerung aus den großen Tatsachen, die diese weltgeschichtlichen Tage offenbar werden ließen. Sehnsucht, die jahrhundertelang unerfüllt blieb, fand ihre endliche Erfüllung. In einem Willensausdruck von erschütternder und elementar spontaner Eindruckskraft bahnte sich das österreichische Brudervolk die Gasse zur Heimkehr ins gemeinsame deutsche Vaterland.

Was sich in Oesterreich vollzog, war eine Revolution umwälzendster Art. Der innere und äußere Elan, mit dem sie zum Durchbruch kam, zeugt von dem Umfang und der eminenten inneren Dynamik der lange gewaltsam unterdrückten und damit nur umso sicherer aufgestauten nationalsozialistischen Kräfte im österreichischen Lande. Eine Revolution ohne Blut und Terror. Nach zwei Tagen bereits war es möglich, sie durch ein Gesetz von lapidarer Kürze, aber von größter historischer Tragweite zu liquidieren. Indem sie dies mit solch einzigartiger, sicherer Selbstverständlichkeit vollzog, gab die nationalsozialistische deutsche Staatsführung einen der durchschlagendsten Beweise ihrer Disziplin und inneren Stabilität, den ihre an Erfolgen unendlich reiche Geschichte aufzuweisen hat. Die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich wurde praktisch gestern zur Wirklichkeit.

Selbstverständlich wird dieser gesetzliche Akt dem Votum des Volkes unterbreitet. Die ungeheuren Sturmwogen der Freude, die gegenwärtig über Oesterreich hinwegbranden und die dem Führer auf dem Boden seiner Heimat entgegenschlugen, geben über den Ausfall dieses Votums schon heute unzweideutigen Aufschluß. Am Sonntag, dem 10. April, ist Volksabstimmung in Oesterreich. Diesmal mit aller Gründlichkeit und verfassungsmäßigen Ordnung vorbereitet. Vier Wochen, die zwischen heute und dem Abstimmungstage liegen, sind Zeit genug zur Prüfung und Aufklärung, wenn es dessen überhaupt nach dem österreichischen Erlebnis dieser Tage noch bedarf. In Deutschland jedenfalls ist sich niemand im unklaren über den Ausgang dieser Wahl. Auch das Ausland konnte sich über den Willen und die Stimmung der Oesterreich-Deutschen aus den Ereignissen der letzten zwei Tage ein hinreichend gültiges Bild herstellen. Soweit man nicht hoffnungslos verblendet und voreingenommen war, hat man selbst in Paris und in London sich dieses richtige Bild, wenn auch mit teils staunender, teils zorniger Verwunderung bereits hergestellt. Wer sich im Auslande noch einen Funken objektiven und gerechten Denkens bewahrte, muß einsehen, daß hier im österreichischen, nun wieder reichsdeutschen Lande sich ein Durchbruch nach menschlichen und völkischen Urgesetzen begab. Wir Deutsche sehen den Jahrhunderte alten Traum vom vereinigten und geeinten deutschen Volke, um dessen Verwirklichung Ströme von Blut und Tränen unserer Besten flossen, heute erfüllt.

„Petit Journal" hat es den Franzosen deutlich genug bestätigt: In nur 24 Stunden vollbrachte Adolf Hitler, was in Jahrhunderten vorher niemand vermochte. Das ist geschichtliche Tat, die nur im Zeichen des Nationalsozialismus möglich war. Schwache und innerlich unwahre Proteste der westlichen Demokratien sind kein Mittel, mit denen die Entschlüsse und Handlungen des nationalsozialistischen deutschen Staates aufgehalten werden könnten. Sie haben auch in diesem Falle höchstens den Erfolg gezeitigt, die Schnelligkeit des deutschen Durchgreifens noch um ein vielfaches zu verstärken. Gemeinsames Blut will zueinander. Die allzulange geübte Mißachtung dieses Grundsatzes hat erheblich mit zu dem heillosen Wirrwarr in Europa geführt, zu dessen Beseitigung die geschichtliche Tat des Führers einschneidend und entscheidend beiträgt. Europäische Politik wird künftig nach neuen Maximen und mit neuen Mitteln gemacht werden müssen, wenn sie endlich zur allseitigen Entspannung und Beruhigung führen soll. Neues bricht sich Bahn und wird dank der Einsicht und Kraft zweier europäischer Staatsmänner beispielhaft und epochemachend durchgesetzt. Das Telegramm des Führers an den Duce kennzeichnet in seinem einzigen Satze, welch große Möglichkeiten, aber auch welch enge und verpflichtende Verbundenheiten sich zum Segen Europas ergeben, wenn von der Ebene der gemeinsamen politischen Grundanschauungen her europäische Politik im

neuen und großen Stunde gemacht wird. Zu dem gewichtigen Ordnungsblock Deutschland—Italien, von Hitler und Mussolini zur einzig haltbaren Garantie der europäischen Sicherheit zusammengeschweißt, tritt nun Deutsch-Oesterreich. Die weltgeschichtliche Tat der Wiedervereinigung hat den Donauraum entspannt und entgiftet. Explosionsgefahren, wie sie sich nach 1918 mehr als einmal deutlich abzeichneten, und erst recht bei einem Weiterbestehen dieses Zustandes befürchtet werden mußten, sind beseitigt. Die Achse Rom—Berlin erhielt ihre erste große Bewährung in der Geschichte des neuen Europas. Adolf Hitlers Dank an Mussolini war aus dem Herzen des deutschen Volkes gesprochen.

Ganz Deutschland aber erlebt die große Stunde der Wiedervereinigung mit innerster Freude und Dankbarkeit. Wir sind eins, nicht nur dem Blute, sondern auch den Grenzen und der Nation gemäß, und wollen es nun für alle Zeit in einer untrennbaren Bluts- und Schicksalsgemeinschaft bleiben. =

Waffenbrüder fanden zueinander

Die erste reichsdeutsche Infanterie in Wien / Zum Traditionsbataillon erklärt

Wien, 13. März. Zu einem Erlebnis von unerhörter Eindruckskraft wurde am Sonntagnachmittag die Ankunft der ersten reichsdeutschen Infanterietruppen in Wien.

Obwohl keine genaue Ankunftszeit feststeht, sammeln sich schon frühzeitig Scharen von Männern und Frauen an den umliegenden Straßen und Plätzen der Wiener Bahnhöfe. Selbst das wolkige und kalte Wetter bringt die Massen nicht zum Weichen. Nationale Lieder, Heilrufe auf den Führer und vorbeifahrende Kolonnen verkürzen die Wartezeit. Von Stunde zu Stunde wächst die Menge.

Draußen an der Ausladerampe des Südbahnhofes in Matzleinsdorf: Auch hier, entfernt vom Weichbild der Stadt, das gleiche Bild — Menschen, Fahnen, Jubel und Begeisterung. Plötzlich knappe Kommandos: Die Ehrenkompagnie des Wiener Infanterieregiments 15 rückt an. Dann rollt der erste Transportzug an. Er bringt die erste reichsdeutsche Infanterie, ein Bataillon aus Augsburg.

Als erster entsteigt der Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant Schneider, dem Zug. Generalmajor Stümpfel geht ihm entgegen und drückt ihm die Hand. Zwei Offiziere, ein reichsdeutscher und ein österreichischer blicken sich in die Augen und legen die Hand an die Mütze. Ein Trompetensignal: Wie ein Mann springt das Bataillon aus dem Zug. Harte, wettergebräunte Männer, kräftige junge Burschen mit lachenden Gesichtern, stehen im nationalsozialistischen Dienst. Als Brüder sind zu Brüdern gekommen. Und von dort, wo die Wartenden stehen, brandet ein Jubelschrei her: Heil Hitler! Dann steht das Bataillon wie eine Mauer. Wieder knappe Kommandos. Das Bataillon marschiert im Paradeschritt auf gleiche Höhe mit den Wiener Ehrenkompagnien und macht Front zu den Kameraden. Die beiden Ehrenkompagnien präsentieren. Die Nationallieder ertönen. Die Offiziere senken den Degen, die Tausende und aber Tausende grüßen mit dem Gruß der Deutschen. Oesterreichische und deutsche Soldaten stehen sich gegenüber, Kameraden eines Stammes und eines Blutes, Waffenträger der deutschen Nation.

Generalmajor Stümpfel spricht kurze soldatische Worte. Er erinnert an die Jahre der Waffenbrüderschaft, gibt der Freude Ausdruck, daß Oesterreich wieder heimgefunden hat zum Deutschen Reich. Oberstleutnant Schneider dankt für den herzlichen Empfang.

Der Bürgermeister der Stadt Wien, Major i. R. Lahr, überbringt den Soldaten aus dem Reich in frohen Worten den Willkomm der Bundeshauptstadt und gibt bekannt, daß die Truppe aus dem Reich in dieser historischen Stunde als Traditionsbataillon in das Wiener Buch eingetragen sei.

Noch einmal klingt das Deutschlandlied auf. Dann setzt sich das Bataillon in Marsch durch die fahnengeschmückte Stadt das dichte Spalier entlang nach Himberg an der Ostbahn. Zu einem unvergleichlichen Erlebnis wird der Marsch der reichsdeutschen Feldgrauen, und im Schritt und Tritt schlägt ihnen das deutsche Herz entgegen.

Heute trafen um 2,30 Uhr früh eine Aufklärungsabteilung und ein Kraftradschützen-Bataillon aus München in der Rennweger Kaserne ein, wo eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments 3 mit Fahne und Musik Aufstellung genommen hatte. Bei dem feierlichen Empfang der deutschen Truppen wurden von den beiderseitigen Kommandeuren herzliche Ansprachen gewechselt.

Erster Vorbeimarsch vor dem Führer

SA., SS. und österreichische Jugend jubeln Adolf Hitler zu

Linz, 13. März. Zum erstenmal marschierten am Sonntagnachmittag in Linz die österreichischen Nationalsozialisten in ihren alten geschlossenen Formationen der SA., SS., der HJ. und des BdM. am Führer vorbei. Dieser erste Vorbeimarsch der österreichischen Parteigenossen war ein neues Glied in der Kette der vielen unvergeßlichen Erlebnisse, die das Geschehen dieser großen denkwürdigen Tage ausmachen. Die Männer, die jahrelang in Kampf und Verfolgung, unter dem Gummiknüppel und in den Folterlagern der vergangenen Systemzeit für den Führer und die Bewegung gekämpft haben, wurden an diesem Tage für ihre beispiellose Treue und Aufopferung zwei Tage nach dem Umbruch herrlich belohnt. Zum erstenmal marschierten sie — noch in Zivil zwar — am Führer vorbei und bewiesen ihm, daß Deutsch-Oesterreichs SA. und SS. und die nationalsozialistische Jugend trotz Verfolgung und Not in alter Kampfbereitschaft steht. Der tosende Jubel aller Volksgenossen galt ihnen ebenso wie dem Führer, dessen treueste Fahnenträger sie im Kampf um ein deutsches Oesterreich waren.

Das Donauufer am Hotel Weinzinger bei der großen Donaubrücke von Linz nach Urfahr ist am Nachmittag von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt. Nur mit Mühe gelang es den Absperrungsmannschaften der SS. und Polizei, die Straßen für die Formationen freizuhalten. Wenige Minuten nach 5 Uhr verläßt der Führer das Hotel und tritt auf die Straße, empfangen von dem tosenden Jubel. Neben ihm sieht man den Landeshauptmann und Gauleiter von Oberösterreich, Parteigenossen Eigruber, mit anderen österreichischen Parteigenossen und der Begleitung des Führers.

Parteigenossen und SA.-Männer auf Motorrädern und Kraftwagen eröffnen mit wehenden Fahnen den Vorbeimarsch. Dann kommt die österreichische SA., vorweg der Musikzug der Standarte Linz, der mit dem Badenweiler Marsch vor dem Führer einschwenkt.

Der Stabsführer der SA.-Brigade Oberösterreich, Standartenführer Franz Herb, meldet dem Führer die österreichische SA. Hinter der Fahne marschieren sie jetzt an ihrem Führer vorbei. Hinter der Fahne, der sie jahrelang unter schwersten Opfern und Verfolgung gefolgt sind und die sie nun stolz an ihrem Führer vorbeitragen können. Harte, kantige Gesichter sind es, die in langen Jahren des Kampfes und der Verfolgung hart und streng geworden sind, die aber jetzt vor Freude aufleuchten, da sie zum erstenmal wieder an ihrem Führer vorbeimarschieren.

Fest und gläubig blicken ihre Augen auf den Führer, und unvergeßlich für sie alle ist dieser Augenblick, da der Führer jeden einzelnen von ihnen mit erhobener Rechten grüßt, jedem einzelnen von ihnen ins Auge schaut und ihnen dadurch dankt für ihren Kampf und ihre Treue. Jahrelang haben sie diesem Augenblick entgegengefiebert, da sie dem Führer in seiner Heimat zeigen können, daß sie trotz Not und Leid in ihren Formationen ausgehalten haben. Die Reihen haben sich durch den Kampf gelichtet, aber ihre Mannschaften sind die alten Kämpfer geblieben und neue sind zu ihnen gestoßen. Sie ziehen an dem Führer vorbei als die verschworene Gemeinschaft, die sie immer waren und als die sie Oesterreich dem Nationalsozialismus erobert haben. Sie alle haben das Banner hochgehalten und ihnen vor allem ist es zu verdanken, daß Deutsch-Oesterreich jetzt ganz und gar nationalsozialistisch geworden ist.

In ihren Reihen sind viele SA.- und SS.-Männer, die erst in den letzten Tagen aus Wöllersdorf und anderen berüchtigten Folterlagern der Systemzeit entlassen worden sind. Kann es für sie eine schönere Freude geben als diesen Vorbeimarsch vor dem Führer mit ihren alten Kameraden, mit ihren alten Formationen, unter dem Jubel ihrer Volksgenossen aus dem ganzen großen Deutschland?

Ununterbrochen erklingt der Badenweiler Marsch. Man meint fast zu träumen, wenn man sich vorstellt, daß noch vor zwei Tagen es offiziell verboten war, diesen Marsch des Führers zu spielen, und nun marschiert die SA. nach diesen Klängen am Führer vorbei im befreiten Linz, im befreiten Oesterreich.

Der österreichische Bundespräsident zurückgetreten

Seine Befugnisse auf den Bundeskanzler übergegangen.

Wien, 13. März. Amtlich wird mitgeteilt:

„Der Bundespräsident hat auf Ersuchen des Bundeskanzlers mit Schreiben vom 13. März seine Funktion zurückgelegt. Hiermit gehen gemäß Artikel 77 Punkt 1 der Verfassung 1934 seine Obliegenheiten auf den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart über."

Italien riet Schuschnigg ab

Der Große Rat des Faschismus zu den Vorgängen in Oesterreich

Rom, 12. März. Der Große Rat des Faschismus hat in seiner Nachtsitzung vom Samstag auf Sonntag nach Entgegennahme des Berichtes des Außenministers über die Vorgänge in Oesterreich eine Entschließung gefaßt, in der zunächst festgestellt wird, daß die österreichische Bundesregierung die italienische Regierung über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Berchtesgaden und der darauf erfolgten Initiativen erst nachträglich unterrichtet habe. Auf jeden Fall sei die italienische Regierung ihrerseits aus begreiflichen Gründen entschlossen, sich in keiner Form in die innere Politik und die Entwicklung einer Bewegung nationalen Charakters einzumischen, deren logischen Ausgang man leicht voraussehen konnte.

Im einzelnen besagt die Entschließung sodann folgendes: In ganz besonderer Weise betont der Große Rat, daß der von Bundeskanzler Schuschnigg plötzlich angesetzte Volksentscheid von der italienischen Regierung nicht nur nicht nahegelegt, sondern glatt abgeraten worden war, sobald sie davon Kenntnis erhalten hatte, und zwar sowohl wegen des Verfahrens wie wegen des Inhalts und der Form. Der Große Rat betrachtet die Vorgänge in Oesterreich als das Ergebnis einer bereits im voraus vorhandengewesenen Sachlage und als den klaren Ausdruck der Gefühle und des Willens des österreichischen Volkes, die in unzweideutiger Weise durch die machtvollen öffentlichen Kundgebungen bestätigt worden sind, mit denen diese Ereignisse begrüßt wurden.

Außerdem nimmt der Große Rat davon Kenntnis, daß die faschistische Regierung den französischen Antrag auf Vereinbarung einer Aktion abgelehnt hat, einer Aktion, die, da sie ohne Grundlage und ohne Ziel war, nur dazu beigetragen hätte, die internationale Lage noch schwieriger zu gestalten, und stimmt den von der faschistischen Regierung gegenüber den österreichischen Ereignissen befolgten Richtlinien zu, die von einer realistischen Bewertung der Lage in bezug auf die nationalen italienischen Interessen ausgehen.

Die Entschließung des Großen Rates des Faschismus ist in der Samstagnacht im Palazzo Venezia vom Minister für Volksbildung, Alfieri, in feierlicher Weise vor den gemeinsam einberufenen italienischen und ausländischen Journalisten verlesen worden.

Der Führer an den Duce

Linz, 13. März. Der Führer sandte am Sonntag an den Duce folgendes Telegramm:

„An Seine Exzellenz den italienischen Ministerpräsidenten und Duce des faschistischen Italiens Benito Mussolini.

Mussolini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen!

Adolf Hitler."

Politische Neugestaltung Oesterreichs

Neue Aufgabe für die volkspolitischen Referenten / Rundfunk umorganisiert / Führer von DAF u. SA

Wien, 13. März. Im Zuge der politischen Neugestaltung Oesterreichs wurden noch folgende wichtige Veränderungen getroffen:

Die volkspolitischen Referate haben zu bestehen aufgehört. Die bisherigen volkspolitischen Referenten unter Leitung von Dr. Walter Pembaur sind beauftragt, die Wiedergutmachung von Schäden, die die Nationalsozialisten erlitten haben, zu organisieren.

Das Exekutivkomitee der Navag wird abberufen. Mit der kommissarischen Leitung wird Dr. Franz Pesendorfer betraut, mit der künstlerischen Leitung und Programmgestaltung Dr. Ernst Gautebrück.

Der österreichische Rundfunk wurde der Hauptabteilung 7 Propaganda der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. angegliedert.

Er erkennt die Größe der Stunde, die Ostmarkdeutsche mit den Brüdern im Reich einte, und wird von nun an mit den reichsdeutschen Sendern in treuer Kameradschaft zusammenarbeiten.

Der Führer der Oesterreichischen Nationalsozialisten, Landesleiter Major Hubert Klausner, hat den Parteigenossen Joseph Nemetz zum Führer der DAF. in Oesterreich ernannt. Er ist beauftragt, die kommissarische Leitung des Gewerkschaftsbundes zu übernehmen und die bisherige Soziale Arbeitsgemeinschaft (SAG.) zu liquidieren.

Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. hat ihren Sitz in die Räume des früheren Hauses der Vaterländischen Front verlegt. Im Amt des Landesleiters führen Parteigenosse Glopotschnigg das Stabsamt, Parteigenosse Dr. Rainer das politische Amt.

Die Obergruppe der SA. in Oesterreich wird nach Mitteilung der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. sofort von Oberleutnant a. D. Dr. Lukesch geführt.

Das österreichische Bundesgesetz

Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches

Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart:

Heute ist folgendes Bundesverfassungsgesetz verlautbart worden:

Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich.

Auf Grund des Artikels III Abs. 2 des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Verfassung VGB. I Nr. 255/1934 hat die Bundesregierung beschlossen:

Artikel I.

Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches.

Artikel II.

Sonntag, den 10. April 1938, findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Oesterreichs über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich statt.

Artikel III.

Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Artikel IV.

Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Bundesverfassungsgesetzes erforderlichen Vorschriften werden durch Verordnung getroffen.

Artikel V.

1. Dieses Bundesverfassungsgesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Kraft.

2. Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut.

Seyß-Inquart, Glaise-Horstenau, Wolff, Hueber, Menghin, Jury, Neumayer, Reinthaler, Fischböck.

Das verfassungsmäßige Zustandekommen dieses Bundesverfassungsgesetzes wird beurkundet.

Seyß-Inquart, Glaise-Horstenau, Wolff, Hueber, Menghin, Jury, Neumayer, Reinthaler, Fischböck.

Provokateure der Vaterländischen Front festgenommen

Linz, 13. März. Eine Anzahl von jungen Mitgliedern der ehemaligen Vaterländischen Front hatte Gerüchte über Südtirol verbreitet. Eine Gruppe dieser Provokateure wurde sofort festgenommen und in Haft gesetzt. Sie gestanden, daß der Zweck ihrer Ausstreuungen war, zwischen Deutschland und Italien Schwierigkeiten zu schaffen. Sie werden exemplarisch bestraft.

Kundgebung der österreichischen evangelischen Kirche

„Eine Stunde, die von Gott gesegnet wurde".

Wien, 13. März. Die österreichische evangelische Kirche gibt folgende Kundmachung heraus:

Die evangelische Kirche Deutsch-Oesterreichs steht voll Freude einmütig und entschlossen zu der österreichischen Stunde, die das deutsche Volk Oesterreichs in die Lebens- und Schicksalsgemeinschaft des Deutschen Reiches zurückführt.

Wir glauben, daß diese Stunde von Gott gesegnet ist. Nach Jahren des Kampfes bekennen wir uns erneut zum treuesten Dienst an unserem Volk und zu der deutschen evangelischen Kirche als der Mittlerkirche der deutschen Reformation, von der uns nichts mehr scheiden wird.

Die Superintendenten:
Beyer, Eder, Heinzelmann, Zwernemann.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

8. Fortsetzung.

Ina steht auf der Schwelle. Ihre grauen, kühlen Augen leuchten auf.

„Hans Jochen! Großartig schaust du aus, Lieber. Und nun muß ich dir's noch einmal sagen: Du darfst dich nicht so gehenlassen, mit Feldjoppe und ‚Kluft'. Nicht wahr?"

Sie legt ihm die Hände auf die Schultern, ihr Blick wird etwas unsicher. Sie ist sehr gut „zurecht gemacht" — rosiger Puder, roter Mund, fesches Reitkleid.

„Komm nach unten, Hans Jochen. Unsere Gäste wimmeln schon auf dem Hof herum. Gleich wird es losgehen. Sogar Pa ist mit von der Partie, denk nur!"

„Das muß 'n strammer Ackergaul sein," lacht Hans Jochen, „der ihn trägt."

„Es kann nicht jeder so fesch aussehen wie du," gibt sie zurück. „Nun komm."

„Mein alter Herr ist auch schon so weit?"

„Dem sieht man natürlich den früheren Major an. Ja, er hat sich doch gestern schon ein gutes Pferd ausgesucht."

Ein schnelles Anschmiegen, ein flüchtiger Kuß. Arm in Arm gehen sie nach unten in den großen Wirtschaftshof. Es ist ein schönes Bild, die vielen Reiter und Reiterinnen in ihrem schmucken Dreß, auf tänzelnden Pferden. Stallburschen gaffen neugierig. Begrüßung hier und da, Händeschütteln. Hans Jochen besteigt seine „Astarte", eine braunweiß gefleckte Stute.

Trompetensignal. Zwanzig, dreißig Pferde spitzen die Ohren. Rotbefrackte Reitergestalten straffen sich. Das breite Hoftor öffnet sich.

Im Trab reiten sie hinab; Knechte und Mägde schauen aus Ställen und Winkeln neugierig hinterher. Ina und Hans Jochen reiten an der Spitze des Rudels.

Da liegen die ersten Papierschnitzel zwischen dem Graugrün der Landstraße.

„Galopp!" ruft Hans Jochen und hebt den Arm. Und die Reiter fliegen dahin, über Hecken und Koppelzäune, über Wiesen und an Feldrainen entlang. Lustige Jagd! Der Direktor Wenzel Kramer stöhnt leise.

„Die reiten da vorn wie die Teufel! Is das nu ein Vergnügen?"

Der Major von Trautenau reitet an seiner Seite und lacht. „Ach ja, man wird so schön durchgeschüttelt, Kramer. Wenn die Jagd zu Ende ist, werden Sie fünf Pfund abgenommen haben."

„Besten Dank," brummt Kramer, „mir scheint, gewisse Vergnügungen sollte man doch bloß der Jugend überlassen."

Sein Gaul keilt hinten aus und Trautenau greift rasch in den Zügel. „Hoppla, das wär' ja nun zu früh", schmunzelt er.

Vorn prescht Hans Jochen wie das Ungeheuer los.

Fünftes Kapitel

Die Annemarie Fink sitzt oben in ihrem Dachstübchen auf dem wackligen einzigen Stuhl vor dem kleinen Wandspiegel, der schon viel blinde Flecken hat und kämmt über ihr Haar. Es glikert darin wie von sprühenden Funken.

Sie läßt den Kamm sinken. Aufmerksam betrachtet sie ihr Gesicht im Spiegel. Ein feines Lächeln entfaltet sich — ob es nur das Wohlgefallen an der eigenen Schönheit ist? Weiß sie überhaupt, daß sie schön ist? Ach, welches Mädchen wüßte nicht genau, wie es aussieht.

Und doch ist es nicht das, was sie so still lächeln läßt. Es ist nur ein Spiel ihrer Seele mit der eigenen, dunklen Sehnsucht und diese Sehnsucht sieht — und nicht zum ersten Male — da drinnen im halb erblindeten Spiegelglas neben ihrem eigenen Gesicht ein anderes, das stolze, männliche und doch so freundliche Züge trägt. Züge, die sie nie vergessen wird in ihrer selbstgewollten Einsamkeit. Dicht neben dem ihren steht dieses fremde und ihr doch so vertraute Traumgesicht, und sie hört ganz deutlich und leise den herben Männermund flüstern.

„Mädel, liebes — Mädel kleines, seliges —"

Und dann muß sie die Augen schließen, da eine Glutwelle ihr ins Gesicht steigt und sie den Mund, diesen flüsternden Mund, auf ihren Lippen spürt.

Wie oft hat sie das schon geträumt, das, was vor Wochen für eine flüchtige Stunde verwirrende und berauschende und überwältigende Wirklichkeit und Seligkeit war. Eine Stunde glücklicher Willenlosigkeit und Selbstvergessenheit. Wie ein fremder Zauber war es, dem sie beinahe ganz erlegen wäre. Und nun?

Sie öffnet die Augen wieder. Sie braucht nicht mehr in den Spiegel zu sehen — sie wird dieses Männerantlitz nie mehr aus ihrer Erinnerung loswerden. Und sie hat nachher noch, hinter einem Zaun verborgen, gesehen, wie er im Wagen weiterfuhr. Nur die Worte des Mannes, der gleich nach ihrer Flucht zu ihm gestoßen war, hat sie nicht verstehen können.

Fremde Welt—! Und doch war gleich ein seltsames Hingezogensein zu ihm in ihr.

Ach — sie reckt plötzlich mit einer leidenschaftlichen Gebärde die Arme und spannt die junge Brust. Und dann tasten die Hände zögernd nach dem kleinen Halsausschnitt des einfachen Kleides — und bleiben auf der zarten Haut liegen wie in einer Enttäuschung. Ach, auch dieses Gefühl hat sie nun schon oft genug in den letzten Wochen erlebt.

Das Kettlein — das Kettlein mit dem Glücksstern. Es ist nicht mehr da.

Ueberall hat sie schon nachgesucht und es nicht mehr finden können. Eine Ahnung ist in ihr gewesen — gleich an dem Tage nach jener zauberhaften Nacht mit dem Fremden unter den gelb blühenden Goldregensträuchern, daß sie es dort wohl verloren haben könnte. Und verstohlen hat sie an jener Stelle immer wieder nachgeforscht im Landstraßenstaub, im Kraut und am Staketenzaun. Aber das Kettlein bleibt verschwunden.

Mutter Trina hat es mit ihren listigen und scharfen Augen einige Tage später wohl gemerkt, daß das Kettchen nicht mehr um Annemaries Hals hängt. Sie hat danach gefragt, und Annemarie hat geantwortet: „Verloren, Mutter."

„Unachtsames Ding!"

„Ich will's schon wiederfinden, Mutter," hat Annemarie leise gesagt. Wenn's wirklich ein Glückssternchen war, dann muß es sich doch wiederfinden lassen."

An diese Hoffnung hat sie sich geklammert gehabt. — Nun läßt sie wieder die Hände sinken. Mit einem kleinen mädchenhaften Ruck wirft sie den Kopf zurück und erhebt sich vom Stuhl. Ihre Lippen summen leise eine Melodie, und es ist vielleicht kein Zufall, daß diese Melodie wieder jenes alte, sehr alte Lied ist: Dat du min Leevsten büst —.

Sie hält inne. Das Lächeln in ihrem Gesicht lischt aus.

„Dumme Deern," sagte sie vernehmlich zu sich selber. Und geht aus der Kammer und schlägt die Tür heftig hinter sich zu. Unten, im großen Zimmer, das Wohnraum und Schlafzimmer für Trina Fink ist, beginnt sie, Ordnung zu schaffen, wie sie das jeden Vormittag zu tun pflegt. Mutter Trina wirtschaftet derweil in der Küche und an der Nähmaschine. Zu flicken und zu nähen gibt's im Finkenhaus ja alle Tage, denn an Neuanschaffungen ist selten zu denken.

Aber wenn auch das Wohnzimmer ärmlich und einfach ist und nur alten Hausrat enthält, — blitzblank und sauber ist alles Gerät, und mit dem Finger könnte man nicht die leiseste Spur durch irgendwelchen Staub ziehen. Und hell glitzern stets die Fenster hinter den geflickten Gardinen, daß die Sonne noch immer ihren strahlenden Weg in das armselige Gehäuse gefunden hat. Auch jetzt geht Annemarie wieder den Möbeln energisch zuleibe, so was vertreibt dumme Gedanken.

Jedes der schlichten Bilder an den Wänden, jede der einfachen Vasen, in denen während des Sommers Feldblumen leuchten, wird in die Hand genommen und ordentlich gesäubert. Und da hält Annemarie auch wieder jene kleine Vase aus buntem, glimmerndem Glas in der Hand, die auf einem kleinen Holzbrett steht, das an der Wand unter einem billigen Oeldruck hängt, der die büßende, biblische Magdalena darstellt, der Jesus gütig die Hand reicht und sie segnet. „Wer viel gesündigt, dem wird viel verziehen werden," steht in vergilbter, verschnörkelter Schrift darunter.

Es ist eine schmale Vase, die sich nach unten zu noch mehr verjüngt, um sich dann kugelförmig zu bauschen. Mutter Trina selbst gibt in diese kleine, billige Vase immer die wenigen Blumen hinein, die in den schmalen Hals passen: im April und Mai die Maiglöckchen, dann die ersten wilden Heckenrosen, wie sie draußen vor dem Finkenhaus zu Sommeranfang zu blühen beginnen, oder Nelken, ein paar Goldlackstiele, Tausendschön oder himmelblaue sehnsüchtig blickende Veilchen.

Die Heckenröschen, die jetzt darin stecken, muß Mutter Trina schon heute früh hineingesteckt haben, sie sind ganz frisch. Annemarie hält die Vase in der Hand und betrachtet sie aufmerksam, wie schon so oft. Merkwürdig, warum Mutter Trina so sehr an diesem Dinge hängt. Ja, es blitzt schön in verschiedenen Farben, die wie die Farben eines Regenbogens sanft ineinander übergehen. Und auch Annemarie hat oft ihre Freude an der schillernden, gläsernen Buntheit gehabt.

Bedachtsam will sie die Vase wieder an Ort und Stelle hintun — und tut es doch nicht bedachtsam genug. Die Vase klirrt mit einem Male gegen den Fußboden.

„O Gott —!"

Und das glitzernde Ding sind nur noch armselige Scherben.

(Fortsetzung folgt.)

Herne grüßt das Brudervolk

Die Arbeiterstadt jubelt über die Wende in Oesterreich. – Riesiger Fackelzug. Machtvolle Kundgebung.

Die Stadt ein Fahnenmeer.

Der 12. März 1938 wird auch in der Geschichte unserer Arbeiterstadt Herne ein unvergeßlicher Höhepunkt des nationalen Gemeinschaftserlebens bleiben. Ueberall, auf den Straßen, in den Bergwerken, in den Fabriksälen und Kontoren, empfanden die Menschen den Werktag als einen ungewöhnlich großen und erhabenen Festtag. Die Radiohörer waren die ersten, die die Kunde von dem Siege des Nationalsozialismus in Oesterreich vernehmen durften, und sie fühlten sogleich, daß sich hier eine Stunde von weltgeschichtlicher Bedeutung vollzog, die alle deutschen Herzen mit hellem Jubel erfüllte. Dann kamen die Morgenzeitungen, auf die man sich selten mit solcher Wißbegierde gestürzt hat. Und man las sie mit mindestens ebensolcher Freude, wie damals, als der Führer in Deutschland die Macht übernahm, als die deutsche Wehrfreiheit wiederhergestellt, als der überwältigende Sieg an der Saar verkündet oder als das Rheinland von unseren Truppen bezogen wurde. Immer waren es Werktage, die zu solchen Festtagen geworden sind. Und als dann der Herner Bürger die Zeitung zur Seite gelegt hatte, da ging er hin und holte das Banner mit dem Hakenkreuz und hing es nach draußen, aller Welt mitzuteilen, daß auch er unter den Feiernden sei. Bald hüllten die Fahnen ganz Herne in ein Festtagskleid. Es kam der Mittag, an dem Reichsminister Dr. Goebbels die Proklamation des Führers verlas. Neuer Jubel brauste in den Wohnungen und unter der Menschenmenge, die auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Lautsprecher lauschte, auf: Deutsche Truppen sind in Oesterreich einmarschiert! Und dann wurden die Extrablätter verteilt, die zur Freudenkundgebung abends 19 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz und zum Fackelzug einluden. Ja, alle wollten sie mit dabei sein, wenn sich die Arbeiterstadt mit den Brüdern jenseits des Inn eins erklären wollte. Den Nachmittag über, bis zum Beginn der Kundgebung, saßen die Herner weiter an den Lautsprechern und waren mit dem Führer dabei, als er nach Jahren endlich wieder in seiner Geburtsstadt Braunau weilen durfte, und man konnte ahnen, wie es im Herzen dieses treuesten deutschen Sohnes aussehen mochte. Der Jubel in Linz, die Freudenausbrüche der dortigen Bevölkerung, sie wurden uns durch den Lautsprecher nahe gebracht, und wir empfanden sie zutiefst mit. Selten ist ein Freudenlächeln solange auf den Gesichtern der Herner gewesen, wie am Samstag, da von Stunde zu Stunde neue freudige Nachrichten von den Vorgängen in Oesterreich vom Lautsprecher aus verkündet wurden.

Der große Fackelzug.

Einem herrlichen Vorfrühlingstage folgte ein schöner Abend. Ihm gehörte der Marschtritt der Kolonnen. Auf dem Adolf-Hitler-Platz harrte schon eine Menschenmenge des Beginns des Fackelzuges. Die SA-Stürme waren schon angetreten. Bald kamen die Politischen Leiter, die HJ mit dem Jungvolk, die Fahnen voran. Das NSKK, das NSFK, die SS nahmen Aufstellung, die Werkscharen marschierten mit Musik heran, die Kriegerkameradschaften, die Feuerwehr, in grünen Röcken die Herner Schützen. Nun auch die Gefolgschaften aus den Betrieben, aus den Bergwerken und Fabriken. Die Werkskapellen der Zechen trugen zum Teil die schönen Knappentrachten mit den roten Helmbüschen. Die Technische Nothilfe und die Sanitäter vom Roten Kreuz fehlten auch nicht. Die SA-Stürme marschierten zum Standartenbüro im Sparkassengebäude, und herausgetragen wurde die Standarte, die mit einem Präsentiermarsch empfangen wurde. Die Rathausfassade erstrahlte im Licht der Scheinwerfer, und ihre Terrasse war schon geschmückt für den Heldengedenktag am andern Morgen. Doch der Abend gehörte noch dem Jubel. Der Gaumusikzug konzertierte, solange die Fackeln ausgeteilt wurden. Flotte Märsche schallten über den abendlichen Platz. Dann hieß es: Zum Fackelzug angetreten! Voran der SA-Reitersturm, hoch zu Pferde, dann der Musikzug der SA-Standarte 457, setzte sich der Zug in Bewegung. Kreisleiter Nieper und Oberbürgermeister Meister schritten vorweg. Ein Knabe trug den österreichischen Adler, der nun auch für die Zukunft mit dem deutschen Adler vereinigt wird. Dahinter schritten strahlenden Angesichts die Angehörigen des Herner Hilfsbundes der Deutsch-Oesterreicher. Sie führten zwei Transparente mit. Auf dem einen hieß es: Oesterreich — Deutschland! Ein Volk, ein Führer, ein Reich!, und auf dem andern stand wuchtig: Heim ins Reich! Es folgte die SA-Standarte, dann kamen die Träger der Sturmfahnen, die braunen Kolonnen der SA, des NSKK, des NSFK, der schwarze Marschblock der SS, der Gaumusikzug, die vier Ortsgruppenfahnen der Partei, die Politischen Leiter, ein neues Bild leitete die Werkscharmusik ein, blau leuchteten die Werkscharuniformen im Fackellicht, rot die DAF-Fahnen und HJ-Banner, schwarz die Jungvolk-Fahnen, singend marschierten HJ, Marine-HJ und Jungvolk vorbei, die NSKOV, die Krieger- und Soldatenkameradschaften mit ihren Fahnen folgten, die Technische Nothilfe schloß sich an, es kamen die langen Reihen der Gefolgschaften der Herner Betriebe, dazwischen Jungbergleute, Musikkapellen und Trommlerkorps; die Feuerwehr und die Schützen beschlossen den riesigen, mehr als 1 km langen Zug, zu dessen Seiten die Fackeln wie ein Riesenband durch den Abend leuchteten. Die Bevölkerung aber auf den Bürgersteigen der Straßen grüßte und jubelte allen Teilnehmern zu. Vom Rathaus sandten die Feuerwerker dem Fackelzug Böllerschüsse nach. So marschierte der Zug durch die Stadtmitte, zunächst durch die Kronprinzen-, Schlageter-, Bochumer, Bahnhofstraße zum Steinweg, von da über Hermann-Löns-, Baum- und Friedrichstraße zur Bahnhofstraße und diese dann zurück bis zur Straße der SA, durch die der Adolf-Hitler-Platz erreicht wurde, wo wiederum Böllerschüsse den Zug empfingen.

Die Freudenkundgebung.

Es mögen mit den Teilnehmern des Zuges annähernd 10 000 Menschen gewesen sein, die der Kundgebung beiwohnten. Die Transparente des Herner Hilfsbundes der Deutsch-Oesterreicher erhielten den Ehrenplatz auf der Rathausterrasse. Der Gaumusikzug und, abwechselnd, eine Werkscharkapelle, spielten bis zum Beginn. Dann trat als erster Redner

Oberbürgermeister Meister

an das Mikrophon. Er erinnerte zunächst daran, daß 18 Jahre verflossen seien, seitdem zum ersten Mal das Programm des Führers verkündet worden sei. In diesen 18 Jahren habe sich an dem Programm und seinen 25 Punkten nichts geändert. Auch der letzte Punkt werde in die Tat umgesetzt werden. Das Tempo der Verwirklichung bestimme jedoch allein der Führer Adolf Hitler. Der erste Punkt: Wir kämpfen für ein Großdeutschland! habe wohl nicht besser in die Tat umgesetzt werden können, als es an diesem denkwürdigen Tage in Oesterreich geschehen sei. Man könne eben Menschen, die unsere Sprache reden, dieselben Lieder singen und blutsverwandt mit uns sind, nicht auf die Dauer von uns trennen. Eine solche Macht gebe es auf Erden nicht. So sei auch im Sinne des Christentums und der göttlichen Vorsehung gehandelt worden, wenn der Führer die Menschen eines 90-Millionen-Volkes wieder vereinige. Der Führer habe vom Schicksal eine ungeheuer große Sendung erhalten. Er habe die Seele des deutschen Volkes, die von Volksfremden zerrissen worden war, gerettet, er suche sie in ihrer Urkraft wiederherzustellen und zu Leistungen zu befähigen, wie sie der 2000jährigen Geschichte des deutschen Volkes entsprächen. Wenn dieses Volk Ellbogenfreiheit für sich verlange, so habe es ein Recht dazu. Unsere Kolonien seien und blieben unser rechtmäßiges Eigentum. Und auch das österreichische Brudervolk, mit derselben Seele, mit unseren eigenen Charaktereigenschaften ausgestattet, gehöre zu uns. Die deutsche Jugend sei bestimmt, wenn wir Aelteren es nicht mehr erleben sollten, auch den letzten Programmpunkt des Nationalsozialismus zu verwirklichen. Zum Schluß gedachte unser Stadtoberhaupt des einfachen Frontsoldaten, der das Erbe der Toten des Weltkrieges erfüllt habe. Mit einem dreifachen, vielstimmig zurückschallenden „Großdeutschland erwache" beschloß er seine Rede.

Dann sprach

Kreisleiter Nieper

allen Teilnehmern der Kundgebung den herzlichsten Dank für ihr Erscheinen aus, das ihnen allen eine Ehrenpflicht bedeutet habe. Heute, wo der Führer seinen Geburtsort in Braunau und sein Elternhaus habe besuchen dürfen, sei von ihm verwirklicht worden, daß wir „ein Volk, ein Führer und ein Reich" seien. Der Redner erinnerte an die Begeisterung in Oesterreich, an den heroischen Kampf der Brüder dort drüben, denen auch für die deutsche Nation kein Opfer zu groß erschienen sei. Und an dieser Stelle lege man das Gelöbnis ab, den Brüdern in Deutsch-Oesterreich beizustehen jederzeit, möge kommen, was kommen mag. Der Gruß an den Führer und an die Brüder in Oesterreich brauste durch den Abend im kraftvollen Siegheil, und die beiden Hymnen, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, das nun auch jenseits des Inn auf den Straßen freudiger denn je erklingen wird, beschlossen die Freudenkundgebung der Arbeiterstadt Herne.

Bekenntnis zum gesamtdeutschen Schicksal

Grüße österreichischer Sängerbünde an den Bundesführer Oberbürgermeister Meister.

Die deutsch-österreichische Verbrüderung hat natürlich in den Herzen der Sänger, die immer die Gemeinsamkeit von Lied und Sprache gepflegt und Heimat und Volk besungen haben, den größten Widerhall gefunden. Immer haben zwischen den reichsdeutschen und den österreichischen Sängern herzliche Beziehungen bestanden. Erinnert sei nur an den Sängerbundestag in Wien und an die Reise des Sängerbundesführers Meister vor einem Jahr durch Oesterreich. Auch jetzt hatte Oberbürgermeister Meister die Absicht, sich mit Rektor Konsek sofort nach Wien zu begeben, um die organisatorischen Sängerbundangelegenheiten dort zu besprechen, doch ist die Reise auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Dafür sind aber schon jetzt beim Führer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister, Telegramme mehrerer österreichischer Sängerbünde (es bestehen dort der Ostmärkische, der Salzburger, Steirische, Vorarlberger, Tiroler und Kärntner Sängerbund) eingetroffen, die der Freude über die vollzogene Wende Ausdruck geben. So schickt der Ostmärkische Sängerbund aus Wien dem Bundesführer deutsche Sängergrüße und erneuert das Bekenntnis zur gesamtdeutschen Schicksalsgemeinschaft, der Steirische Sängerbund sendet durch Universitätsprofessor Dr. Karl Pohlheim, Graz, herzliche Grüße, und auch vom Wiener Schubertbund wird „in der großen Stunde, da der Sehnsuchtstraum aller Deutschen Erfüllung gefunden hat, dem Bundesführer deutscher Sängergruß" entboten.

Kumpels singen in der Reichshauptstadt

NSG. Die Westfälische Chorgemeinschaft, die sich aus den Vereinen Herner Männerchor, Sängervereinigung Bochum, Männergesangverein Constantia, Münster, der Sängervereinigung Hörde und dem Deutschen Sängerkreis in Dortmund zusammensetzt und die unter der Leitung des Chormeisters Musikdirektor Albert Lamberts, Dortmund, steht, führt, wie bereits mehrfach mitgeteilt, am 22. und 23. April eine Sängerfahrt nach Berlin durch, um in der Berliner Philharmonie ein großes Konzert zu veranstalten.

Dieses Konzert der Westfälischen Chorgemeinschaft, die bereits durch mehrere große Konzerte bekannt geworden ist und die im vergangenen Jahr auf dem Deutschen Sängerbundesfest in Breslau dem Führer ein Ständchen bringen durfte, soll zu einer Demonstration für den guten deutschen Männergesang werden.

Die Westfälische Chorgemeinschaft, deren Mitglieder zu 95 Prozent Bergleute sind, steht unter Führung des Bundesführers, Oberbürgermeister Meister, Herne. Ihr Konzert hat bereits heute nicht nur bei den westfälischen Landsleuten in der Reichshauptstadt, sondern allgemeine Beachtung gefunden. Stabschef Lutze, Gauleiter Wagner, Staatsrat Meinberg und andere Führer aus Partei und den Organisationen haben ihr Erscheinen zugesagt. Auch Dr. Goebbels ist eingeladen worden. Als eine wertvolle Generalprobe ist das Konzert anzusehen, das die aus 500 Sängern bestehende Chorgemeinschaft mit dem gleichen Programm am Sonntag, dem 20. März, in der Westfalenhalle zu Dortmund gibt.

Heldengedenktag in Herne

Herne gedachte der Helden des Weltkrieges und der Bewegung.

Wieder ein großes Vermächtnis der Gefallenen erfüllt.

Wie der Heldengedenktag 1935 unter dem Eindruck der am Tage vorher erklärten Wehrfreiheit Deutschlands stand, durch die der Führer die deutsche Waffenehre wiederhergestellt hatte, so stand der gestrige Heldengedenktag unter dem Zeichen der am Tage vorher vollendeten deutsch-österreichischen Einheit und der Wiederherstellung der Waffenbrüderschaft, die im Weltkriege von den deutschen und österreichischen Soldaten mit dem Blute besiegelt worden ist. Der Heldengedenktag 1938 erfüllte also aufs neue eins der großen Vermächtnisse unserer Gefallenen und erhielt dadurch einen die Trauer überstrahlenden beglückenden Sinn. Daher wehten auch nur am Vormittag die Fahnen auf Halbmast oder trugen schwarzen Flor. Und auch der Frühlingswind, der über unsere Aecker, Felder und Wälder strich und der zu gleicher Zeit die Massengräber und Einzelruhestätten unserer Väter, Brüder und Söhne in Frankreich, Rußland und überall, wo unsere Helden liegen, koste und der sein Lied über den Meeren sang, war wie ein Auferstehungsgruß, kündete er doch den toten Helden wie auch den Todesopfern der Bewegung in den deutschen Gauen, daß ein zweites 1914 und ein zweiter 30. Januar 1933 geworden ist, weil ein Kamerad aus ihren Reihen, der Frontsoldat Adolf Hitler, das Wunder der völkischen Besinnung und Neuwerdung auch im österreichischen Brudervolk vollbrachte und der Stimme des Blutes zum Durchbruch verhalf, das die im Kriege besiegelte Kameradschaft der beiden deutschen Volksteile nicht nur wiedererstehen, sondern zur volklichen Einheit sich vertiefen ließ.

Der Aufmarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Die Toten des Weltkrieges und der Bewegung zu Zeugen des neuen großen Geschehens herbeizurufen, marschierten gestern morgen 10.45 Uhr die Formationen auf dem Adolf-Hitler-Platz auf. Das Mittelfenster der Rathausfassade trug ein riesiges Eisernes Kreuz, das Symbol des Heldentums im Weltkriege. Auf der Terrasse brach Feuer aus zwei Pylonen hervor, Lorbeerbäume versinnbildeten die Treue des Nievergessens und an vier umflorten Fahnenmasten flatterten Hakenkreuzfahnen. Die Bevölkerung umrahmte in dichten Mauern die aufmarschierenden Kolonnen. Vorn auf dem Platz waren Bänke für die Kriegermütter, die Ehrenmütter der Nation, aufgestellt worden. In sieben Aufmarschsäulen standen SA, NSKK und NSFK, die Kriegerkameradschaften, die Polizei, Feuerwehr und Technische Nothilfe, die Sanitäter vom Roten Kreuz und der Reichsluftschutzbund, die Reserveoffiziere mit Major Wahrendorff an der Spitze und der Soldatenbund, die Kriegsgräberfürsorge und die NSKOV, die Politischen Leiter und schließlich die HJ und das Jungvolk angetreten. Die Fahnenabordnungen, in ihrer Mitte das Feldzeichen der SA-Standarte 457, hatten auf der Terrasse Aufstellung genommen.

Der SA-Standarten-Musikzug eröffnete die Heldengedenkfeier mit einer Trauerweise. Dann erklang der Sprechchor der SA: „Wer seine Toten nicht ehrt", unterbrochen von Einzelsprechern und Gesängen. Dumpfer Trommelwirbel rief die toten Helden symbolisch herbei. Dann hielt

Kreisleiter Nieper

die Gedenkrede. Wieder stehe das deutsche Volk in Gedanken an den Gräbern seiner gefallenen Brüder. Ueberall, wo ein deutscher Sohn seine letzte Ruhestätte gefunden habe, sei das Herz seiner Mutter und seiner Angehörigen bei ihm. Zwei Jahrzehnte seien seit dem blutigen Ringen der Völker vergangen. Drei Viertel davon seien erfüllt gewesen von einer Untergangsstimmung, die sich des deutschen Volkes bemächtigt gehabt habe, doch die Mutigen hätten in dem Bekenntnis zu den zwei Millionen toten Helden stets neue Kraft gefunden, den Kampf um eine Wiederauferstehung der Nation zu führen. Der Redner schilderte kurz die Jahre unter volksfremden Regierungen, wo die Kriegsopfer u. -hinterbliebenen entrechtet wurden. Aber die Opfer des Krieges hätten sich in ihrer Gesinnung mit den Trägern der erwachenden Nation vereint und so auch freudig und stolz die deutsche Wiedergeburt miterleben dürfen. Der Redner gedachte der großen Vorbilder des Freiheitskampfes, darunter des Jünglings Horst Wessel, er gedachte weiter der Toten der Wehrmacht und der Opfer der Arbeit. Er würdigte dann auch die uneigennützige Organisation der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, die die Stätten unserer toten Helden in ihre Obhut genommen habe und der man daher volle Unterstützung angedeihen lassen solle. Er ließ seine Gedenkrede ausklingen mit dem Bekenntnis zu den Blutzeugen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Erhebung. Im Gedenken an diese großen Vorbilder marschiere das deutsche Volk in die Zukunft.

Die Fahnen senkten sich, und der Standartenmusikzug intonierte „Ich hatt' einen Kameraden". Während die Häupter entblößt wurden und die Rechte sich zum Gruße emporstreckte, legte ein SA-Sprecher das Gelöbnis an die Toten ab: Ihr starbet im ewigen Glauben an Euer Volk, im Glauben an seine Größe und Unvergänglichkeit! In Eurem Sinne marschieren auch wir in die Zukunft mit dem Rufe: Alles für Deutschland! Ein dreifaches Siegheil auf den Führer und die Hymnen beschlossen die machtvolle Heldengedenkfeier.

*

Kranzniederlegungen.

Vor diesem Gedenkakt auf dem Adolf-Hitler-Platz hatten sich die Abordnungen der Wehrmacht, der Polizei und des Kyffhäuserbundes am Eingang des Kommunalfriedhofes versammelt und waren dann zum Ehrenfriedhof marschiert, wo am Ehrenmal Kränze niedergelegt wurden. Ebenso fand eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal an der Evgl. Kirche statt. Ferner fanden sich im Stadtgarten ehemalige Kriegsgefangene ein, um in aller Stille vor dem Ehrenmal, das im östlichen Teil des Stadtgartens zum Gedenken der in fremder Erde ruhenden Kriegsgefangenen errichtet ist, einen Kranz niederzulegen.

Das geht alle KdF-Ostpreußenfahrer an

Wichtige Mitteilung für die Teilnehmer an den Verwandtensonderzügen nach Ostpreußen.

NSG. Die Deutsche Reichsbahn sah sich in Uebereinstimmung mit dem Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub der DAF, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", genötigt, neue Bestimmungen für die Verwandten-Sonderzüge nach Ostpreußen zu erlassen. Es ist erforderlich, daß die Anschlußkarten von den Aussteigestationen aus dem Sonderzug in Ostpreußen zu der Bestimmungsstation (Bahnstation des Heimatortes in Ostpreußen) bereits vorher von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beschafft werden. Aus diesem Grunde ist ein neuer Vordruck eingeführt worden, der von allen Teilnehmern an den Verwandtenzügen nach Ostpreußen genau ausgefüllt werden muß.

Der letzte Termin für die Anmeldung ist fünf Wochen vor Abfahrt des Sonderzuges. Die Anschlußkarten mit der Ermäßigung von 75 Prozent sind bei Ausgabe durch die KdF-Kreisdienststellen zuzüglich eines Verwaltungskostenzuschlages vom 10 Pf. zu bezahlen, während der Fahrtpreis für den Sonderzum (25,50 Mark) bereits bei der Fahrtanmeldung, also fünf Wochen vor Beginn der Fahrt, abzuführen ist. Nur auf diesem Wege kann die Bestellung der Fahrkarten erfolgen. Eine Ausgabe von ermäßigten Anschlußkarten in Ostpreußen erfolgt auf keinen Fall, so daß alle Fahrtteilnehmer, die keine Anschlußkarte bestellt haben, dort einen vollen Fahrpreis bezahlen müssen.

Wer über den Bestimmungsbahnhof nicht genau im Bilde ist, erkundige sich bei dem nächsten Reichsbahnhof, wo Auskunft über die Stationsbezeichnungen in Ostpreußen erteilt werden kann.

Bei Anschluß an Klein- oder Privatbahnen muß der Uebergangsbahnhof der Reichsbahn als Ziel angegeben werden. Bei falschen Angaben ist eine Rückerstattung des Betrages nicht möglich.

Mit den neuen Bestimmungen hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" seine vielfachen Erfahrungen bei den Ostpreußen-Fahrten zum Vorteil der Urlauber ausgewertet. Während sich die Fahrtteilnehmer früher an den Umsteigebahnhöfen in Ostpreußen um ihre Anschlußkarten zu kümmern hatten, haben sie nunmehr die Möglichkeit, gleich mit der Anmeldung bei der zuständigen „Kraft-durch-Freude"-Dienststelle alle Angelegenheiten zu erledigen. Durch die Neuerung fällt einmal das langwierige Warten an den Umsteigebahnhöfen in Ostpreußen fort, andererseits sind alle bei früheren Fahrten immer wieder aufgetretenen Unklarheiten ausgeschaltet.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Fahrtteilnehmer verpflichtet sind, die bei der Fahrtanmeldung bestellten Karten abzunehmen.

Renten-Verbesserung für Kriegerwitwen.

Anrechnung von RGV-Renten auf Sozialversicherungsrenten.

NSG. Für die Kriegerwitwen, die neben der Witwenrente nach dem Reichsversicherungsgesetz noch eine Witwenrente aus der Sozialversicherung beziehen, wirkt sich das Gesetz über den Ausbau den Rentenversicherungen vom 21. Dezember 1937 erfreulicherweise besonders günstig aus. Eine Kürzung der Witwenrenten aus der Sozialversicherung wegen des Bezuges von RVG-Witwenrenten findet künftig in der Regel nicht mehr statt.

Bisher ergab sich für die Witwen folgende Regelung:

a) Witwenrente nach dem RVG ohne Ausgleichszulage (ohne Ortszulage und Zusatzrente)	
kürzungsfrei waren	27,— M.
	25,— M.
anzurechnender Betrag	2,— M.
b) Witwenrente nach dem RVG mit einfacher Ausgleichszulage (ohne Ortszulage und Zusatzrente)	36,45 M.
kürzungsfrei waren	25,— M.
anzurechnender Betrag	11,45 M.
c) Witwenrente nach dem RVG mit erhöhter Ausgleichszulage (ohne Ortszulage und Zusatzrente)	45,90 M.
kürzungsfrei waren	25,— M.
anzurechnender Betrag	20,90 M.

Infolge Erhöhung des kürzungsfreien Betrages von 25 Mark auf 50 ab 1. Januar 1938 übersteigt die Witwenrente nach dem RVG (ohne Ortszulage und Zusatzrente) den kürzungsfreien Betrag nicht, so daß die Witwenrenten aus der Sozialversicherung wieder voll gezahlt werden. Eine Ausnahme bilden nur die Witwen, die zu ihrer Witwenrente nach dem RVG einen Zuschuß erhalten.

Die „Hans-Sachs-Bühne" kommt

30 Gastspiele vor Arbeitsinvaliden in Westfalen-Süd.

NSG. Die Berliner Hans-Sachs-Bühne ist in diesen Tagen im Anmarsch in den Gau Westfalen-Süd, und zwar wird sie hier in etwa 25 Orten rund 30 Vorstellungen vor den Arbeitsinvaliden geben. Das somit recht umfangreiche Gastspiel beginnt am Mittwoch, dem 16. März, mit dem ersten Auftreten in Bochum-Mitte, dem am folgenden Tage eine Vorstellung in Bochum-Langendreer folgt. Dann geht die Reise über Wattenscheid und Wanne-Eickel nach Dortmund, um später auch Herne (8. April) und Witten-Annen zu berühren. Schon heute begleiten unsere besten Wünsche für einen durchschlagenden Erfolg allerorten die Hans-Sachs-Bühne auf ihrem Zug durch den Gau Westfalen-Süd.

Mehr als ein Schönheitsmittel, ein Pflegemittel für Schuhe ist Erdal. Erdal gibt den Schuhen nämlich nicht nur rasch Hochglanz, es pflegt auch das Leder, schützt es vor dem Hart- und Brüchigwerden. Mit Erdal gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Aus und für Herne

„Das Gesicht der Weltpresse"

Kreisobmann Krumbholz bei der Fachabteilung Druck / Papier.

Nach dem Fackelzug am Samstagabend fand bei Koopmann ein Vortragsabend der DAF-Reichsfachabteilung Druck Papier, Kreis Herne-Castrop-Rauxel, statt, zu der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in sehr stattlicher Zahl erschienen waren. Kreisfachabteilungswalter Dunsche konnte in seiner Ansprache, in der er in bewegten Worten der freudigen Ereignisse in Oesterreich sowie im Hinblick auf den Heldengedenktag der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung gedachte, als Gäste auch Kreisschulungsleiter Grümer sowie die Parteigenossen Schade und Milleg willkommen heißen. Hauptschriftleiter Erich Wagner hielt dann einen Vortrag über das Gesicht der Weltpresse, in dem er in feingeschliffener Sprache einen lebendigen und farbenreichen Streifzug durch die italienische, französische, englische, amerikanische, japanische und sowjetrussische Presse antrat, dem er eine kurze Schilderung der Presse der kleinen und mittleren Staaten (Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Belgien, Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark und Spanien) folgen ließ. Ueberall zeigte er die ländermäßig verschiedenen Grundhaltungen der Zeitungen auf, beleuchtete die Hintergründe ihrer Meinungsäußerung, wog die Bedeutung der einzelnen Zeitungen (Hauptstadt- und Provinzzeitungen), die er namentlich und nach ihren verlegerischen wie journalistischen Persönlichkeiten behandelte, gegeneinander ab, kennzeichnete ihre äußere Aufmachung, ihren technischen Apparat, wobei er manche interessante Einzelheit einzustreuen wußte, schilderte ihre Haltung zum nationalsozialistischen Deutschland und gab ein so vielfältig schillerndes Bild von dem Pressewesen in der Welt, daß die Zuhörer dem Vortragenden höchst interessiert folgten und ihm zum Schluß herzlichen Beifall schenkten. Bald darauf traf auch Kreisobmann Krumbholz mit Kreispressewalter Mews ein. Krumbholz richtete an die Versammlung eine Ansprache, in der er von dem gewaltigen Eindruck der österreichischen Wende ausgehend die Gemeinschaft aller Deutschen in der Welt, die ihm selbst als Auslandsdeutschem zu einem tiefen Erlebnis geworden sei, sowie die Gemeinschaft aller Stände und aller Schaffenden im deutschen Volke selbst kennzeichnete. In dieser Gemeinschaft zu stehen und als Schaffender zu arbeiten, sei Stolz und Glück.

* * *

Bunter Frauenschafts-Abend in S-Sodingen.

Ein unerwartet großer Erfolg.

Die Führung der Ortsgruppe Sodingen der NS-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk hatte wohl nicht erwartet, daß man ihrer Einladung zu dem „Bunten Abend" am Samstag in so überaus großer Zahl folgen würde. Der Saal der Gastwirtschaft Luke vermochte nämlich die Besucher kaum zu fassen. Das wirkte sich allerdings auf den Ablauf der Vortragsfolge etwas störend aus. Hinzu kam noch, daß die Verlosung geschmackvoller, von den Frauen gefertigter Handarbeiten die Gewinner dauernd zum Ausstellungsplatz wandern ließ, um zunächst einmal den Gewinn zu betrachten. Auch die unter den Gesichtspunkten der Sparsamkeit an Fett usw. (Vierjahresplan!) lecker bereiteten Imbisse lockten fortwährend, sie am Verkaufsstand zu probieren. Die Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Scheppul, nahm in ihren Begrüßungsworten Gelegenheit, der freudig bewegten deutschen Brüder und Schwestern in Oesterreich und des Führers zu gedenken. Für die musikalische Ausgestaltung des Abends setzten sich die Singschar der Frauenschaft unter der Leitung von Frl. Köller und diese selbst als Sopranistin mit bestem Gelingen ein. Die Singschar bot in dreistimmigem Satz „Jütländisches Tanzlied" sowie den Kanon „Froh woll'n wir sein", in den die Anwesenden begeistert einstimmten, und wirkte im Schattenspiel „Der Faltenrock" mit. Die Sopranistin brachte folgende Lieder zum Vortrag: „Nur in Deutschland" (Lyra), „So lang die liebe Sonne scheint", „Ich hab mir ein Kränzlein gepflückt" (zwei Vertonungen volkstümlichen Charakters von Lönsdichtungen) und Regers „Waldeinsamkeit". Viel Heiterkeit lösten die von Frl. Schwick einstudierten Schattenspiele „Der Faltenrock" und das Fastnachtsmärchen „Die goldene Gans" aus. Auch etwas Denksport wurde mit den Gästen des Abends getrieben. Es galt, eine Scharade zu lösen. Für die instrumentale Unterhaltung sorgten Frau Davids und Frl. Geißler aufs beste. Es war Mitternacht vorüber, bis die Vortragsfolge abgewickelt war. Aber noch immer blieb der Saal besetzt bis auf den letzten Platz. Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft wird bei ihrer nächsten Veranstaltung dieser Art den größten Saal Sodingens nehmen müssen, wenn sie ihre Gäste unterbringen will. Der erste „Bunte Abend" war ein voller Erfolg für sie.

* * *

Jeder Zehnjährige gehört in das Jungvolk

Jeder Junge, der zwischen dem 1. Juli 1927 und dem 30. Juni 1928 geboren ist, gehört am 20. April 1938 in das Deutsche Jungvolk in der HJ.

* * *

Beschaffung von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern

und Einzelkräften für bäuerliche Betriebe.

Der herrschende Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zwingt zu einer planmäßigen Verteilung des zur Verfügung stehenden Angebotes an landwirtschaftlichen Wanderarbeitern und Einzelkräften aus dem In- und Ausland. Ferner ist es unerläßlich, daß jeder landwirtschaftliche Betriebsführer seine Forderung nach ausreichender Versorgung mit Arbeitskräften den Interessen des Ganzen unterordnet. Es wird das Möglichste getan, um jedem Betrieb die notwendigen Arbeitskräfte zu stellen.

Die Beschaffung der Kräfte ist alleinige Aufgabe der Dienststellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Sondermaßnahmen Einzelner müssen unterbleiben. Nur wenn einheitlich gehandelt wird, ist eine den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht werdende Regelung des Einsatzes der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte gewährleistet. Es wird auch darauf hingewiesen, daß nach der Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes landwirtschaftlicher Wanderarbeiter vom 30. 12. 1935 (Dtsch. Reichsanzeiger 1936 Nr. 2) jede selbständige Anwerbung und Einstellung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter sowie nach § 24 der Verordnung über ausländische Arbeitnehmer vom 23. 1. 1933 (RGBl. I S. 26) in Verbindung mit den §§ 67 und 258 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. 7. 1927 jede selbständige Anwerbung und Vermittlung ausländischer Arbeiter für die Landwirtschaft bei Geld- oder Gefängnisstrafe verboten ist. Es wird daher jedem landwirtschaftlichen Betriebsführer dringend davon abgeraten, eigenmächtige Anwerbungen vorzunehmen.

* * *

Für 162 000 Reichsmark Soldaten.

Das vorläufige Ergebnis der letzten Reichsstraßensammlung.

NSG. Die kleinen Soldaten, die bei der Reichsstraßensammlung vor acht Tagen verkauft wurden, haben im Gau Westfalen-Süd eine freudige Aufnahme gefunden. Kein Haus ist ohne Einquartierung geblieben. Viele Familien hat es gegeben, in denen mehrere Soldaten sich trafen. So wurden nicht nur die 700 000 Abzeichen, die dem Gau Westfalen-Süd zur Verfügung standen, restlos untergebracht, sondern darüber hinaus noch ein ansehnlicher Betrag gesammelt. So klein die Soldaten waren, so groß ist die Summe, die aus dieser Reichsstraßensammlung zusammengeflossen ist. 162 000 Reichsmark ist das vorläufige Ergebnis im Gau Westfalen-Süd. Das sind 16 000 Reichsmark mehr als das Aufkommen der März-Sammlung 1937 und bereits heute 1000 Reichsmark mehr als das hohe Ergebnis im Februar 1938.

* * *

Wer will nach Italien?

Arbeitsplatzaustausch im Handel und Gaststättengewerbe.

NSG. Auf Grund des Uebereinkommens zwischen dem Präsidenten der Confederazione Fascista dei Lavoratori del Commercio, Del Giudice, und dem Leiter des Fachamtes „Der Deutsche Handel" in der DAF wird ein **Austausch junger Gefolgschaftsmitglieder aus dem Groß- und Außenhandel, dem Einzelhandel und dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe** erstmals am 1. Mai 1938 durchgeführt. Bewerber aus diesen Berufsgruppen, die im Rahmen des Austausches vorübergehend in Italien arbeiten wollen, müssen sich baldigst an die zuständige DAF-Kreiswaltung, Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel", wenden, wo ihnen Fragebogen vorgelegt und alle näheren Bedingungen unterbreitet werden.

* * *

Warnung vor einem Scheckbetrüger.

Anfang Januar 1938 hat ein Fritz Schneidersmann, geb. am 9. 10. 93, zuletzt in Dortmund wohnhaft gewesen, bei einem Bankgeschäft in Dortmund ein Konto mit 15 Reichsmark eingerichtet, um mit Hilfe des dadurch erlangten Scheckheftes Betrügereien begehen zu können. Bis jetzt sind 23 ungedeckte Schecks bei der Bank eingegangen. Auf Aufforderung hat der Betrüger der Bank das Scheckheft zurückgesandt, jedoch noch mehrere Formulare behalten. Er setzt vermutlich anderweitig seine Straftaten fort. Zurzeit soll er sich im Sauerland aufhalten.

Beim Auftreten des Betrügers wird um Nachricht an die Kriminalpolizei in Bochum oder an jede andere Polizeidienststelle gebeten.

Warnung von einem Hoteldieb.

Gewarnt wird vor einem angeblichen Erzieher (Hauslehrer) Bertin Bächle, geboren am 9. 10. 1909 in Rheydt, wohnhaft Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße 45, der sich zur Ausführung von Diebstählen in Hotels einmietet. Der angebliche Bächle bedient sich vermutlich eines falschen Namens. Der richtige Bertin Bächle ist ein Gastwirt in Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 45.

Beschreibung des Täters: 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank, abgelebtes Gesicht, dunkles Haare, etwa 30 Jahre, tiefschwarzer Anzug (ähnlich dem eines Geistlichen), dunkler Mantel, dunkler weicher Hut.

* * *

Folgen eines schadhaften Kaminschiebers.

Hausbesitzer, beseitigt die Mängel an Euren Feuerungsanlagen!

Wohin Nachlässigkeit eines Hausbesitzers führen kann, der einen verrosteten Schieber an der Reinigungsöffnung des Schornsteines nicht erneuern läßt, wurde in Witten offenbar. Eine im 1. Stock eines Hauses wohnende Familie wurde gegen 12.30 Uhr durch starken Rauch aus dem Schlafe geweckt. Als man den Ursachen nachging, stellte man einen Kellerbrand fest, der durch die alarmierte Feuerwehr gelöscht werden konnte. Wie sich herausstellte, war der im Keller befindliche Schornsteinschieber derart schadhaft, daß Funken aus dem Schornstein auf das darunter liegende Brennmaterial fallen konnten, an dem der Brand reichlich Nahrung fand. Die Hausbewohner und die Nachbarn waren selbstverständlich durch den Brand in begreifliche Aufregung geraten. Und das alles wegen — — des schadhaften Schornsteinschiebers.

* * *

Kampf gegen Maikäfer und Engerling.

NSG. Nach den vorliegenden Berichten ist in diesem Jahr in vielen Gegenden Deutschlands wieder mit einem starken Maikäferauftreten zu rechnen. Es ist daher notwendig, schon jetzt die Vorbereitungen zur Bekämpfung zu treffen. Der Kampf gegen den Maikäfer und Engerling erfordert eine vielseitige Anwendung von Bekämpfungsmitteln und -verfahren.

* * *

* **Der letzte Eintopfsonntag.**

Mit dem gestrigen Sonntag, der nicht nur durch die gemeinsame Freude über den Wandel in Oesterreich und das gemeinsame Gedenken der gefallenen Helden, sondern auch durch die Gemeinsamkeit des Eintopfmahles bemerkenswert war, endete die Reihe der Eintopfsonntage im WHW 1937-38. Aber wir sind sicher, daß beim Zusammenzählen der Listenspenden die unermüdlichen Helfer des WHW an diesem Sonntage auch ihre höchste Freude haben werden.

* **Treu bis zum letzten Monat.**

Auch im Monat März haben die Invaliden und Witwen der Ruhrknappschaft bei der Zahlung der Renten durch die Zweigstelle Herne ihre so oft bewährte opferfreudige Gesinnung gezeigt. Sie spendeten 480,35 M. für das Winterhilfswerk.

* **Im Zusammenhang mit der Zusammenlegung der Katasterämter**

von Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel am 1. April in Herne ist der bisherige Leiter des Wanne-Eickeler Katasteramtes, Vermessungsrat Düchting, mit Wirkung vom 1. April an das Katasteramt in Rinteln versetzt worden.

* **Gruß dem Alter.**

Frau Richard Kraushaar, Mont-Cenis-Straße, kann morgen ihr 72. Lebensjahr vollenden. Dazu auch unserseits herzl. Glückwunsch.

* **Ein schwerer Sünder.**

Festgenommen wurde ein Mann wegen Amtsanmaßung. Er hat sich fälschlich als Kriminalbeamter ausgegeben. Ferner hat er sich noch des Heiratsschwindels und der Beihilfe zur Abtreibung schuldigt gemacht. — Am Freitag wurde ein Mann wegen versuchten Betruges festgenommen.

* **Zusammenstoß.**

Auf der Bismarckstraße wollte ein von der Bahnhofstraße kommender Motorradfahrer in der Höhe der Wirtschaft Neweling einem Radfahrer ausweichen. Er sauste dabei gegen ein dort parkendes Auto und drückte diesem den Kühler ein. Das Motorrad wurde ebenfalls beschädigt, Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

* **Frau von Motorrad angefahren.**

Auf der Mont-Cenis-Straße in der Nähe des Sodinger Denkmals wurde Freitag abend eine Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Motorrad erfaßt und zu Boden gerissen. Dabei erlitt sie erhebliche Beinverletzungen. Der gestürzte Kraftfahrer zog sich geringfügige Verletzungen zu. Seine Maschine wurde aber um so beträchtlicher beschädigt.

* **Auto geriet auf den Bürgersteig.**

Am Samstagnachmittag befuhr ein Lieferauto die Bahnhofstraße. Plötzlich lief an der Ecke Franz-Seldte-Straße ein Mädchen über die Fahrbahn. Um dieses nicht anzufahren, riß der Fahrer den Wagen nach links, wobei das Fahrzeug auf dem Bürgersteig landete. Da dieser im Augenblick unbelebt war, kam glücklicherweise niemand dabei zu Schaden.

* **Die Kameradschaft der Freikorps- und Baltikumkämpfer**

hielt am Samstagabend im Anschluß an den Fackelzug im Lokale Fritz Möller, Von-der-Heydt-Straße, einen Appell ab, bei dem Kameradschaftsführer Stropp auf die Ereignisse in Oesterreich einging. Gerade die Freikorps- und Baltikumkämpfer, die sich für die Freiheit des Deutschtums eingesetzt hätten, hätten über diese Entwicklung besonderen Anlaß zur Freude. Kamerad Stropp gab sodann die neuesten Kyffhäuserparolen bekannt und teilte aus dem Verlauf der Kreiskriegerverbandssitzung mit, daß die Kleinkaliberwettkämpfe am 10. Juni d. J. ausgetragen werden. Auch die Kameradschaftsübungsschießen wurden festgelegt. In feierlicher Weise wurden dann die Kameraden Gustav Przybilski, Edwin Heitsch und Alfred Katscher mit der Freikorpskämpfer-Ehrenkunde ausgezeichnet. Der Kameradschaftsführer beglückwünschte die Geehrten im Namen der Kameradschaft und im Namen des Kreisverbandsführers Oberstleutnant a. D. Hüger. Inzwischen hatten sich die Angehörigen der Mitglieder eingefunden, und im gemütlichen Teil verbrachte man noch einige kameradschaftliche Stunden.

* **Die Kameradschaft ehemaliger Unteroffiziere**

hielt gestern morgen im Anschluß an die Heldengedenkfeier im Kameradschaftsheim Mumme (Padberg) eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Kameradschaftsführer Johann Krüger würdigte zunächst die freudigen Ereignisse in Oesterreich und gab dann einen Bericht über den Verlauf des 10jährigen Stiftungsfestes, den Ringgeschäftsführer Nadelstädt noch ergänzte. Anschließend wurden die neuesten Parolebestimmungen des Kyffhäuserbundes entgegengenommen und die Uebungs- und Kreiskriegerverbandschießen besprochen. Am 27. März findet in Recklinghausen der Bezirksappell statt, an dem die Kameradschaft geschlossen teilnimmt. Zum Schluß berichtete Nadelstädt noch über die Veranstaltungen und Arbeiten des Ringes deutscher Unteroffiziere im Laufe des Sommers.

* **Der BdM-Landdienstfilm kommt!**

NSG. Um allen Mädchen, die sich für den BdM-Landdienst gemeldet haben, sowie auch allen, die noch beabsichtigen, in den BdM-Landdienst zu gehen, ein Bild von der Arbeit dieses Landdiensteinsatzes der Hitler-Jugend zu geben, wird im Rahmen zweier Werbeveranstaltungen der Film „Mädel, aufs Land", der Landdienstfilm des BdM, gezeigt werden. Der Film ist auch im Gau Westfalen-Süd jetzt angelaufen.

* **Ausstellung „Kulturschaffen südwestfälischer Erzieher" eröffnet.**

NSG. Eine Ausstellung im Dietrich-Eckardt-Haus zu Dortmund, die Werke von rund 50 Vertretern aus der Lehrerschaft des Gaues Westfalen-Süd zeigt, wurde durch Gauhauptstellenleiter Dr. Woelbing eröffnet. Die Schau zieht einen Querschnitt durch die künstlerische, wissenschaftliche und literarische Leistung der südwestfälischen Erzieher und Erzieherinnen und ist als Vorausleser für die im Sommer in Köln geplante Reichsausstellung gedacht. Als Vertreter des Kreisleiters in Dortmund sprach bei der Eröffnung der Schriftleiter Kurt Eggers.

* **Kemmel- und Flandernkämpfer!**

Aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Lys- und Kemmeloffensive 1918 findet in den Tagen vom 15. bis 18. April d. J. (Ostern) eine viertägige Flandernfahrt statt. Damit verbunden sind eine Kemmel-Gedächtnisfeier auf dem Kemmelfriedhof Dranouthre (Patenfriedhof der HJ) und eine kameradschaftliche Wiedersehensfeier in Ypern. Alle Angehörigen der an den Kämpfen beteiligten Formationen werden zu dieser Wiedersehensfahrt aufgerufen und richten ihre Anfragen unter Beifügung von Rückporto umgehend an Ing. Willy Wierick, Essen-Ruhr, Gemarkenstr. 34.

Harald Kreuzberg tanzt in Bochum.

„Der Welt größter Tänzer", Harald Kreuzberg, wird am Mittwoch, dem 23. März, in Bochum sein diesjähriges einmaliges Gastspiel geben. Allen Bochumer Kunstfreunden ist Harald Kreuzberg kein Unbekannter mehr. Seine letzten Gastspiele im Bochumer Stadttheater waren Ereignisse des Jahres. Auch dieses Gastspiel steht bereits jetzt im Zeichen allgemeinen Interesses.

Was kochen wir in dieser Woche?

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks. Gau Westfalen-Süd.

Montag: Buttermilchsuppe mit Graupen, Rindergulasch mit Selleriesalat und Pellkartoffeln. Dienstag: Auflauf aus geräuchertem Fisch mit Feldsalat (geräucherte: Seelachs, Makaroni, Kartoffeln in Auflaufform einschichten, mit Speckstunke übergießen, im Backofen abbacken). Mittwoch: Gemüseeintopf ohne Fleisch (Lauch, Möhren, grüne und weiße Bohnen, Blumenkohl, Kartoffeln), Sagomilchsuppe. Donnerstag: Lungenhaschee mit Gurken und Kartoffelschnee. Freitag: Fischragout mit Kohlrüben. Samstag: Linsensuppe mit Mettwurst. Sonntag: Tomatensuppe, gefüllte Kalbsbrust mit Teltower-Rübchen, Quargspeise mit Schwarzbrot.

Schuldentilgung beim Ruhrsiedlungsverband

Pflege des Landschaftsbildes und der Siedlungsgestaltung. — Walderhaltung und Wanderwege. 100 Kilometer neue Radwege. — Zielbewußte Boden- und Siedlungspolitik.

Der neue Haushaltsplan.

Unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Lange tagte dieser Tage der Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk. Wesentlichster Gegenstand der Beratung war der Nachtragshaushaltsplan für das Jahr 1937 sowie der Haushaltsplan für das Jahr 1938, der einen interessanten Einblick in die Tätigkeit des Siedlungsverbandes gibt.

Nach den Ausführungen des 1. Beigeordneten Dr. Hövel über die

Finanzlage des Siedlungsverbandes

ist der Stand der namentlich aus dem Straßenbau entstandenen Schulden, die vor allem in Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms in den Jahren 1933 und 1934 durch die Aufnahme von Anleihen von 29 Mill. RM. im Jahre 1933 auf rd 39 Mill. RM. gestiegen waren, durch verstärkte Schuldentilgung trotz des erheblichen Fortschreitens der Straßenbauarbeiten wieder bis auf den Stand von 1933 = 29 Mill. RM. gesenkt worden. Das war nur möglich infolge der durch die allgemeine Hebung der Wirtschaftslage sich zeigenden Sanierung der Gemeindefinanzen.

Der ordentliche Haushalt 1938 schließt in Einnahme und Ausgabe mit netto 5 445 190 RM. ab. Der Haushalt bewegte sich bei den Personal- und Sachkosten der Hauptverwaltung im Rahmen des vorjährigen Haushaltes. Für die Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen der Reichsplanung ist eine Summe von 10 800 RM. zu erwähnen. Hiermit sollen Arbeiten gefördert werden, die der Planung im Ruhrbezirk dienen. Im Einzelhaushalt Verkehr ist eine Summe von 75 000 RM. für die Beseitigung von Plankreuzungen mit der Reichsbahn vorgesehen. Ein Teil dieser Summe entfällt auf die bereits im Bau befindliche Hebung der Gußstahlstrecke in Bochum. 25 000 RM. sind für die Beseitigung der Plankreuzung im Zuge der Altenessener Straße auf Horster Gebiet bewilligt. Für die Durchführung von Umlegungen und Bodenkartierungen ist eine Summe von 8000 RM. ausgewiesen. Die Feststellungen sollen sich in der Hauptsache auf die Bonitierung von Waldböden erstrecken, um auf diese Weise dem vom Siedlungsverband angestrebten Ziel, die Waldbestände auf den in erster Linie für diesen Zweck geeigneten Böden zu erhalten, die sichere Unterlage zu geben. Bei Landschaftsgestaltung und -erhaltung sind wiederum 20 000 RM. vorgesehen für die Anlegung von Wanderwegen, die mit einem weiteren Betrag von 20 000 RM. Beihilfen für Wiederaufforstungen gegenseitig übertragbar sind.

Eine weitere Aufgabe ergibt sich für den Verband durch die

Ausgestaltung des Geländes beiderseits der neu zu erbauenden Straßenstrecken.

Den Anordnungen und Anregungen des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, folgend, sollen künftighin bei den Neubaustrecken, nicht nur wie bislang, Baumreihen längst der Straße gesetzt werden, es soll vielmehr die Landschaft auf beiden Seiten des Straßenzuges durch Anordnung von Baumgruppen, kleinere Aufforstungen, Angleichung an schon bestehende Wälder und Büsche, ein freundliches, dem Auge wohltuendes Gepräge erhalten. Hierfür sind 10 000 RM. vorgesehen. An die Oberbürgermeister und Landräte erging die Bitte, der Pflege des Landschaftsbildes entlang der Reichsautobahn und ihrer Zubringer auch von sich aus besondere Sorgfalt zuzuwenden. Zur Sicherung der Wälder im nordwestlichen Bezirk des Kreises Recklinghausen und der Herrlichkeit Lembeck ist die Errichtung eines weiteren Feuerwachtturmes in Aussicht genommen.

Aus dem Haushalt der Vermögens- und Schuldenverwaltung ist ersichtlich, daß mit einer Umlage von 2 751 000 RM. für 1938 gerechnet wird. Die weiteren Einnahmen des Verbandes für das laufende Jahr bestehen aus den 1,2 Mill. RM. Zuschüsse aus den Kraftfahrzeugsteuerüberweisungen und Haushaltsmitteln der Provinzen, ferner aus einem Zuschuß von 72 000 RM. seitens der Reichsstelle für Raumordnung, der für die Reichsplanungs- und Raumordnungsarbeiten Verwendung finden soll.

Aus dem außerordentlichen Haushalt ergibt sich ferner, daß der Verband auch im Jahre 1938 einen

Betrag von rd. 2 Mill. RM. für den Bau neuer Reichsstraßenstrecken, die sich hauptsächlich als Zubringerstraßen zu den Reichsautobahnen darstellen,

erhält. Für Straßenbauzwecke zur Durchführung von Reichsstraßenstrecken sind weiter 250 000 RM. aus Mitteln einer im Jahre 1938 aufzunehmenden Anleihe von 1 Mill. RM. vorgesehen, ferner für den Neubau von Landstraßen 1. Ordnung insgesamt 1,1 Mill. RM., die in Höhe von 515 000 RM. aus der Anleihe und in Höhe von 600 000 RM. aus den Zuschüssen der Provinzen gebaut werden sollen. Ferner soll der Neubau der Verbandsstraße NS X Dortmund—Hengstensee—Hagen weiter fortgeführt werden. Für den Bau von Radwegen ist in diesem Jahre ein Betrag von 300 000 RM eingesetzt, der lediglich als Zuschuß gedacht ist und etwa die Hälfte der tatsächlich entstehenden Kosten ausmacht; es würden also 600 000 RM. im Gebiet für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Hiermit können rd. 100 Kilometer Radwege neu erstellt werden.

Die infolge der Wirtschaftsbelebung wieder einsetzende erhebliche Bautätigkeit im Gebiet, die Entstehung großer neuer Werkssiedlungen, insbesondere infolge der Durchführung des Vierjahresplanes, lassen es angezeigt erscheinen, die

Gestaltung der Siedlung

mehr als bisher durch Pflege guter architektonischer Einzel- und Gesamtbilder zu heben. Diesem Zwecke soll eine beim Siedlungsverband einzurichtende Lehrschau für die einwandfreie Gestaltung von Einzel- und Gesamtsiedlungen förderlich dienen.

Infolge der seit dem Jahre 1933 energisch betriebenen Schuldenabdeckung hat sich für den Siedlungsverband eine

gesicherte Finanzlage

ergeben, die es ihm gestattet, auch abgesehen vom Straßenbau, auf den anderen ihm vom Gesetz zugewiesenen Arbeitsgebieten eine regere Betätigung zu entfalten.

Anschließend berichtete der Verbandsdirektor über die Bearbeitung der Wirtschaftspläne, die eine

Aufteilung des Gebietes nach Wohn-, Industrie-, land- und forstwirtschaftlichen Flächen, Erholungsflächen und Verkehrsflächen

bezweckt. Für eine Reihe von Stadt- und Landkreisen des Verbandsgebietes sind diese Pläne in gemeinschaftlicher Arbeit der Stadt- und Landkreise und des Siedlungsverbandes fertiggestellt; der Rest geht in absehbarer Zeit seiner Vollendung entgegen. Auf Grund dieser Wirtschaftspläne ist eine vorausschauende, zielbewußte Boden- und Siedlungspolitik ermöglicht.

Weiterhin stand zur Erörterung die Frage der

Walderhaltung

im Verbandsgebiet. In Erfüllung seiner gesetzlichen Aufgaben hat der Siedlungsverband Erholungsflächen, insbesondere auch Waldflächen, zu schaffen und zu sichern. Durch Vermittlung und finanzielle Beihilfen des Verbandes ist bereits eine erhebliche Anzahl von Waldbeständen und Landschaftsbildern, die in ihrem Bestand bedroht waren, in die öffentliche Hand übergegangen. Diese Hilfsaktion mußte in den Jahren der Finanzkrise unterbrochen werden, soll nunmehr aber wieder energisch aufgegriffen werden. Der Verbandsausschuß erklärte einstimmig seine Zustimmung zu einem weiteren energischen Vorgehen in dieser für das Verbandsgebiet so bedeutsamen Angelegenheit. Die entsprechenden Schritte sollen bei den zuständigen Ministerialstellen zwecks Bereitstellung der erforderlichen Mittel unternommen werden.

»Am Herdfeuer«

Der Sänger deutscher Wanderseligkeit

Eichendorf, der Romantiker / Von R. Gervais.

„Schläft ein Lied in allen Dingen
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen
Triffst du nur das Zauberwort"
(Eichendorff.)

Auf fröhlichen Wanderfahrten, im Waldesschatten deutscher Landschaften, im abendlichen Lager unter Sternen und im festlichen Zuge — da begegnen wir noch heute Eichendorff. Viele wissen nichts von einem der letzten Romantiker, dem großen Liederdichter, der mit seinen einfachen, natürlichen, quellenden Versen die Scheitag auch im Freundschaftsspiel gegen [illegible] Essen, den Zweiten der Niederrhein-Gauklasse, mit 8:1 durchzusetzen wußte. Die Annahme, daß es der Doppelmeister aus Gelsenkirchen in einem anderen Gau schwerer haben würde, ist also durch nichts bewiesen. Im Gegenteil, auch der tapfere Widerstand, den gestern Westfalia Herne trotz dreier Ersatzleute in der Glückauf-Kampfbahn leistete, spricht deutlich dafür, daß Westfalens Spitzenmannschaften in dieser Spielzeit erstarkt sind, daß sie endlich an dem guten Beispiel, das ihnen die Schalker bieten, gelernt haben. So verloren die Herner gegen Schalke nur mit 0:2. Kalwitzki und Szepan schossen die Tore. Leider hat den Schalkern das Freundschaftsspiel gegen Essen die Verletzung von Urban gekostet. Der Schalker 'Linksaußen hat eine Knieverletzung erlitten, [illegible] für Wo[illegible] außer Gefecht [illegible] wird.



Zum 150. Geburtstag (Deike-M

In Ver ist as rn ü „ u a m

tönt, zum Allgemeinbesitz der Nation, obwohl sie keine Volkslieder im üblichen Sinne, sondern Kunstschöpfungen eines Dichters sind. Aber es ist wieder ein Beweis dafür, daß wirkliche Kunst volksnah ist und sein muß, wenn sie mehr als Augenblickserfolg sein will.

Ja, Eichendorff lebt noch in seinen unsterblichen Liedern und in nur einem Prosawerk, dem köstlichen „Leben eines Taugenichts", das ganz in lyrischen Stimmungen schwelgt. Ueberall aber spüren wir die deutsche Wanderseligkeit, die uns im Blut liegt und durch keine Völkerwanderung beendet wurde; sie ist immer noch da und hielt darum auch Eichendorffs Meisterstücke lebendig, denn in ihm ist Volksstimme tönend geworden! Fernweh und Welthehagen, ein inniger Humor, eine sanfte Frömmigkeit, Religiosität in unmittelbaren Zwiesprachen mit Gott und der ganze Zauber der Naturbeseelung, der metaphysischen Durchdringung der kleinen Alltagsdinge, das macht Eichendorffs Wesen aus. Es ist sein (allerdings unbewußtes) Verdienst gewesen, die Schranken zwischen einer „literarischen" Naturbetrachtung in Versen und der wahrhaften Dichtkunst als ungekünstelte Volkslyrik eingerissen zu haben. Nicht mit dem Auge erfaßte er Blühen, Reifen und Vergehen, sondern mit dem inneren Ohr, im musikalischen Rauschen, Raunen, Flüstern der gottnahen Dinge, die er dann in ihrer ganzen Fülle festhielt. Er wollte nicht den Körper der Dinge haschen, sondern ihr Wesen, ihr Inneres, den Abglanz ihrer selbst im Empfinden eines unbekümmerten Menschen.

*

Eichendorff, der Freiherr, stammte aus alter schlesischer Familie. Er wurde im Schloß Lubowitz bei Ratibor am 10. März 1788 geboren. Nach einem juristischen Studium in Halle und Heidelberg, wo er im Begegnen mit den Romantikern Achim von Arnim und Brentano den Anstoß für seine Dichterlaufbahn erhielt, trat er 1816 in preußische Staatsdienste. Die Befreiungskriege hatte er als freiwilliger Lützowscher Jäger im Bataillon des Turnvaters Jahn mitgemacht. In glücklicher Ehe lebte er das Leben eines preußischen Beamten, eines Regierungsrats im Kultusministerium in Berlin, Breslau, Danzig und Königsberg und wieder in Berlin. 1844 nahm er seinen Abschied, denn ihm lag der „Papierkrieg" wenig, wovon einige humorvolle Verse Zeugnis geben:

Aktenstöße nachts verschlingen,
Schwatzen nach der Welt Gebrauch
Und das große Tretrad schwingen
Wie ein Ochs, das kann ich auch.

Aber glauben, daß der Plunder
Eben nichts als Plunder wär',
Sondern ein hochwertig Wunder,
Das gelang mir nimmermehr."

Auf vielen Gebieten der Literatur war Eichendorff tätig. Als Schüler Tiecks versuchte er sich auch in satirischen Formen, aber wie seine Prosa ohne scharfe Zeichnung und architektonischen Aufbau war, so zerfloß auch aller poetische Realismus in fröhlicher Weisheit. „Dichter und Gesellen", „Schloß Dürande", „Glücksritter", „Das Marmorbild", „Robert und Guiscard" — es sind immer wieder dieselben Grundelemente in Eichendorffs Schaffen: die Weltlust, Himmel und Erde, ein buntes Studententreiben, ein Komödiantentraum, eine bezwingende Sorglosigkeit, die uns heiter stimmt.

Für den Bau der Marienburg, die Wiederherstellung dieses deutschen Denkmals, setzte sich der Dichter mit Erfolg ein, während sein Drama vom Heinrich von Plauen vergessen ist, ebenso wie sein großer Roman nach dem Vorbild des „Wilhelm Meister" — „Ahnung und Gegenwart". Wir lieben heute mehr den Sänger Eichendorff und seinen unvergänglichen „Taugenichts".

Minna

Puppengeschichte von Gerhard Schäke.

Einen Haufen Geld hatte Tante Luise für das Wesen gezahlt, das sie ihrer Nichte Else schenkte. Dieses Gewar das Kind. Minna wurde die Puppe getauft, möglicherweise im Angedenken an eine alte verstorbene Waschfrau, die einen Teil ihres bescheidenen Lohnes in Leckerbissen für Else anzulegen pflegte und das Kind maßlos verwöhnte.

Else hatte noch zwei Puppen: einen blaugekleideten Matrosen namens „Ahoi", der nach hundert Segelfahrten um Kap Horn aussah, ein Stück Backe weg, keine Spur mehr von einem Ohr, einen ausgerissenen Arm, Beinstümpfe ohne Füße, und in entsprechendem Anzug, bei dem nur das ausgebleichte Blau die Farbe des Seemanns noch anzudeuten schien. Und dann war da noch eine holzgeschnitzte Puppe, die ein einfacher Handwerker in Mußestunden gebastelt hatte und die so gespensterhaft aussah, daß sie von einem Onkel „Hausdreckundspukteufel" genannt wurde. Der Name war so passend und treffend, daß die Familie — Else ausgenommen — den Namen anerkannte und Else dadurch jede Freude am Spiel mit diesem mißratenen Scheusal verdarb.

Minna war nun das Kind. Für den Preis war sie auch recht ansehnlich: ein schöner ebenmäßiger Kopf aus rauhem Porzellan, mit zwei blonden Zöpfen, einem sattroten offenen Mündchen und Augen, die beim Schlafengehen schneller zufielen als bei Else, die über diese Schlafbereitwilligkeit nicht schlecht staunte.

Der Körper — ein mit Leder überzogenes Gestell — war vielleicht nicht schön, aber die Kleider paßten und saßen sogar wirkungsvoll aus, und das war die Hauptsache. Mutter mußte ein neues Kleid nähen, der Bruder wurde um ein kleines Geldstück angebettelt, denn Else brauchte für ihr Jüngstes eine kleine Milchflasche mit einem Gummiruckel. Minna wurde liebevoll gefüttert, nicht selten zu viel. Mutter mußte abends manches Mal die Puppe Minna mit aller Kraft schütteln, daß nur ein Teil der festen Nahrung, Bonbonsplitter, Liebesperlen, Apfelsinenkerne und Brotkrümel, wieder herauskam, wenn auch mit Hilfe einer Haarnadel durch den Mund. Die Milch vertrug Minna besser, weitaus besser. Wenn Else ihr nur genug gab, trat die erwartete Wirkung auch zuverlässig ein: die Milch kam tropfenweise heraus und wenn auch erst nach geraumer Zeit, so doch dort, wo sie normalerweise den menschlichen Körper zu verlassen hat. Minna war also gesund.

Keine Minna hatte es so gut wie Elses Minna. Leider hielt sich Minna nicht sehr sauber. Die Milch, die ihr mit der kleinen Nuckelflasche behartlich eingeträufelt wurde — und wenn es keine Milch war, so tat es kalter Malzkaffee oder Himbeersaft —, mengte sich in dem kleinen Puppenbauch mit den Resten von seit Wochen schon hineingestopften Speiseteilchen, und wenn Else nachmittags mit ihrem Kinde schlief und Minna mal ein bißchen drückte, wohl gar auf ihr lag, dann preßte sich der Saft mißfarbig und übelduftend durch einige Fugen des Lederwamses und blieb auf Elses Bettdecke haften.

Das gab Schelte und nachdrückliche Worte für beide, für die Kindesmutter und das Kind, Else und Minna. Dann mußte Minna auf elterliches Geheiß einige Tage diät leben, und Elses Mutter hatte ein paar Abendstunden lang zu tun, die Spuren von Elses zärtlicher Puppenernährung durch Klopfen und Schütteln, mit Draht und Holzspan herauszubefördern. In diesen Zeiten, wo Minna Diät hielt und krank lag, waren der Matrose „Ahoi" und Herr „Hausdreckundspukteufel" schwache Tröster für Puppenmutters Leid und Kummer.

Das hätte lange gutgehen können. Else verfiel aber in den bösen Fehler, nach den Tagen der Diät mit doppeltem Eifer und in schrankenloser Mütterlichkeit das Versäumte wieder gutzumachen und Minna mit den Delikatessen der Jahreszeit zu versorgen. Da gab es ein Stückchen Salatblatt, ein Scheibchenteil vom Radieschen, ein paar Tropfen vom Kakao, und solange etwas in den aufreizend roten Mund hineinging, hörte Else nicht auf mit füttern. Bis eines Tages der Vater die Nase verzog, als Else ihm Minna auf den Arm legte, um sich inzwischen auszuziehen. Minna — man kann es nicht anders sagen —, Minna roch. Minna sollte wieder krank liegen und eine Kur durchmachen, aber die eine Nacht noch wollte Else das Kind hüten und wiegen.

Als Else am Morgen erwachte, lag Minna neben ihr auf dem Kopfkissen, das sie leider schon wieder beschmutzt hatte. Und selbst Else mußte zugeben, daß, dem Geruch nach zu schließen, mit Minna nicht alles in wünschenswerter Ordnung war. Sie zog Minna aus und machte eine furchtbare Entdeckung: Minna war geplatzt. Die kaum wahrnehmbare Naht des Lederbalges war geplatzt, und als Else nachdrücklich darauf tippte, platzte sie noch mehr und es quoll eine höchst peinliche Masse heraus. „Jetzt ist der Bauch gerissen," seufzte Else und schob das Fingerchen in die Leibeshöhle, um zu sehen, ob noch mehr käme. Es kam noch mehr; Else konnte nicht begreifen, daß der Bauch ihrer Minna so scheußlich aussah, denn schließlich mußte sie selber zugeben, daß dieser feuchtfaule Milchmatsch von Holzwolle, Sägespänen und verweisten Speiseresten alles andere als angenehm zu sehen und zu riechen war. Voll Entsetzen ließ sie ihre Minna fallen, das erste Male kollerte das gebütete Kind zwischen den Stäben des Holzbettes auf die Erde und klirrte wie eine Tasse, die Elses Ungeschick manchmal vom Tisch gestoßen hatte. Voll Angst kletterte Else aus dem Bett, kniete bei ihrer Minna nieder und ward bleich vor Schrecken. Der schöne Kopf — noch immer war er schön gewesen, obwohl die Zöpfe das letzte Mal etwas lieblos und schief angeleimt worden waren — war in mehrere Stücke zerschellt, die dunklen Augen hingen an einem Draht lose an der Stirn, keine Augen mehr, zwei kleine Kugeln wie des Bruders Murmeln, nur schön bemalt. Und der Mechanismus der knallroten Zunge saß auf einem Blechstreifen, der aus dem offenen Halse, wo es auch noch Bauch mit Inhalt gab, wie eine Fahne stak. Elses Schrecken ging über in ein lähmendes Gefühl der Enttäuschung. Das also war Minna, Lederleib mit häßlichem Bauch, Augen auf Draht, Zunge am Blechstreifen. Erbarmungslos setzte sie das Zerstörungswerk fort, klaubte mit aller Gewalt ihrer kleinen Hände die Augen vom Draht, zerpflückte die blonden Zöpfe, spuckte auf die Leimreststellen des nackten Kopfes, zerrte die Nähte auseinander, bis schließlich nichts mehr von Minna geblieben war als ein kleines Häufchen Unrat, Scherben und Fetzen.

Der Matrose Ahoi verschwand am selben Tage. Else setzte ihn heimlich im Küchenherd bei. Dem Bruder der für hölzerne Objekte für seine Säge dankbar war, überantwortete sie den Hausdreckundspukteufel.

Nun war gründlich aufgeräumt mit dieser Welt von Seeleuten, Dreckferlen und gefräßigen Kindern, selbst wenn eines von ihnen noch so viel gekostet hatte.

Und fortan spielte Else mit ihres Bruders Eisenbahn.

Heimkehr, leicht gefärbt

Humoreske von Kurt Buchholz.

Herr Schünemann, den seine Skatfreunde nicht anders als nur kurz Tönnchen nannten, weil ihn eine wohlproportionierte feiste Rundung vor seinen Mitmenschen auszeichnete, schwenkte noch einmal wehmütig sein Original-Wendriner Lodenbütchen über der gemütlichen Runde, zwinkerte bedauernd mit den geröteten Augäpfeln und schob sich auf nicht mehr ganz sicheren kurzen Beinchen durch die Tür des „Doppelochsen".

Der stürmische Wind draußen riß ihm die Klinke aus der Hand und warf die Tür hinter ihm schallend ins Schloß, so daß Emmi, die blonde Bedienung, erschreckt zusammenfuhr.

„Tönnchen ist einmal wieder voll wie ein Faß," stellte sie wohlwollend bei sich fest und klimperte mit dem reichlich kassierten Trinkgeld in der Tasche ihres weißen Schürzchens.

Indes suchte Tönnchen, Inhaber der Generalagentur von Schünemann u. Sohn, Versicherungen en gros, in tastendem Zickzack seinen Weg durch die ausgestorbene, stürmische Vorstadt.

Lange Zeit verharrte er dann, vorsichtig gegen einen Baum gelehnt, an einer Straßenecke und durchwühlte beim Laternenschein sämtliche Taschen nach etwas Rauchbarem; da ihm aber anscheinend bei der eifrigen Suche der Grund seiner Tätigkeit entfallen war, knurrte er nach einer Weile zufrieden grunzend seine Straße weiter.

„Nette Sache, dieser Montagsikat," schnalzte er, in angenehmen Gedanken schwelgend, in sich hinein; „und immer so kolossal gemütlich, ja, direkt kolossal, kolossal!"

Dieser Ausdruck schien es ihm angetan zu haben; er verbiß sich in ihm, ein behagliches Lachen kullerte breit aus seinem Munde, wobei sogar die Tränensäcke unter den kleinen Aeuglein beträchtlich bebten.

Schwankend blieb er am Ende der Straße vor einem schmucken Gartenhäuschen stehen. Beim zweiten Versuch öffnete sich knirschend die Gittertüre. Dasselbe gelang ihm schließlich auch nach längerer Anstrengung bei der Haustür.

„... und immer so kolossal gemütlich!" flüsterte er rückblickend nochmals verzückt vor sich hin.

Schon wollte er das Treppenlicht anknipsen, als ihn ein starker Terpentingeruch, der sich beharrlich auf die Lunge legte, stutzen ließ.

Himmel! durchfuhr ihn ein Schreck, sollte heute nicht der Maler kommen, und hatte ihm dessentwegen nicht Toni, seine Gemahlin, aufgegeben, etwas früher zu Hause zu sein, da nach zehn die Treppe gestrichen wäre?

Verdammt! grübelte Tönnchen, was nun?!

Da erhellte wie ein Blitz ein Gedanke sein rotes Haupt.

Gedacht — getan! Mühsam öffnete er die Schnürsenkel und versuchte, die Schuhe von den Füßen zu ziehen, was ihm endlich auch stöhnend und unter erheblichem Schweißverlust gelang. Dann knüpfte er die Enden der Senkel zusammen und hängte sich das Schuhpaar über die Schulter. So mußte es gehen! Nur Mut!

Nun probierte er etwas, was er seit Kindheitstagen nicht mehr geübt hatte: er stieg auf das Treppengeländer und zog im Reiterritt ächzend seine 106 Kilo Lebendgewicht Zoll für Zoll hoch.

Hob, hupp! ermunterte er sich dabei mit dem Klimmzug; ho, hupp!

Da — fast hatte er den ersten Absatz erreicht, seine Augen weiteten sich vor Freude über die Leistung, als ihm die Schuhe von der Schulter rutschten und polternd in die Tiefe sausten.

„Verflixt!" fauchte er grimmig.

Im gleichen Augenblick öffnete sich oben eine Tür. Eine besorgte Stimme klang in den Treppenflur:

„Karlchen, bist du es?"

„Du merkst aber auch alles!" brummte Tönnchen.

„Ich wollte dir nur sagen, daß du getrost die Treppe benutzen kannst, der Maler hat heute erst das Geländer gestrichen!"

Da rutschte Tönnchen erschüttert denselben Weg wieder zurück.

Die Musen

Der Theaterdirektor kam herein, um der ersten Probe einer Ausstattungsrevue beizuwohnen.

Er zeigte auf eine Schar junger Mädchen und fragte den Regisseur:

„Und was wird mit den Fräuleins da?"

„Das sind die neun Musen!" erläuterte der Regisseur.

„Was", fuhr der Direktor heraus, „nur neun Musen, in einer Ausstattungsrevue? Hundert Musen müssen wir haben . . ."

Hotel »Zu den Domspatzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

31. Fortsetzung.

Der Tutzinger tauscht sich mit Ludwig Seidemann aus, und es ist nur zu natürlich, daß sich die beiden besonders über die Frauen unterhalten, die neu in ihren Kreis gekommen sind.

Alle sind von Frau Julia begeistert. Sie ist schön, und ihre Schönheit springt sofort ins Gesicht, ganz im Gegensatz zu Eugenia Forsters feinerer Art und zurückhaltender Schönheit, die dem Besucher erst nach und nach zum Bewußtsein kommt.

Der Tutzinger schwärmt von Frau Julia, daß sie die schönste Frau sei, die er jemals gesehen habe, sie sei viel schöner wie Corinne Gold.

Doch da wirft der immer schweigsame Peter Waldbauer ein: „Und die schönste Frau von allen, dünkt mir doch, ist Frau Anna, unseres Bertls Mutter!"

Vielleicht sind nicht alle von seinen Worten überzeugt, aber keiner widerspricht doch dem Peter Waldbauer.

*

Nach dem Essen sitzt man bei einer Schale würzigen, guten Kaffees auf der Terrasse zusammen.

Frau Julia hat den Domkantor mit Beichlag belegt und plaudert lebhaft mit ihm, während Professor Laisiny und Dr. Scharff einen Gang durch den Park unternehmen.

Eugenia sitzt neben Julia, aber sie überläßt's Frau von Meersburg, die Unterhaltung zu führen. Nur hin und wieder geht ihr Blick prüfend über Stephans männliche Züge.

„Warum sind Sie vor Jahren so plötzlich von Wien gegangen?" fragt Frau Julia.

„Darüber möchte ich nicht sprechen!" kommt ruhig die Antwort. „Es waren seelische Erlebnisse besonderer Art, über die ich mit niemand rede. Es war notwendig für mich!"

„Warum? Sie standen vor einer glänzenden Laufbahn!"

„Am Anfang und vielleicht am Ende! Ich gehöre nicht zu jenen, die ihre Stimme schonen, behutsam mit ihr umgehen, damit sie lange vorhält. Ich mußte alles aus mir herausgeben, und ich fühlte, daß ich mich vielleicht sehr bald erschöpfen würde. Das war einer der Gründe! Sie wissen, ich heiratete dann. Ein kurzes Glück war's zwar nur, aber doch ein Glück! Und dann trieb mich das Schicksal in die Stadt meiner Kindheit zurück, und ein Glücksfall brachte es mit sich, daß ich die Stelle des Domkantors erhielt! Und jetzt bin ich sehr glücklich in meinem Schaffen, das dürfen Sie mir glauben, Frau Julia!"

„In diesem kleinen Kreise sind Sie zufrieden?"

„Ja! Restlos zufrieden! Siebenundvierzig Domspatzen sind um mich! Junge Menschen von zehn bis achtzehn Jahren, prächtige Menschenkinder, die mir jeden Tag viel Freude machen. Kinderherzen sind dankbar, und mit Liebe lassen sie sich gern erziehen."

„Fanden Sie nicht auch viele Enttäuschungen in dieser kleinen Stadt?" wirft Eugenia ein.

„Im Anfang! Aber sie wurden bald überwunden! Alles Gute liegt in den Kindern. Man muß ein Schatzgräber sein, um die Schätze zu heben. Auch manches Schlimme ruht hin und wieder in ihnen, Bosheit, ja Gemeinheit haben auch Raum! Ich habe das Schlechte bekämpft und nicht ohne Erfolg. Hin und wieder kommt auch einmal etwas vor, was mich bekümmert. Es sind meist Kleinigkeiten, boshafte Kleinigkeiten, aber damit läßt sich fertigwerden."

Mit begeisterten Worten spricht er dann ausführlich über seine Domspatzen.

„Und an Wien haben Sie nie wieder gedacht? Haben Sie denn vergessen, wie herrlich die Augenblicke waren, wenn Sie der tosende Beifall einer übermältigenden Hörerschar überschüttete? Haben Sie das vergessen?"

„Nein!" gibt der Domkantor nachdenklich zurück. „Ich denke gern daran! Und ich bewahre mir diese Erinnerungen! Sie waren schön, aber das Höchste war doch das Erleben selber; wenn ich oben stand und sang, wenn ich alles in mir ausschöpfen konnte. Das war das Höchste, und das habe ich jetzt genau so wieder."

„Und Sie wollen nie wieder nach Wien kommen!" forscht Frau Julia.

„Das weiß ich heute noch nicht!" weicht er aus. „Vielleicht kommen wir einmal nach der Donaustadt, um mit ihren prächtigen Wiener Sängerknaben um die Wette zu singen."

„Eine Tournee! Oh, das ist ein sehr guter Gedanke! Und Sie singen dann die Solis!"

Hell lacht der Domkantor auf. „Liebe Frau Julia, bitte spinnen Sie noch keine Zukunftsgedanken, alles hängt in der Luft, auch unser Ehrgeiz, aus uns herauszugehen. Kommt Zeit, kommt Rat! Jetzt sind Sie hier auf Luisenthal. Erholen Sie sich, seien Sie vergnügt und fröhlich, und ich verspreche Ihnen, daß ich mit Ihnen fröhlich sein werde. Und damit wollen wir es genug sein lassen!"

*

Der Domkantor führte kurz darauf die beiden Wienerinnen durch den Park von Luisenthal. Er war bester Laune und lachte und scherzte mit ihnen. Aber mit beiden gleichmäßig, mit der einstigen Kollegin Eugenia war das Verstehen genau so gut wie mit Frau Julia.

Daß es Frau Julias gute Laune beeinträchtigte, merkte er, aber er tat, als ob er es überhaupt nicht spüre.

Die Schönheit Luisenthals wurde den beiden Frauen offenbar, der Zauber des Parks spann auch sie ein, und sie fühlten beglückt eine schöne Gegenwart.

Er ist ein anderer geworden! dachte Frau Julia und streifte ihn hin und wieder mit einem Blick. Nicht mehr unsicher und tastend, sondern klaren Auges, geraden Sinnes ging er sicher seinen Weg. Er führte die Unterhaltung, wie er sie wollte, und ging aus einer gewissen Reserve nicht heraus.

Aber trotzdem spürten sie sein aufrechtes, starkes Herz mit aller Fröhlichkeit. Das versteckte er nicht.

Aber er war auf der Hut und herrschte über sein Herz. Ganz vermochte ihn keine zu durchschauen.

*

Am Abend sangen die Domspatzen im Park. Sie trugen die bunten Fräde und sahen allerliebst aus.

Alle Lieder, die für das Sommerfest einstudiert worden waren, erklangen. Es war eine richtiggehende große Probe, und die Gästeschar von Luisenthal stellte das Publikum.

Auch der Domkantor sang.

Und alle lauschten atemlos. Professor Laisinys Gesicht war förmlich feierlich, und er stellte beglückt fest, daß die herrliche Stimme von einst nur noch an Kraft, äußerer Schönheit und an Innerlichkeit gewonnen hatte.

Alles gab er aus sich heraus, wie er es immer getan hatte, sein Herz jubelte und riß die atemlos lauschenden Menschen mit.

Die Musikanten spielten dazu mit aller Laune, und der Abend war beschwingter denn je.

Mozarts unsterbliche Melodien klangen auf und sangen die Herzen ein.

*

Auch Frau Anna war gekommen.

Ganz unauffällig war sie in den Garten getreten, als die große Probe schon im Gange war, halb versteckt hinter einem Baume lauschte sie.

Der Domkantor sang.

Wie eine Offenbarung sah es ihr, und ihr Herz schlug schneller in dieser Stunde.

Mit einem Male erwachte eine heiße Sehnsucht in ihr, die sie selbst nicht zu deuten wußte. Ihr war zumute, als wenn sich erst in dieser Stunde ihre Seele öffne und alles in ihr frei werde.

Sie stand immer noch, gedeckt von dem Baume, als der Domkantor mit den beiden Frauen bei ihr vorüberkam.

Sie hörte, wie Frau Julia zu ihm sprach, sie spürte, wie in der Stimme der reifen Frau die Leidenschaft loderte.

„Sie sind ein Künstler, Stephan, einer der besten! Sie dürfen nicht in der Stille bleiben! Sie haben die Pflicht, den Menschen das große Geschenk Ihrer Stimme zu bringen!"

Ernst antwortete Inniger: „Ich habe die Pflicht, meine Buben zu betreuen und ihre Herzen aufzuschließen, daß sie, wenn sie das Leben einst umfängt, mit starkem, glückspendendem Herzen im Leben stehen und soviel Freude in sich tragen, daß ein jeder zu schenken vermag. Es gibt nichts Köstlicheres, als Kinderseelen zu betreuen!"

Und dann waren sie vorübergegangen. Er hatte nicht das wild schlagende Herz Frau Annas gehört, die beide Hände gegen die Brust drückte.

„Es gibt nichts Köstlicheres, als Kinderseelen zu betreuen!" so hatte der Domkantor gesagt.

Mit aller Zärtlichkeit ihres Herzens umhüllte sie seine Worte. Sie liebte ihn, liebte ihn mit aller Kraft ihrer Seele und wurde es doch nicht gewahr, weil sie es nicht sehen wollte.

Sie hatte nicht mehr gehört, wie Frau Julia zum Domkantor sagte: „Es gibt Köstlicheres — eine Frau zu lieben und sie zu beglücken!"

Aber darauf blieb Stephan Inniger die Antwort schuldig.

Erst als alle an ihr vorbeigezogen waren, da schritt Frau Anna langsam zurück zum Schlößchen.

Alle waren drin im Saale oder in dem kleinen Schenkraum, nur Hauptmann Staby stand auf der Terrasse und rauchte nachdenklich eine Zigarette.

Als er Frau Anna sah, grüßte er sehr höflich.

„Gnädige Frau sind so allein?"

„Ja. Ich habe so herrlich singen gehört, daß ich allein sein möchte."

„Ich kann Sie verstehen, gnädige Frau! Ich bin Amerikaner, für Kunst und Musik habe ich bisher wenig Interesse gehabt, aber heute habe ich gespürt, daß eine Lücke in mir ist, die ich mich bemühen werde auszufüllen!"

„Das sagen Sie als Amerikaner!" lächelte Frau Anna, die den ernsten, ruhigen Mann gut leiden mochte.

„Halten Sie uns Amerikaner für gefühlsarm?"

„Ich weiß es nicht!" gestand Frau Anna. „Ich kenne Ihr Land und seine Menschen nicht."

(Fortsetzung folgt)

Westfalia endgültig auf dem dritten Platz

Große Herner Abwehrleistung. – Herner Sturm durch Ersatzleute geschwächt.

Schalke 04 – Westfalia Herne 2:0 (1:0)

Unter nicht den günstigsten Voraussetzungen mußten die Herner in Schalke das Rückspiel bestreiten. Wenn auch einmal die Gastgeber bereits am Samstag Schwarz-Weiß Essen mit 8:1 sehr klar bezwingen und ihre Spielstärke gegenüber dem Niederrhein-Gau eindeutig unter Beweis stellen konnten, so war es den Hernen wiederum nicht möglich, gestern in ihrer stärksten Besetzung anzutreten. Es gab für die Herner, als beide Einheiten auf den Plan getreten waren, keine erfreuliche Feststellung, denn die Westfalia-Elf trat ohne Joswiak und Klein 1 an, die beide im Verlaufe der letzten Tage krank geworden waren. Allerdings fehlte auf Schalker Seite der internationale Urban, der beim gestrigen Treffen in Essen verletzt worden war, so daß seine für den am nächsten Sonntag im Länderkampf gegen Ungarn vorgesehene Aufstellung nicht Tatsache werden dürfte. Die Herner waren also gezwungen, Klein 3 und Rükel in die Mannschaft einzureihen, beide kamen auf die Außenposten zu stehen, wo sie allerdings ihre Rollen nicht dementsprechend ausfüllen konnten. Trotzdem kann man wiederum nicht von einem ausgesprochenen Ausfall schreiben, drei bis vier weitere Treffen muß man beiden Kräften zur Angewöhnung in ihrer neuen Umgebung schon einräumen, wenn man endgültige Schlüsse ziehen soll. Da unter diesen Umständen die Aussichten für ein günstiges Herner Abschneiden von vornherein äußerst mäßig waren, so sorgten die Besucher trotzdem für ein wirklich annehmbares Ergebnis. Sie nahmen Kroll nämlich in den Lauf zurück und ließen Wischnewski im Sturm tätig sein. Als Gesamtergebnis muß gesagt werden, daß sich die Westfalen daher nicht so vorteilhaft in Szene setzen konnten wie das letzte Mal in Herne, wobei den Hernern bekanntlich ein 0:0-Erfolg beschieden war. Dabei haben die Westfalen gestern nicht etwa schlecht gespielt, die Hintermannschaft wurde aber zeitweilig in beiden Halbzeiten sehr stark in Anspruch genommen

weil der Sturm nicht für die nötige Entlastung sorgen konnte,

wenigstens nicht für längere Zeit. Trotzdem war aber auch dieser Herner Sturm des öfteren noch spielkräftig genug, um kritische Augenblicke vor dem Schalker Gehäuse zu erzeugen. Berücksichtigt werden muß aber auch noch, daß der erste Erfolg der Gastgeber aus glatter Abseitsstellung erzielt wurde. So muß auch diesmal festgestellt werden, daß die Westfalen sich mit der geschwächten Elf achtunggebietend aus der Affäre gezogen haben, sie haben jedenfalls in der diesjährigen Meisterschaftsserie auf dem Platz der Königsblauen von allen besuchenden Einheiten das beste Ergebnis erzielt. Leider wirkt sich aber diese Feststellung nicht dementsprechend in der Tabelle aus, denn die Herner müssen nun durch diese Niederlage den zweiten Platz an Borussia Dortmund abtreten, die gestern in ihrem letzten Treffen ihren Besuch aus Röhlinghausen mit 3:1 nach Hause zu schicken vermochte.

Immerhin haben die Westfalen diesmal vier Punkte mehr einstreichen können als im Jahre vorher, wo ihnen bekanntlich schon mit 21 Punkten die zweite Tabellenstelle zufiel.

Es ist also immer noch ein erfreuliches Ergebnis festzustellen, so daß alle Ursache gegeben ist, mit neuem Mut sich zu neuen Taten auf Sicht zu rüsten und möglichst viele Nachwuchskräfte einzustellen, um diesen Herbst endlich mit einer schlagkräftigeren Elf den Meisterschaftskampf aufzunehmen, die sich aus wenigstens 15—16 gleich spielstarken Aktiven zusammensetzt, damit bei auftretenden Verletzungen jede dadurch entstehende Lücke unbeschadet ausgefüllt werden kann.

Groß war auch gestern wieder die Arbeitsleistung der Herner Hintermannschaft

Diese Feststellung rührt nun nicht allein von uns her, sondern die vorzügliche Spielweise der Herner in ihren hinteren Reihen wurde auch von Nichthernern voll anerkannt. Diese Staffeln auf Herner Seite verstehen es schon, einem Gegner wirkungsvoll in die Parade zu fahren, selbst aber auch ihrem Spiel eine eigene Note in Abwehr, aber auch im planmäßigen Aufbau zu geben. Nur wird diese Arbeit noch längst nicht in jedem Treffen gezeigt, es gibt Schwankungen, deren Ursachen aber in Begebenheiten, die außerhalb des Spielfeldes liegen, zu suchen sind. Gestern war jedenfalls kein Spieler der Hintermannschaft schwach, in schneidiger Art wurden teilweise die gegnerischen Angriffe unterbunden, daß selbst dem Schalker Sturm die Sache zu dumm wurde. Im Sturm erledigte gestern der Halblinke ein kaum zu überbietendes Arbeitspensum, auch der Halbrechte kam zu guten Vorlagen, aber allen Handlungen fehlte das gegenseitige Verständnis, um derartigen Routiniers, wie sie der Deutsche Meister nun einmal in seinen Reihen stehen hat, ein Schnippchen schlagen zu können. Bei Schalke fehlte neben Urban auch noch Gelleich, aber die Gastgeber verfügen über ein derartiges Nachwuchsmaterial, daß man einfach nicht aus dem Staunen herauskommt, wenn man diese talentvollen Kräfte wirken sieht. Der Trainer der Schalker hat alle Ursache, auf seine Schützlinge stolz zu sein, sie stellen ihm das Zeugnis einer äußerst gewissenhaften Betreuung aus. Im Feldspiel waren die Gastgeber auf Grund ihrer technischen Fähigkeiten den Besuchern doch noch überlegen. Besonders gut waren Tibulski und Kuzorra, Portgen arbeitete lustlos, Szepan hielt sich ebenfalls zurück und zeigte weniger Einsatz, weil er sich wohl für kommenden Sonntag gegen Ungarn schonen wollte. Der Leiter konnte mit seinen Entscheidungen nicht immer den Beifall von Zuschauer und Spieler finden.

Das Spiel ließ sich anfangs nicht schlecht für die Herner an, sie erreichten bereits in der ersten Minute eine Ecke, die aber nicht ausgewertet konnte. Vorerst blieben die Herner noch leicht überlegen, bis aber nach 10 Minuten Spielzeit die Gastgeber unternehmungslustiger wurden und gefahrdrohend vor dem Herner Tor auftauchten, wo aber Hüter und Verteidiger gut auf dem Posten waren. Aus einer glatten Abseitsstellung heraus erzielte Kalwitzki für Schalke den ersten Erfolg. Nicht müßig blieben aber die Westfalen,

das Verteidigungsspiel klappte ganz vorzüglich.

Zwischendurch schoß Kuzorra knapp über den Herner Querbalken, auf Herner Seite war es wiederum die linke Seite, die durch zügige Angriffe vor dem Schalker Torrahmen auftauchte. Vorerst war aber noch nichts zu wollen. Als aber auch die rechte Herner Seite sich in den Gang der Handlungen einschaltete, wurde es auch kritischer für Schalke. So köpfte Hermes Linksaußen knapp neben den Torrahmen, der Mittelstürmer schoß ein andermal dem gegnerischen Hüter schwach in die Hände. Die Herner hatten jedenfalls in der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit große Momente, kamen zügig durch und hatten für ihre Mühen da schon den Ausgleich verdient gehabt. Mit 1:0 für Schalke aber wurden die Seiten gewechselt.

In den zweiten 45 Minuten fiel bereits nach drei Minuten Spielzeit durch Szepan, der sich nach einem Kombinationsspiel in einem Alleingang versuchte, das zweite Tor. Bedenklich sah es auch in Zukunft für die Westfalen aus, sie wurden arg durcheinander gebracht. Aber das Schlußdreieck behielt in diesen kritischen Situationen klaren Kopf. Wunderbare Paraden bot einmal mehr der rechte Verteidiger durch seine vorbildlichen Kopfbälle, anderseits schaffte der linke Verteidiger mit wuchtigen Schlägen Luft. Kam aber das Leder über diese beiden doch noch hinaus, so hechtete der Schlußmann auch die schwierigsten Bälle den gegnerischen Stürmern vor der Nase oder den Beinen weg. Leider fand sich in der zweiten Halbzeit der Herner Sturm kaum noch zu aussichtsvollen Handlungen zusammen. Es fehlte immer mehr an Verständnis, so daß die Schalker Hintermannschaft nicht allzu oft vor auch nur einigermaßen schwere Aufgaben gestellt wurde. 7000—8000 Zuschauer waren beim Schlußpfiff immerhin mehr mit den Herner Leistungen als mit denen der Gastgeber zufrieden.

Vier Westfalia-Spieler vertreten den Gau

Westfälische Fußballelf geändert.

Die für das Spiel einer westfälischen Fußball-Gaumannschaft gegen Ostwestfalen am 20. März in Bielefeld vorgesehene westfälische Vertretung mußte noch im Angriff geändert werden, da Lenz für die deutsche Mannschaft gegen Luxemburg bestimmt wurde. Außerdem steht der Dortmunder Borusse Dunney nicht zur Verfügung. So ist die westfälische Gauauswahl wie folgt neu formiert worden:

Berlau (SpVg. Röhlinghausen);
Krüger, van Haaren (beide Westfalia Herne);
Schneider 1 (Germania Bochum), J. Niklas (Westfalia Herne), Andreas (Germania Bochum);
Klein (Westfalia Herne), Philipp (Germania Bochum), Rutecki (SpVg. Herten), Menski (TuS Bochum), Mecke (Schalke 04).
Ersatz: Sobota (Westfalia Herne), Gockel (TuS Bochum), Lukasiewicz (Borussia Dortmund).

Pokalzwischenrunde mit Überraschungen

Nur noch Viktoria und Westfalia Herne im Rennen. — Nur Viktoria Herne feierte einen großen Sieg. VfB. Börnig und Germania Herne blieben auf der Strecke.

Castrop 1911 — VfB Börnig 4:1
Germania Herne — Dahlhausen 1:3
Viktoria Herne — Ehrenfeld 3:0
Wanne 11 — Preußen Bochum 1:2

Castrop 11 — VfB Börnig 4:1 (2:1)

Unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen für den VfB Börnig wurde dieses Spiel durchgeführt, obwohl man es zuversichtlich begonnen hatte. An die 2000 Zuschauer wurden Zeugen eines Sieges der Platzmannschaft, welche eben das Glück auf ihrer Seite hatte. Schon zehn Minuten nach Beginn des Spieles mußte der Börniger Mittelläufer erheblich verletzt ausscheiden. Mit zehn Spielern standen nun die Schadeburger das ganze Spiel durch. Ihrer stärksten Waffe beraubt, konnte dieses scharfe Spiel nie mehr gewonnen werden. Die Castroper gingen dann auch in Front. Pachurka 2 stellte noch einmal den Ausgleich her und weiterhin hielten die Börniger das Spiel offen, zwangen sogar den Gegner zu eifriger Abwehrarbeit. Jedoch noch vor der Pause mußten die Börniger den zweiten Treffer hinnehmen. Nach der Pause machte sich das Fehlen des Mittelläufers allzu stark bemerkbar. Die Castroper hatten bald die Schwächen und Lücken in der Hintermannschaft der Börniger erkannt und nutzten alle sich bietenden Gelegenheiten aus. Zwei weitere Tore waren der Erfolg ihrer Bemühungen. Die Schadeburger ließen dann mehr und mehr nach, ließen aber auch sonst noch manche gute Gelegenheit aus, aber zu sehr fehlte der sonstige Führer der Mannschaft, und mit 4:1 wurden sie schon am ersten Sonntag aus dem Pokalwettbewerb ausgeschaltet. So recht zeigte es sich gerade in diesem Spiel, daß etwas Glück nun einmal zum Siegen gehört, und dieses Glück hatte sich gestern auf Seiten der Castroper gestellt, welche weiterhin als Kreisklassenverein im Wettbewerb bleiben.

Germania Herne — SC Dahlhausen 1:3 (1:2)

Nun ist auch der Pokaltraum Germanias aus, wurde sie doch von dem Bezirksligisten mit 3:1 klar ausgebootet. Der Gast war den Hernern in allen Belangen stark überlegen, besonders der eifrige und gut eingespielte Sturm stach auffällig hervor. Dieser war es auch, der das Spiel, das während der ganzen 90 Minuten ziemlich ausgeglichen war, entschied. Hätten die Herner Skiba und Wiegand zur Verfügung gehabt, hätten sie bestimmt in den 25 Minuten Drängens nach dem Wechsel das Spiel zu ihren Gunsten entscheiden können. Die Ersatzleute bemühten sich schlecht und recht, konnten aber den Posten nicht voll ausfüllen, da sie vorher auch schon in der Reserve tätig gewesen waren. Sinder war auch gestern wieder zu ungenau. Seine Flanken, nach unnützem Fummeln, landeten immer totsicher bei den gegnerischen Leuten. Nietsch auf rechtsaußen verpaßte eine klare Ausgleichsmöglichkeit beim Stande von 1:2. Der Schiedsrichter traf manchmal Entscheidungen, die völlig verkehrt waren. Das erste Dahlhauser Tor sprang von der Querlatte ins Feld zurück, er aber erkannte auf Tor. Ebenso roch das dritte Tor stark nach Abseits. Aber immerhin, der Gast hatte verdient gewonnen, die Germanen haben eben keine Stürmer, die sich vorn im Strafraum etwas mit „Köpfchen" betätigen.

Gleich der Spielanfang ließ erkennen, daß sich die Gäste etwas vorgenommen hatten. Mit blitzschnellem Flankenwechsel kamen sie immer wieder in Germanias Hälfte, besonders die linke Seite zeigte hier hervorragendes Können. Schon nach 30 Minuten lagen die Gäste durch Schüsse des Linksinnen und Linksaußen mit 2:0 in Führung, ehe die Germanen in der 42. Spielminute durch Beckebaum auf 2:1 herangekommen waren. Budzinski hatte geschickt getäuscht und unhaltbar saß der Ball durch Beckebaum im Netz. Hiermit wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Erfrischungspause waren die Herner wohl 25 Minuten stark überlegen, aber ihre Stürmer verstanden es nicht, die herrlichsten Sachen mit dem erfolgreichen Torschuß auszuwerten. Mehrere Male wurde der Ausgleich durch zu langes Zögern verpaßt. Dann kam auch wieder der Gast auf. Ein schöner linksseitiger Angriff folgte, und schon stand das Spiel durch den Halbrechten 1:3. Der Spieler stand u. E. aber abseits. Die Germanen waren nun geschlagen. Die Bochumer legten sich jetzt Reserve auf, sie waren nur noch auf Halten des Resultats bedacht und nahmen einen verdienten Sieg mit nach Hause.

Viktoria Herne — Tgmde. Ehrenfeld 3:0 (0:0)

Einen geradezu prachtvollen Pokalkampf gab es an der Schleuse 7. Vor allen Dingen waren es die Platzherren, welche in der zweiten Halbzeit ihren Gegner in Grund und Boden spielten und sich als einziger der Herner Kreis- u. Bezirksvereine die weitere Teilnahme an den Pokalspielen sicherten. Man muß es den Horsthausern lassen, sie zeigten in diesem Spiel Leistungen und Kampfgeist, wie sie selten von anderen Mannschaften aufgebracht werden. Woher kam das nun? Wir glauben, die Stärke des Gegners wird dazu erheblich beigetragen haben. Es ist für die Horsthauser sehr erfreulich, neben der Herner Westfalia noch als einziger Herner Verein im Pokalwettbewerb zu sein, eine Leistung, welche man der Mannschaft kaum zugetraut hätte.

In der ersten Halbzeit war das Spiel der beiden Mannschaften vollständig verteilt und wickelte sich hauptsächlich im Mittelfelde ab. Beide Tore kamen zwar in Gefahr, aber Erfolge konnte keine Mannschaft verbuchen. Nach der Pause legten die Horsthauser mächtig los, und um ein Haar hatten sie schon in der ersten Minute ein Tor getreten. In der 5. Minute aber war dieser Erfolg dennoch fällig. Viktorias linker Läufer leitete einen Angriff ein, schob den Ball seinem Linksaußen zu, dessen sauberer Flankenschlag wurde vom Halbrechten gut angenommen, und 1:0 stand die Partie. Wenige Minuten später wurde dann der zweite Erfolg angebracht. Diesmal war der rechte Läufer der Urheber dieses Treffers. Sein Paß landete beim Rechtsaußen, Flanke zum Linksaußen folgte, und 2:0 hieß es. Nun strengten sich die Bochumer mächtig an. Die Horsthauser Abwehr aber war groß in Fahrt. Plötzlich ging der Mittelläufer Viktorias ab, flankte den Ball zum Rechtsaußen, dieser paßte kurz seinem Halbrechten zu, welcher einen Verteidiger umspielte und unhaltbar zum 3. Tor einknallte. Damit war der Sieg und die Teilnahme an der 2. Pokalzwischenrunde sichergestellt.

VfL Herne 1. Jgd. — Viktoria Herne 1. Jgd. 1:2.

Auto geriet auf den Bürgersteig.

Am Samstagnachmittag befuhr ein Lieferauto die Bahnhofstraße. Plötzlich lief an der Ecke Franz-Seldte-Straße ein Mädchen über die Fahrbahn. Um dieses nicht anzufahren, riß der Fahrer den Wagen nach links, wobei das Fahrzeug auf dem Bürgersteig landete. Da dieser im Augenblick unbelebt war, kam glücklicherweise niemand dabei zu Schaden.

Die Kameradschaft der Freikorps- und Baltikumkämpfer

hielt am Samstagabend im Anschluß an den Fackelzug

Um die Bannmeisterschaft:

Constantin Herne 1. Jgd. — Sodingen 1. Jgd. 1:4
Constantin Herne 2. Jgd. — Sodingen 2. Jgd. 3:2

Schafft es Hansa Herne noch?

Ueberraschender Sieg Hansas in Gerthe. Werne 19 wurde schon Meister.

SpuSp Gerthe — Hansa Herne 1:2
Werne 19 — Rasensport Wanne 4:0

SpuSp Gerthe — Hansa Herne 1:2.

Aus Gerthe kam die überraschende Siegesnachricht der Hanseaten. Es ist schade, daß die Herner Elf erst jetzt in Fahrt kommt, wo der Abstieg kaum noch zu verhüten ist. Zurzeit sind die Herner anscheinend ganz gut im Schwung, denn auf dem Gerther Gelände zu gewinnen, ist mehr als eine gute Leistung. Wie der Sieg zustande kam, ist uns unbekannt, doch bedeutet er eine große Ueberraschung.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

SC 19 Werne	19	14	2	3	60:23	30:8
Constantin Bochum	20	14	2	4	46:20	30:10
SpuSp Gerthe	19	10	3	6	44:27	22:14
Wanne 11	17	8	4	5	42:24	22:14
VfL Herne	19	8	3	8	39:33	19:19
TuS Harpen	18	6	3	9	27:31	15:21
Fortuna Wanne	18	7	2	9	35:42	16:20
BC Hordel	19	7	3	9	33:39	17:21
Langendreer	18	7	0	11	38:72	14:22
Rasensport Wanne	18	4	3	11	21:33	11:25
Hansa Herne	19	4	1	14	26:67	9:29

Der SpV 16 Herne gab einen Punkt ab.

TuS Hannibal Wanne — SpV 16 Herne 2:2 (2:0).

Beinahe wäre die Sache in Wanne für die Herner daneben gegangen. Man nahm diese Mannschaft zu leicht und spielte nicht den gewohnten Fußball. So kam es, daß die Herner beim Seitenwechsel mit 2:0 im Nachteil lagen. Nach der Pause drehten die Herner stark auf und ihr Mittelstürmer brachte den ersten Gegentreffer an. So blieb es bis eine Minute vor Schluß. Man rechnete schon mit einer Niederlage der Herner, da erhielten sie in der Schlußminute einen Elfmeterball zugesprochen, welchen der Mittelstürmer zum Ausgleich verwandelte.

Vier Punktespiele in der 1. Kreisklasse

Phönix Bochum vor der Meisterschaft. — Der BV Süd schlug Fortuna Herne. — Sodingen rettete sich vor dem Abstieg. — Auch Riemke kann es noch schaffen.

In der ersten Kreisklasse gab es an diesem Sonntag durchweg erwartete Resultate. Im wichtigsten Treffen fertigte Phönix Bochum die Wanner Preußen, wie allgemein erwartet wurde, mit 2:0 ab. Dadurch dürfte den Bochumern die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen sein. — Der BV Herne-Süd stellte durch einen neuen Sieg seinen vierten Tabellenplatz sicher. — Sodingen siegte erneut ganz klar und kommt für den Abstieg nun nicht mehr in Frage. — Die Riemker Teutonen strengten sich gewaltig an, um den Abstieg zu verhüten.

BV Herne-Süd — Fortuna Herne 3:1
SpV Sodingen — Rasensport Holthausen 5:1
Teutonia Riemke — Holsterhausen 6:3
Phönix Bochum — Preußen Wanne 2:0

BV Herne-Süd — Fortuna Herne 3:1 (0:1)

Recht spannend verlief das Spiel an den Flottmannwerken. Die Gastgeber hätten beinahe von der geschwächten Fortunenelf eine Niederlage hinnehmen müssen. Rechtzeitig erkannten sie jedoch noch die Gefahr und stellten sich in ihrer Spielweise in der zweiten Halbzeit vollständig um. Die Fortunen hatten in der ersten Halbzeit mehr vor Spiel, drängten mächtig, versiebten manche Gelegenheit und kamen dadurch nur zu einem Treffer. Bei etwas mehr Glück hätten sie schon klar in Front liegen können. Nach der Pause aber hatten die Süder das Wort. Mehr und mehr ließen die Holper Heider nach, und als nach einer Viertelstunde der Ausgleich fällig war, waren sie nicht mehr so rege. Die Süder aber kamen immer besser in Fahrt und hatten bald durch zwei weitere Tore das Endergebnis sichergestellt.

SpV Sodingen — Rasensport Holthausen 5:1 (3:0).

Weit über 1000 Zuschauer hatten sich für dieses wichtige Abschlußtreffen eingefunden. Bei schönem Frühlingswetter und lachender Sonne war der gesamte Anhang zur Stelle. Da auch das Spielfeld in bester Verfassung war, wurde allen Fußballfreunden ein Spiel vorgeführt, an dem man seine Freunde hatte. Mit einer kleinen Enttäuschung allerdings wird wohl Holthausens Kolonie nach Hause gegangen sein. Es mag sein, daß gegen dem augenblicklich sehr guten Sodinger Schlußdreieck nur schlecht anzukommen ist, andererseits wurde aber auch die Feststellung gemacht, daß der Holthauser Fünferreihe noch die nötige Erfahrung fehlt. Am besten konnten ihr Mittelläufer sowie der wieselflinke Linksaußen gefallen. Beim Gastgeber war wieder einmal der Sturm nicht so gut, wie in den letzten Spielen, alles andere, Lauf, Verteidigung und Schlußmann waren in bester Verfassung. Allerdings gebührt dem rechten Verteidiger noch ein besonderes Lob. Auch der Schiedsrichter wußte zu gefallen.

Beide Gegner waren vollzählig zur Stelle, bei der Wahl hatte Sodingen das bessere Los erwischt und überließ dem Gast den Anstoß. Fürs erste waren sich beide Gegner im Feldspiel ebenbürtig, es dauerte daher auch ziemlich lange, bis beide Tore in Gefahr kamen. Zuerst wurde Holthausen dem Gastgeber in Form einer Ecke gefährlich, ohne diese aber erfolgreich verwerten zu können. Dann aber kam die Platzelf ganz groß auf, mit größter Genauigkeit, wie in früherer Zeit, wanderte die Kugel von Man zu Mann. Jetzt war es nur noch eine Frage der Zeit, wann es beim Gast zum erstenmal klingeln würde. Holthausen wehrte sich verzweifelt, es gab hintereinander drei Ecken für Sodingen, aber noch immer ließ der Nachbar aus dem Osten keinen Erfolg für Sodingen zu. Bei der aber etwas später folgenden vierten Ecke war der Bann gebrochen. Schön brachte der Linksaußen den Ball vor das Gästetor. Sodingens Mittelstürmer verwandelte mit Kopfball zum 1:0. Nach weiteren zehn Minuten stand die Partie schon 3:0. Den zweiten Treffer konnte der Linksinnen anbringen, während den dritten der sonst vom Pech verfolgte Rechtsaußen notieren konnte. Mit diesem Resultat ging es in die Pause.

Eben war der Anstoß nach dem Seitenwechsel erfolgt, als Sodingen überraschenderweise nach ein paar Sekunden zum vierten Erfolg kam. Aus einer schönen Linksflanke sandte diesmal der Halbrechte ein. Alle Bemühungen der Rasensportler, auch zu Toren zu kommen, scheiterten schon an dem schlagsicheren Verteidigerpaar. Eine Gedenkminute für unsere Gefallenen wurde eingelegt. Wie allerdings der Gast zu seinem Ehrentreffer kam, konnten wir nicht feststellen, es sah hier mehr nach einem Selbsttor aus. Wegen unsportlichen Benehmens wurde dann der jüngste Spieler, der Linksaußen von Sodingen, hinter die Barrieren geschickt. Für den Gästetorwart unhaltbar, konnte dann im weiteren Spielverlauf Sodingens Mittelstürmer zum fünftenmal einfunken. Das Spiel ging langsam zu Ende, beide Vereine konnten sich noch zuletzt nach schönen, imponierenden Siegen den Verbleib in der ersten Kreisklasse sichern. Wir wollen an dieser Stelle keine Fehler aus der Vergangenheit benennen, so viel sei aber doch gesagt, daß gerade der Sportverein die Erfahrung hat machen müssen, wie unangenehm sich eine Platzsperre für den Verein auswirken kann.

Fußballregeln werden neu gestaltet

Vor rund 60 Jahren wurden die Regeln für das Fußballspiel aufgestellt. Wohl haben die Bestimmungen mancherlei Wandlungen und Aenderungen erfahren, aber im allgemeinen ist der Aufbau des Regelwerkes der gleiche geblieben wie zur Zeit der Urfassung. Die im Laufe der Jahre erfolgten Zusätze u. Neufassungen der Statuten haben vielmehr zu Unklarheiten geführt, die wiederum Anlaß zu verschiedenartigen Auslegungen geben. Das soll nun anders werden. Der Sekretär der Football-Association, S. F. Rous (England), hat für ein neues Regelwerk einen Entwurf gemacht. Er geht dabei von der Entwicklung des Spieles aus und beginnt mit dem Platz und allen damit zusammenhängenden Fragen, die weiteren Abschnitte behandeln in logischem Aufbau die Mannschaften, die Spieler, den Ball usw. Die Regelkommission der FIFA, bestehend aus Dr. Bauwens (Deutschland), Henry Delaunay (Frankreich), A. Berdnck (Belgien) und G. Mauro (Italien) hat den Entwurf bereits in Paris überarbeitet, und in etwa drei Wochen wird auf einer Sitzung in England zusammen mit den Vertretern der vier britischen Fußballverbände das Werk nochmals geprüft. Eine weitere Bearbeitung erfolgt auf der alljährlichen Sitzung des International Board, der höchsten Regelkommission, die am 2. Juni, anläßlich der Weltmeisterschaft, voraussichtlich in Paris stattfindet. Die neugefaßten Regeln werden dann allen Landesverbänden zur Kenntnis gebracht; eingehende Vorschläge werden auf ihre Verwendung geprüft. Im nächsten Jahre dürften die zeitraubenden Arbeiten soweit gediehen sein, daß der International Board sein neues Regelwerk für den ganzen Erdball verbindlich erklären kann.

Wallner k. o.-Sieger über Scohy

Internationale Berufsboxkämpfe in Düsseldorf.

Im fast ausverkauften Düsseldorfer Planetarium veranstaltete der Rheinhallen-Ring deutsch-belgische Berufsboxkämpfe, die die 3000 Besucher nahezu restlos zufrieden stellten. Die größte Beachtung fand der Schwergewichtskampf zwischen Paul Wallner (früher Düsseldorf) und dem Belgier Scohy. Wallner kämpfte zunächst abwartend, so daß Scohy verschiedentlich gut durchkommen konnte. In der dritten Runde wurde jedoch der Belgier schwer im Gesicht getroffen und ging bis sieben zu Boden. Als er den Kampf wieder aufnahm, mußte er abermals bis acht auf die Bretter. Noch einmal stellte sich Scohy seinem hart schlagenden Gegner, dann war es mit seinem Widerstand vorbei. Er mußte sich auszählen lassen.

Im einleitenden Weltergewichtstreffen bezwang der Düsseldorfer Hubert Knoth seinen belgischen Gegner Verbruggen über sechs Runden sicher nach Punkten, und im Mittelgewicht setzte sich ebenfalls mit vorzüglicher Distanzarbeit Walter Müller (Gera) gegen den Belgier Stewart nach zehn Runden durch. Allerdings kam Stewart in der zweiten Hälfte des Kampfes stark auf, so daß der Sieg Müllers nur knapp ausfiel.

Wehrhaft und stark durch das SA-Sportabzeichen.

Sport-Rundschau

Montag, 13. März 1938

Vier Gaumeister stehen noch aus

Borussia Dortmund Westfalens Vizemeister

Der Meisterschaftskampf in der westfälischen Fußball-Gauklasse ist trotz der von Beginn an feststehenden Ueberlegenheit Schalkes bis zum Schluß recht spannend verlaufen. Am Sonntag wurde erst die Frage nach dem „Vizemeister" entschieden. Wenn auch dieser „Titel" nur ein inoffizieller Begriff ist, so dürfte er doch in den deutschen Fußballgauen einen guten Klang haben, zumal wenn man bedenkt, wie Schalke 04 sich am letzten Samstag auch im Freundschaftsspiel gegen Schwarz-Weiß Essen, den Zweiten der Niederrhein-Gauklasse, mit 8:1 durchzusetzen wußte. Die Annahme, daß es der Doppelmeister aus Gelsenkirchen in einem anderen Gau schwerer haben würde, ist also durch nichts bewiesen. Im Gegenteil, auch der tapfere Widerstand, den gestern Westfalia Herne trotz dreier Ersatzleute in der Glückauf-Kampfbahn leistete, spricht deutlich dafür, daß Westfalens Spitzenmannschaften in dieser Spielzeit erstarkt sind, daß sie endlich an dem guten Beispiel, das ihnen die Schalker bieten, gelernt haben. So verloren die Herner gegen Schalke nur mit 0:2. Kalwitzki und Szepan schossen die Tore. Leider hat den Schalkern das Freundschaftsspiel gegen Essen die Verletzung von Urban gekostet. Der Schalker Linksaußen hat eine Knieverletzung erlitten, die ihn für Wochen außer Gefecht setzen wird.

Zur gleichen Zeit holte sich Borussia Dortmund zu Hause trotz des Führungstreffers der SpVg. Röhlinghausen am Ende durch Tore von Lenz und Dunnev einen 3:1-Sieg und damit den zweiten Platz hinter Schalke 04. Damit hat die Dortmunder Lenz-Elf auch im Meisterschaftskampf ihre gute Form, die sie im Pokalwettbewerb bewiesen hat, erhärten können. Die Dortmunder sind also „Vizemeister" geworden, obwohl sie nach den Anstrengungen des Pokalkampfes eine Krise durchmachten, die u. a. zu der hohen Niederlage in Herne führte.

Borussia Dortmund — SpVg. Röhlinghausen 3:1

Die Gäste hinterließen in Dortmund eine kleine Enttäuschung. Besonders der Angriff spielte überaus schwach, und auch der in den letzten Treffen hervorgetretene Mittelstürmer Eppenhoff kam kaum besonders zur Geltung. Obwohl die Dortmunder ohne Lukasiewicz und Büttner antreten mußten, waren sie während der ganzen Begegnung feldüberlegen. Da sich aber die Röhlinghausener Deckung wieder von der allerbesten Seite zeigte, blieb es bei drei Treffern, die allerdings den Sieg entschieden. Die Gäste aus Wanne-Eickel überraschten durch einen guten Start. Schon nach 4 Minuten kam durch einen Eckball von Nowitzki ihr Frühungstreffer zustande, den die Borussen aber bereits nach 2 Minuten ausglichen. Stachorra, der wieder sehr umsichtig spielte, hatte einen Strafstoß über Röhlinghausens „Verteidigungsmauer" geschossen, Cideller erwischte den Ball, paßte ihn zu Lenz, der trotz Behinderung den Ball unhaltbar einschoß. In der Folge hielt Röhlinghausen das Spiel noch einige Zeit offen, um dann mehr und mehr in die Verteidigung gedrängt zu werden. Dunnev erhöhte nach etwa 20 Minuten nach einem Querball des im übrigen schwachen Cideller auf 2:1. Nach dem Wechsel hatte die Lenz-Elf vorerst einige Male Schußpech, dann sicherte aber Dunnev mit einem dritten Tor den Sieg. Erst in den Schlußminuten hatten die Wanne-Eickeler noch einige Gelegenheiten, da bei der Dortmunder Verteidigung Schmidt/Heiner nicht alles restlos klappte. Auch Büttners Aufbauarbeit, der durch Romanowski ersetzt war, wurde vermißt. Im Sturm wirkte Massiske neben Lenz wieder recht gefällig, ohne jedoch restlos zu überzeugen. Dagegen war der Dortmunder Sturmführer wieder in guter Form; er rechtfertigte seine Aufstellung für das Länderspiel gegen Luxemburg am nächsten Sonntag vollkommen. Bei Röhlinghausen verdienen der Torwart Berlau, Wolski in der Verteidigung sowie Kortmann und Memanski in der Läuferreihe ein besonderes Lob.

Urban außer Gefecht

Der Deutschmeister Schalke hat den feinen 8:1-Sieg über Schwarz-Weiß Essen leider teuer bezahlen müssen. „Ala" Urban machte ein blitzsauberes Kopfballtor — es war das dritte für Schalke — kam schwer zu Fall und wurde vom Platz getragen. Es sah nicht so gefährlich aus, aber der Arzt stellte einen bösen Bluterguß fest, der fachmännische Behandlung im Krankenhaus erfordert. Urban, unser tüchtiger Linksaußen, wird sicherlich für etliche Wochen außer Gefecht sein und am nächsten Sonntag schon das Länderspiel gegen Ungarn nicht mitmachen können.

Sechs weitere Entscheidungen sind gefallen

Die Fußballmeisterschaften in den deutschen Gauen stehen kurz vor ihrem Abschluß. Am Sonntag sind weitere 6 Meister, der Berliner SV. 92 in Brandenburg, BC. Hartha in Sachsen, Alemannia Aachen in Mittelrhein, Hanau 93 in Hessen, VfB. Stuttgart in Württemberg und der 1. FC. Nürnberg in Bayern ermittelt worden.

Am 20. März fällt die endgültige Entscheidung in den vier restlichen Gauen, und zwar in Nordmark, Niedersachsen, Südwest und Baden.

Für die am Sonntag bereits in Angriff genommene deutsche Meisterschaft ist die Lage in den Gaugruppen wie folgt:

Gruppe 1: York Insterburg — Ostpreußen, Stettiner SC. — Pommern HSV. oder Eimsbüttel — Nordmark, Eintracht Frankfurt oder Borussia Neunkirchen — Südwest.

Gruppe 2: Vorwärts Rasensport Gleiwitz — Schlesien, BC. Hartha — Sachsen, Fortuna Düsseldorf — Niederrhein, VfB Stuttgart — Württemberg.

Gruppe 3: Berliner SV. 92 — Brandenburg, SV Dessau 05 — Mitte, FC. Schalke 04 — Westfalen, 1. FC. Pforzheim oder VfR. Mannheim — Baden.

Gruppe 4: Hannover 96 oder VfL. Osnabrück gegen Niedersachsen, Alemannia Aachen — Mittelrhein, FC. Hanau 93 — Hessen, 1. FC. Nürnberg — Bayern.

Zwei Spiele am 20. März.

Die Vorrundenkämpfe werden am kommenden Sonntag mit zwei Treffen fortgesetzt. Das erste Spiel der Gruppe 3 eröffnet in Dessau der dortige Meister des Gaues Mitte, SV. Dessau 05, gegen Brandenburgs Meister, Berliner SV. 92. In Gruppe 2 stehen sich in Stuttgart die Meister Württembergs und Niedersachsens, VfB. Stuttgart und SC. Hartha, gegenüber.

Unter nationalsozialistischer Führung

Der Führer des früheren Turnbundes in Oesterreich, Pg. Müller, hat die Führung der österreichischen Turn- und Sportfront übernommen und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten von der Uebernahme Meldung gemacht.

Der Reichssportführer sandte darauf ein herzliches Begrüßungstelegramm an die österreichischen Kameraden, das folgenden Wortlaut hat:

„Lieber Pg. Müller! Herzlichen Dank für die mir übermittelten Treuegrüße. In der Welle der beispiellosen deutschen Volkserhebung in Oesterreich brausen die Kräfte der Turner und Sportler gewaltig mit. Nichts mehr trennt Volk von Volk. Der Traum Jahns findet seine Erfüllung. Den heimkehrenden Brüdern sind unsere Herzen weit geöffnet. Wir wollen ihnen helfen, wo immer wir können. So grüße ich alle leibestüchtigen Menschen Oesterreichs in herzlicher Verbundenheit.

von Tschammer und Osten, Reichssportführer."

Endrunde am Sonntag

Vorschlußrunden zur Westfalenbezirksmeisterschaft

Mit zwei Vorschlußrunden in Dortmund und Recklinghausen lichteten Westfalens Amateurboxer das Feld der Bewerber so weit, daß nun alles für die Titelkämpfe klar ist. Sie waren ursprünglich für den kommenden Samstag nach Bochum angesetzt, wurden nun aber um einen Tag auf Sonntag verschoben.

Der Dortmunder Börsensaal war am Samstagabend ausverkauft. Die Kämpfe waren von außerordentlicher Zugkraft und schön. Die Ueberraschung des Abends war das Ausscheiden von Olympiasieger Kaiser-Gladbeck, der in seiner neuen Gewichtsklasse also nicht einmal das Finale erreichte. Sein Bezwinger war der schnelle und unentwegt angreifende Pauli vom VfL. Marathon Dortmund, der Kaiser sehr oft leerlaufen ließ und zu einem verdienten Punktsieg kam. Sonst wurde keinem etwas geschenkt. Die Entscheidungen waren durchweg knapp. Neben Kaiser — Pauli gefielen noch die Kämpfe Wilhelm gegen Kaisler und Murach — Quinot. Kaisler und Wilhelm stehen in der gleichen Batterie unter den Fahnen, aber sie „bekriegten" sich heftig und schließlich reichte es für Wilhelm. Michel Murach hatte in Quinot einen Mann vor den Fäusten, der die Schlagkraft des Meisters nicht scheute, beherzt angriff, aber doch viel verfehlte. Mit Knorr-Wanne-Eickel wurde ein hoffnungsvoller Schwergewichtler des Gaues Punktsieger über den Ringstrategen Drewutzki, eine Klasse tiefer wurde Roski der erwartete Sieger über Sabulowski, im Feder mußte sich Gänserich strecken, ehe er den wacker mitmischenden Klötzer klein hatte und im Leichtgewicht stellte der Hagener Kraft erst in der Schlußrunde den Sieg über Borchers sicher. Im Fliegengewicht bestritt Mancuk nur einen Einlagekampf — Punktsieger über Stach-Wanne-Eickel — da Sandhoff-Dortmund verzichtete und so der Bochumer kampflos in die Endrunde kam.

Vom Bantam aufwärts siegten: Pauli-Marathon Dortmund Punktsieger über Kaiser-Gladbeck Gänserig-Polizei Bochum Punktsieger über Klötzer-Iserlohn, Kraft-DSC. Hagen Punktsieger über Borchers Hörde, Murach-Schalke Punktsieger über Quinot-Körne. Kaisler-Polizei Bochum Punktsieger über Wilhelm-Marathon Dortmund, Roski-Marathon Dortmund Punktsieger über Sabulowski-Altena, Knorr-Wanne-Eickel Punktsieger über Drewutzki-Hüttenverein Dortmund.

In Recklinghausen wurde am Sonntagabend die letzte Vorschlußrunde zur westfälischen Amateurboxmeisterschaft ausgerichtet. Der Städtische Saalbau war gut besucht und die Zuschauer sahen inhaltsreiche Kämpfe. Vor allem der junge Herner Kubiak stellte sich in einer Bombenform vor und war auf seinem Wege zum Titel auch hier nicht aufzuhalten. Strangfeld meisterte den starken Loolschke aus Nordborn. Es war eine gewisse Ueberraschung, daß Geppert-Soest an Wessoln scheiterte. Der Schalker Halbschwergewichtler kann immer noch sehr viel, punktete sich in der ersten Runde nach vorne und hielt seinen Vorsprung. Ein vorgetäuschter k.o. führte in der zweiten Runde zur Disqualifikation des Bantamgewichtlers Stibinski aus Münster. Turek-Wattenscheid hatte schon in der ersten Runde leichte Vorteile, in der zweiten mimte Stibinski einen Genickschlag und wurde wegen Vortäuschung eines k.o. aus dem Ring geschickt. Schäfers-Schwelm hatte gegen Erich Schnarre-Recklinghausen keine Chance. Schnarre war gut aufgelegt und siegte hoch nach Punkten.

Ergebnisse:

Stransfeld-Herten siegt durch Abbruch 3. R. (Verletzung) über Loolschke-Nordhorn.

Turek-Wattenscheid siegt durch Disqualifikation von Stibinski-Münster in der zweiten Runde.

Koch-Bochum Punktsieger über Kramme-Lenaerich.

Jakubowski-Bochum Punktsieger über Hendricks-Gladbeck.

Kalinowski-Gladbeck Punktsieger über Borowczak-Iserlohn.

Kubiak-Herne siegt durch Abbruch wegen zu großer Ueberlegenheit in der dritten Runde über Pielenz-Iserlohn.



Startblocks werden eingeführt

Der Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes in Paris beschloß, vom 1. Januar 1939 ab für die kurzen Laufstrecken Startblocks einzuführen. Unser Bild zeigt den vielfachen deutschen Hürdenmeister Troßbach an der Kirbyschen Startmaschine, die schon vor einigen Jahren nach den Vorschlägen Troßbachs geschaffen wurde. (Schirner-M)

Wessoln-Schalke Punktsieger über Geppert-Soest.

Schnarre-Recklinghausen Punktsieger über Schäfers-Schwelm.

Sechs Gaumeister im Handball

Wie im Fußball, so sind auch im Handball am Sonntag einige Entscheidungen gefallen. Zu den bereits ermittelten Gaumeistern MTSA. Leipzig (Sachsen) VfB. 08 Aachen (Mittelrhein) und Post SV. München (Bayern) sind am Sonntag der MSV. Borussia Carlowitz (Schlesien), der TV. 47 Wetzlar (Hessen) und der RfL. Haßloch (Südwest) hinzugekommen.

Im Gau Nordmark ist Oberalster nach seinem 14:4-Sieg über Hasse-Winterbeck kaum noch die Meisterschaft zu nehmen. Genau so kann in Baden dem SV. Waldhof Mannheim der Titel nicht mehr entrissen werden. Kurz vor dem gesteckten Ziel ist der TV. Urach in Württemberg und Hindenburg Minden in Westfalen.

Noch keine Entscheidung im Westfalen-Handball

Der 13. März brachte in der westfälischen Handball-Gauklasse noch keine Entscheidung. Die Dortmunder Eintracht konnte ihr letztes Spiel beim MSV. Hindenburg Minden trotz vollauf gleichwertiger Leistungen nicht zu einem Siege oder einem Unentschieden, das genügt hätte, gestalten, sondern verlor mit 6:8. Damit stehen Eintracht und Minden nach Verlustpunkten gleich, doch haben die Soldaten noch zwei Spiele gegen Gevelsberg und in Spenge auszutragen. Gewinnen die Pioniere diese Begegnungen, werden sie am 4. April, wahrscheinlich in Hamm, zu einem Entscheidungsspiel gegen die Dortmunder Eintracht antreten müssen.

In der Abstiegsfrage gab es noch keine Klärung, da es beide Abstiegskandidaten zu Siegen brachten. Westfalia Somborn gewann gegen TuS. Holsterhausen mit 10:9, und ganz überraschend wußte sich auch der DSC. Hagen beim TV. Spenge mit 5:2 zu behaupten. Die Entscheidung wird also erst das Zusammentreffen Westfalia Somborn — MSV. Münster bringen. Gewinnen die Dortmunder, muß DSC. Hagen absteigen.

Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund 8:6.
TV. Spenge — DSC. Hagen 2:5.
Westfalia Somborn — TuS. Holsterhausen 10:9.

Essen umjubelt Herber/Baier

Es war klar, daß auch am Sonntag Herber/Baier in der Essener Kunsteishalle vor ausverkauften Rängen laufen würden. Wie am Abend zuvor umjubelten die Zuschauer erneut unsere Weltmeister, die sowohl im Paar- als auch im Einzellauf nicht ohne viele Zugaben vom Eise kamen. Auch Ullrich Kuhn zeigte eine fabelhafte Kür, die so sauber und inhaltsreich war, daß ihn heller Beifall zu Wiederholungen zwang.

Berlin gegen SC. Riesserlee spielten Eishockey, daß es die Besucher einfach mitriß. Es war der schönste Kampf, der bislang in Essen stieg. Der Deutsche Meister kam schnell in Fahrt und führte durch zwei saubere Tore von Wiedmann und einen Kernschuß von Lang im zweiten Drittel schon mit 3:0, als der zähe Umschwung kam. Schenk mußte vom Eise und schnell schoß McQuade in einer Minute zwei Tore für Berlin. Rudi Ball schaffte den Ausgleich und durch McQuade, Sissons und Traumann schossen die Berliner noch den anfänglich unerwarteten Sieg heraus. 6:3 (0:1, 4:2, 2:0) ist ein Sieg, auf den die Berliner stolz sein können, denn er wurde gegen einen SC. Riesserlee in Hochform erzielt.

20000 am Uhlenkrug

TV. Schwarz-Weiß Essen – Schalke 04 1:8 (1:2)

Schalke 04 ist der große Magnet im deutschen Fußball. Auch ein Wochentag schwächt seine Anziehungskraft nicht. Zwei Jahre hatte man den Deutschen Meister am Uhlenkrug in Essen nicht mehr gesehen — als er aber am Samstag wiederkam, um zu prüfen, was aus dem ETV. inzwischen geworden sei, da strömten die Massen. Es war ein Aufmarsch wie bei einem Länderspiel. Die Max-Ring-Kampfbahn wurde einer enormen Belastungsprobe unterzogen. Stunden zuvor zogen schon die Fußballfreunde hinauf zum Uhlenkrug und schließlich harrten über 20 000 in drangvoller Enge des Spiels. Nun — sie kamen auf ihre Kosten. Sie sahen, was sie erwarteten. Ein großes Spiel, eine Meisterleistung der Königsblauen und schließlich ein 1:8, das freilich die schwarz-weißen Herzen sehr bedrückte. Etwas reichlich viel für ein lange erhofftes Wiedersehen, aber nicht zu ändern. Um so viel war eben Schalke besser, als es die Ziffer ausdrücken will. Es war kein Kraut gegen das ausgereifte Spiel des Meisters gewachsen. Freilich hielt der ETV. Schwarz-Weiß streckenweise wacker mit, vor allem in der ersten Halbzeit wollten es die Essener wissen, aber hinterher zeigte es sich, daß auch sie nicht straflos in der ersten Dreiviertelstunde in den Schalker Kombinations- und Winkelzügen hin- und hergehetzt wurden. Voller Zuversicht nahm man nach dem blitzsauberen Ehrentor durch Plückthun und mit dem 1:2 wieder die Auseinandersetzung auf, aber im nu war sie ausgelöscht. Schalke spielte mit dem Wiederanpfiff gleich groß auf und innerhalb von zehn Minuten war mit 5:1 alles geklärt. Das reichte aus, um alle Essener Hoffnungen auszulöschen und nun zauberten die Königsblauen, daß es eine Art hatte. In der letzten Viertelstunde legten sie wieder etwas zu und schossen noch die Tore, die am Kantersiege fehlten . . .

Nach 1:2 noch 1:8

Der Meister kam mit seiner besten Garde. Schwarz-Weiß bot ebenfalls die zur Stunde stärkste Elf auf. Der ETV. kämpfte mit letztem Einsatz und viel gutem Willen, aber es reichte nicht aus, um Schalke zu halten. Winnesberg (früher Rellinghausen 08) ist ein ausgezeichneter Flügelstürmer. Er fand sich sehr gut zurecht. Mit Ausnahme von Stephan, der einen schwachen Tag hatte, war an der Essener Leistung nichts auszusetzen. Erst recht nichts an der des Meisters, bei dem nur Kalwitzki mit seinen Torschüssen etwas Pech hatte. Bester Mann des Feldes war Gellesch. Schalke legte mit vollem Wind in den Segeln los, mußte aber immerhin eine halbe Stunde spielen ehe Urban schnell hintereinander zwei Tore schoß. Fünf Minuten vor der Pause spielte sich der schwarz-weiße Angriff fein durch, Winkler gab auf den freien Raum, Plückthun brauste heran und knallte unhaltbar flach in die linke Ecke. Gleich nach Wiederbeginn bezahlte Urban ein sauberes Kopfballtor, bei dem er und Strathmann zu Fall kamen, mit dem Ausscheiden. Ehe noch Mecke im Felde war, führte Schalke durch ein prächtiges Szepantor 4:1, Mecke schoß das 5:1 heraus und nach torlosem Schalker Fußballzauber erzielte schließlich der junge Linksaußen das sechste Tor. Szepan folgte mit Nummer 7 und Kuzorra setzte den Schlußpunkt unter das Schalker Schulspiel am Essener Uhlenkrug.

18000 in der Gleiwitzer Kampfbahn

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz – Fortuna Düsseldorf 0:3

Das erste Gruppenspiel zur Deutschen Fußball-Meisterschaft führte am Sonntag in der Gruppe 2 die Meister von Schlesien und vom Niederrhein zusammen. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, vor zwei Jahren bis zur Vorschlußrunde vorgedrungen, hatte sich für diesen Titelkampf besonders viel vorgenommen. Aber Fortuna Düsseldorf war wie so oft in entscheidenden Kämpfen auch diesmal voll und ganz „da" und errang auf Gleiwitzer Boden mit 3:0 (1:0) einen sicheren Sieg. Fortuna geht also gestärkt in die weiteren Kämpfe und wird gewiß keine schlechte Rolle spielen.

Fast 18 000 Zuschauer hatten sich in der neuen Gleiwitzer Kampfbahn eingefunden.

Fortuna bot eine gute Gesamtleistung, hat aber auch diesen Sieg in erster Linie der ausgezeichneten Hintermannschaft zu verdanken. In ganz großer Form war Mittelläufer Bender, der als Drittverteidiger kaum zu umgehen war. Kluth und Borneseld verstanden sich gut und Posch sorgte von Beginn an dafür, daß die kleinen Gleiwitzer Stürmer vor ihm Respekt bekamen. Da auch Mehl und Zwolanowski kaum Wünsche offen ließen, war in den hinteren Reihe trotz des Fehlens von Janes alles in Ordnung. Den Sturm führte Broich mit großem Elan. Gute Unterstützung fand er bei Pickartz und Kobierski, die sich wieder ausgezeichnet verstanden. Der rechte Flügel war etwas schwächer, fiel aber keineswegs ab.

Die Gleiwitzer haben sich gut geschlagen, sie werden im weiteren Verlauf der Meisterschaft noch von sich reden machen. Wäre ihnen nicht der taktische Fehler mit der Umstellung unterlaufen, hätte es sicherlich kein 0:3 gegeben. Der Angriff allerdings muß noch besser, vor allem entschlossener werden, sollen Erfolge nicht ausbleiben.

Schalke 04 – Fortuna – Alemannia Aachen

Westdeutschlands Gaumeister ermittelt.

Die westdeutschen Fußball-Meisterschaftskämpfe sind sozusagen abgeschlossen. Im Gau Westfalen steht nur noch ein unwichtiges Spiel aus. Nach Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf wurde am Sonntag in Alemannia Aachen der dritte westdeutsche Gaumeister ermittelt.

Capitän Sieger im Rheinland-Preis

Favoriten – neben Außenseitersiegen

Der Besuch der Gelsenkirchener Trabrennen war unter Berücksichtigung dessen, daß in Duisburg-Mülheim das neue Rennjahr eingeleitet wurde, immerhin noch ganz gut zu nennen. So wurde auch am Toto recht fleißig gewettet. Der Sport war recht gut zu nennen, die Zeiten werden von Sonntag zu Sonntag besser. Ein übriges tat auch die Bahn, die in tadelloser Verfassung war. Der einleitende Preis von Köln war eine sichere Angelegenheit von Amalie. Davids Bertha kam bei einem überflüssigen Schlußangriff von den Beinen und galoppierte durchs Ziel. Im Mittelpunkt des Tages stand der Rheinland-Preis, der Capitän, der mit Lehrlingserlaubnis ging, als sicheren Sieger sah, während Duck, der sehr unrein ging, als zweiter Sieger die höchste Tagesquote mit 208 zahlte. Im abschließenden Preis von Godesberg war Dominikus eine ziemliche Enttäuschung, da er diesmal nicht die gute Form fand, in der man ihn an den beiden letzten Renntagen angetroffen hatte. Zunächst verursachte er einen Fehlstart und kam beim allfälligen Ablauf als Vierter am Ziel an. Humulus konnte zum Schluß die führende Hanni H. nicht mehr erreichen, die mit 1,28,4 eine ganz beachtliche Zeit lief.

Verlauf der Rennen

Zum einleitenden **Preis von Köln** hatten sich acht Pferde am Start eingefunden. Lord Hildebrand, der vorne stand, kam nicht ab, während Heliade gleichfalls einen Fehler machte. Amalie hatte sich sofort an die Spitze gesetzt, gefolgt von Davids Hertha. An dritter Stelle lag zunächst Estländer, dem aber Guy Albert scharf auf den Fersen lag, der dann auch vor den Tribünen den dritten Platz belegte. Guy Albert lief unrein und wurde aus dem Rennen genommen, so daß Heliade gegenüber vor Estländer den dritten Platz einnahm. An der Reihenfolge änderte sich zunächst nichts. In der Distanz rüttelte Jung Davids Bertha nochmal auf, obwohl er den zweiten Platz sicher hatte und die führende Amalie nicht mehr schlagen konnte. Die Stute, die ausgepumpt war, kam in Galopp und ging so durchs Ziel. So kamen Heliade und von Hünefeld noch zu Platzgeld, und die vielen Anhänger der favorisierten Davids Bertha hatten das Nachsehen.

Gleich nach dem Start zum **Preis von Düsseldorf** brach Herodias W. aus, kam aber bald wieder in Gang. Luitpold sprang mehrfach an. Quintilian übernahm so-

fort des Kopfabstandes mit Herodias W. und Hexenjunge auf den Fersen. Vor den Tribünen blieb die Reihenfolge, nur verstärkte Quintilian seine Führung. Gegenüber war die Reihenfolge Quintilian, Hexenjunge, Luitpold, der aber verschiedentlich ansprang, und Herodias W. In der Einlaufgeraden kam außen Herodias W. stark auf, gleichfalls Maria R., die sich nunmehr zum Schluß einen scharfen Kampf um den zweiten Platz lieferten. Herodias W. kam dabei in Galopp, aber vor dem Ziel hatte Ahrens ihn wieder ausparriert, so daß er mit der beachtlichen Quote von 71 als Zweiter durch Ziel ging. Hexenjunge blieb knapp vor Maria R. Dritter.

Fulmar und Edith Loh sprangen im **Preis von Aachen** sofort an und verloren dadurch erheblich an Boden. Trotzdem aber konnte sich Fulmar bald wieder an die Spitze setzen, gefolgt von Milanka und Henriette, die Gegenüber die Plätze vertauschten, während von hinten Edith Loh und Westerholt vorstießen. Im Einlaufbogen blieb Fulmar plötzlich stehen und lahmte sehr stark. Ein Sehnenriß wird ihn länger, wenn nicht für immer, von der Bahn fernhalten. Dadurch kam Westerholt mit der dicht neben ihr liegenden Edith Loh nach vorn; Westerholt sprang aber zum Schluß mehrfach an und mußte so Edith Loh den Sieg überlassen. Tosca zahlte noch das dritte Geld. Westerholt bedankte sich für das auf sie gesetzte Vertrauen mit der Ita-Quote von 95.

Zum **Rheinland-Preis** hatten sich nur fünf Pferde eingefunden. Schmeling, der zum erstenmal auf der Bahn war, verteidigte recht energisch seine Führung vor Capitän und Graf Geßler. Aber schon vor den Tribünen fiel er zurück und mußte Capitän die Spitze überlassen. Duck ging sehr unrein und kam zunächst vom Ende nicht fort. Erst gegenüber, wo Capitän vor Graf Geßler und Schmeling die Spitze hielt, machte sich der Teßmannsche Hengst auf die Beine, sprang aber verschiedentlich an. Auch Graf Geßler machte mehrere Fehler. Capitän kam klar durch das Ziel, gefolgt von dem zum Schluß stark aufgekommenen Duck, der für den zweiten Sieg fast 21faches Geld zahlte, und Graf Geßler.

Sieben Amateure stellten sich zum **Preis von Krefeld.** Matador fand einen sehr guten Start und lag bald mit vielen Längen vor Ostermaid und Daisy, die aber mehrere Fehler machten. Vor den Tribünen hatte Morgenlied sich stark vorgearbeitet und lag an dritter Stelle, während von hinten Feinsliebchen stark vorstieß, bis sie gegenüber vor Ostermaid und Matador die Führung an sich genommen hatte. An dieser Reihenfolge änderte sich nichts mehr. Middeldorf spornte zwar zum Schluß seine Stute an, mußte aber Feinsliebchen einen Vorsprung im Ziel zugestehen, der viel knapper war als am vorletzten Sonntag.

Zum **Preis von Bonn** hatte sich ein Feld von fünf Pferden eingefunden. Rheinmädel sprang sofort an und konnte nur schwer wieder in Gang gebracht werden. Mittlerweile hatte sich Ausbund vor Mimikry und Christoph an die Spitze gesetzt. Ausbund fiel aber zurück und vor den Tribünen lagen Mimikry und Christoph vorne, während die dritte Stelle von der gut aufkommenden Lydia eingenommen wurde, die aber verschiedene Fehler machte und dadurch wieder an Boden verlor. Gegenüber hatte sich Christoph nach vorne gearbeitet, gefolgt von Mimikry und Ausbund. Mimikry konnte aber nicht durchhalten. Rheinmädel kam zum Schluß noch einmal auf, konnte an Ausbund vorbeigehen und sich hinter Christoph den zweiten Platz sichern.

Zum abschließenden **Preis von Godesberg** hatten sich sechs Pferde dem Starter gestellt. Nach einem Fehlstart übernahm der vorne stehende Rheinstolz das Kommando, gefolgt von Humulus und Hanni H. Dominikus, der den Fehlstart verursacht hatte, machte mehrere Fehler und verlor viel an Boden. Justina kam nicht recht vom Start und blieb bald hinten. Vor den Tribünen übernahm Hanni H. die Führung vor Rheinstolz und Humulus. Dominikus, der diesmal sehr enttäuschte, kam vom vierten Platz nicht weg. Gegenüber hatte Hanni H. die Führung immer noch inne, während sich Humulus vor Rheinstolz auf den zweiten Platz vorschob. Diese Reihenfolge blieb auch bis zum Schluß. Vergeblich versuchte Teßmann zum Schluß noch, Hanni H. den Sieg streitig zu machen. Aber mit einer halben Länge ging die Dorenkampsche Stute als Siegerin durchs Ziel.

Ergebnisse:

1. Preis von Köln: 1. Note Erdes Amalie (Thomas), 2. Heliade, 3. von Hünefeld. Ferner: Lord Hildebrand, Estländer, Davids Bertha (als 2. disqual.), Gun Albert (disqual.), Berni Loh. Toto: Sieg 52, ital. 35, Platz 17, 15, 22:10. Ri.: W., 8 Lg. Zeit: 1.31,2.

2. Preis von Düsseldorf: 1. Grimbergs Quintilian (Bongert), 2. Herodias W., 3. Hexenjunge. Ferner: Luitpold, Dirigent, Maria R. Toto: Sieg 51, ital. 71, Platz 17, 22, 39:10. Ri.: 4, H. Zeit: 1.30.

3. Preis von Aachen: 1. Mevers Edith Loh (Dahmen), 2. Westerholt, 3. Tosca. Ferner: Fulmar (angehalten), Milanka, Henriette. Toto: Sieg 17, ital. 95, Platz 12, 20, 16:10. Ri.: 6, 1 Lg. Zeit: 1.35,3.

4. Rheinland-Preis: 1. Mias Capitän (Döing), 2. Duck, 3. Graf Geßler. Ferner: Schmeling, Lederstrumpf. Toto: Sieg 27, ital. 208, Platz 13, 21:10. Ri.: 1, 1 Lg. Zeit: 1.27,1.

5. Preis von Krefeld: 1. Romanikis Feinsliebchen (Dahl), 2. Ostermaid, 3. Matador. Ferner: Daisy, Morgenlied, Elsie Lee, Arrak. Toto: Sieg 71, ital. 43, Platz 15, 12, 14:10. Ri.: ½, W. Zeit: 1.31,8.

6. Preis von Bonn: 1. Geutings Christoph, 2. Rheinmädel, 3. Ausbund. Ferner: Mimikry, Lydia. Toto: Sieg 18, ital. 40, Platz 15, 15:10. Ri.: ½, 1½ Lg. Zeit: 1.39,8.

7. Preis von Godesberg: 1. Dorenkamps Hanni H. (Hartseil), 2. Humulus, 3. Rheinstolz. Ferner: Deutscher Vater, Justina, Dominikus. Toto: Sieg 23, ital. 29, Platz 11, 11, 12:10. Ri.: ½, W. Zeit: 1.28,4.

Eventual-Quoten

1. Preis von Köln. Lord Hildebrand 604, Estländer 604, Amalie 52, Davids Bertha 15, Heliade 62, von Hünefeld 92, Gun Albert 261, Berni Loh 302.

2. Preis von Düsseldorf. Herodias W. 89, Hexenjunge 287, Quintilian 51, Luitpold 22, Dirigent 893, Maria R. 47.

3. Preis von Aachen. Fulma 22, Milanka 175, Henriette 525, Tosca 175, Westerholt 178, Edith Loh 17.

4. Rheinland-Preis. Graf Geßler 105, Schmeling 52, Lederstrumpf 112, Capitän 27, Duck 22.

5. Preis von Krefeld. Matador 108, Ostermaid 25, Daisy 43, Morgenlied 56, Elsie Lee 70, Arrak 296, Feinsliebchen 71.

6. Preis von Bonn. Mimikry 122, Ausbund 59, Rheinmädel 51, Christoph 18, Lydia 42.

7. Preis von Godesberg. Rheinstolz 318, Hanni H. 23, Humulus 75, Deutscher Vater 1062, Justina 1062, Dominikus 15.

Eröffnung der deutschen Galopprennzeit

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Saarner Jagdrennen: 1. Schrecks Musca (Wortmann), 2. Horaz, 3. Gangani, 4. Nußknacker. Ferner: Jägermeister, Blumenkönig, Cologna, Selmel, Lore, Barbel. Toto: Sieg 25, Platz 13, 39, 14, 15. Lg.: 6, 5, 5. EW.: 774.

2. Preis von Dümpten: 1. Buz' Roman (Krbalek), 2. Marland, 3. Mardonius. Ferner: Sheila, Selim (ohne Wetten), Famasino Agnus, Sonny Boy, Lonsky, Satilla. Toto: Sieg 85, Platz 59, 65, 23. Lg.: ½, 1½, ½. EW.: 1464.

3. Speldorf-Jagdrennen: 1. Aspers Pollux (Hochstein), 2. Waldteufel, 3. Coeuraß. Ferner: Jungritter Fangschuß, Lavant, Punktina, Kurzer Kopf. Toto: Sieg 36, Platz 14, 16, 16. Lg.: 1½, 1½, 10. EW.: 208.

4. Preis von Sinrum: 1. Kunsts Perlfischer (Präger), 2. Stobno, 3. Batskorn. Ferner: Janiculus, Blumengöttin, Kohinor, Commodore, Firestone, Schloßfrau. Toto: Sieg 29, Platz 21, 26, 20, Lg.: H. 3, 2. EW.: 578.

5. Preis von Broich: 1. Abteilung: 1. Becker-Kandels Cirano (M. Schmidt), 2. Romantik, 3. Frigga. Ferner: Senfe, Silvester, Charolus, Melle, Tristesse, Pompon. Toto: Sieg 20, Platz 18, 30, 29. Lg.: 6, 3, 2. EW.: 264. — 2. Abteilung: 1. Schmidts Ahnherr (Schulte), 2. Denar, 3. Gladius. Ferner: Gestus, Wildfang, Maurina, Musikknabe, Wernigerode. Toto: Sieg 179, Platz 42, 26, 19. Lg.: 1½, ¾, 1. EW.: 3166.

6. Heißen-Flachrennen: 1. Soferts Baoul (Krbalek), 2. Graf Moltke, 3. Laufpaß, 4. Stora. Ferner: Heidekönig, Perbellina, Preisträger, Orchilles, Maktonia, Faland. Toto: Sieg 59, Platz 18, 15, 16, 14. Lg.: KH., 1½. EW.: 404.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Dumonts Kefalino (Bonneau), 2. Saint Germer, 3. Cerasus. Ferner 8 Pferde. Sieg 54, Platz 18, 19, 18. Lg.: ½, 1½, 3.

2. Rennen: 1. Tournes Bastan (R. Pelat), 2. Littry, 3. Cerise 2. Ferner 2 Pferde. Sieg 31, Platz 18, 28. Lg.: 8, 4, 2½.

3. Rennen: 1. Mathe-Dumaines Page a l'Ame (Brunet), 2. Treize Mai, 3. Hue. Ferner 14 Pferde. Sieg 189, Platz 50, 83, 109. Lg.: H., 6, H.

4. Rennen: 1. Anselmis Revendi (Bates), 2. Castel Gondolfo, 3. Kislar. Ferner 13 Pferde. Sieg 310, Platz 75, 89, 78. Lg.: H., 2, 1½.

5. Rennen: 1. Petit le Roux Port de Reine (Mathet), 2. Un Mitrailleur, 3. Prince d'Ecouen. Ferner 4 Pferde. Sieg 26, Platz 17, 25. Lg.: 3, 2½, 1.

6. Rennen: 1. de Talb. Roys Rodolphe (Neel), 2. Diedi 2, 3. Le Florentin. Ferner 4 Pferde. Sieg 67, Platz 26, 23. Lg.: 1, 1, 4.

Max Baer Punktsieger über Tommy Farr

Im berühmten Madison Square Garden zu Newyork trat der Britische Empiremeister Tommy Farr zu einem Fünfzehnrundenkampf gegen den einstigen Weltmeister Max Baer-USA. an. Doch nur in den ersten Runden konnte der Engländer einige Vorteile für sich buchen, mußte dann aber die Ueberlegenheit seines Gegners anerkennen. Dreimal wurde er von Baer zu Boden geschlagen, konnte sich aber noch über die Runden retten, mußte aber dem um drei Pfund schwereren Gegner einen klaren Punktsieg überlassen.

Die Proklamation des Führers

Die historische Erklärung des Führers über die Befriedung Oesterreichs / Ein Höhepunkt der nationalen Geschichte

Deutsche Truppen schützen die Freiheit Oesterreichs

Berlin, 12. März. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Samstagvormittag um 11 Uhr im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der gesamten ausländischen Presse in Berlin, um ihnen die Proklamation des Führers zur Kenntnis zu bringen und über einige mit den Ereignissen der letzten 24 Stunden in Zusammenhang stehende Fragen Erklärungen abzugeben. Der Minister wandte sich besonders gegen eine Reihe von Lügen, die in der Auslandspresse Eingang gefunden hatten. Um 11,30 Uhr konnten die Hauptschriftleiter der deutschen Zeitungen aus dem Munde des Ministers die Erklärung des Führers vernehmen, die große Begeisterung und stürmischen Beifall auslöste.

Um 12 Uhr mittags verlas Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender und eine große Zahl von Sendern des Auslandes, darunter Oesterreich, Italien, Ungarn, Uruguay, Brasilien, Drahtfunk Schweiz und die deutschen Kurzwellensender mit Richtstrahlern, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Proklamation des Führers. In Deutschland war in vielen Betrieben Gemeinschaftsempfang veranstaltet worden, desgleichen in den Schulen. Die Proklamation des Führers wurde überall mit einem Jubel ohnegleichen aufgenommen, wie wir ihn nur an den Höhepunkten der nationalen Geschichte bisher erlebt haben. Die Lieder der Nation beschlossen die Kundgebung.

Deutsche!

Mit tiefem Schmerz haben wir seit Jahren das Schicksal unserer Volksgenossen in Oesterreich erlebt.

Eine ewige geschichtliche Verbundenheit, die erst durch das Jahr 1866 gelöst wurde, im Weltkriege aber eine neue Besiegelung erfuhr, fügt Oesterreich seit jeher ein in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Das Leid, das diesem Lande erst von außen und dann im Innern zugefügt wurde, empfanden wir als unser eigenes, so wie wir umgekehrt wissen, daß für Millionen Deutsch-Oesterreicher das Unglück des Reiches die Ursache der gleichen Bekümmernis und Teilnahme war!

Als in Deutschland die Nation dank dem Siege der nationalsozialistischen Idee wieder den Weg zu dem stolzen Selbstbewußtsein eines großen Volkes fand, begann in Oesterreich eine neue Leidenszeit bitterster Prüfungen. Ein Regime, dem jeder legale Auftrag fehlte, versuchte seine von der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Volkes abgelehnte Existenz durch brutalste Mittel des Terrors, der körperlichen und wirtschaftlichen Züchtigung und Vernichtung aufrecht zu erhalten. So konnten wir es als großes Volk erleben, daß mehr als sechs Millionen Menschen unserer eigenen Herkunft von einer ziffernmäßig kleinen Minorität unterdrückt wurden, die es einfach verstanden hatte, sich in den Besitz der hierzu notwendigen Machtmittel zu bringen.

Der politischen Entrechnung und Knebelung entsprach ein wirtschaftlicher Verfall, der in furchtbarem Gegensatz stand zur Blüte des neuen Lebens in Deutschland.

Wer konnte es diesen unglücklichen Volksgenossen verdenken, daß sie ihre Blicke sehnsüchtig nach dem Reich richteten? Nach jenem Deutschland, mit dem ihre Vorfahren durch so viele Jahrhunderte verbunden waren, mit dem sie einst im schwersten Kriege aller Zeiten Schulter an Schulter fochten, dessen Kultur ihre Kultur war, zu der sie selbst auf so vielen Gebieten höchste eigene Werte beigesteuert hatten? Diese Gesinnung unterdrücken hieß nichts anderes als Hunderttausende von Menschen zu tiefstem Seelenleid verdammen.

Allein wenn vor Jahren dieses Leid noch geduldig ertragen wurde, dann war mit dem steigenden Ansehen des Reiches der Wille, die Unterdrückung zu beseitigen, immer heftiger geworden.

Deutsche!

Ich habe in den letzten Jahren versucht, die früheren Machthaber in Oesterreich vor diesem ihrem Wege zu warnen. Nur ein Wahnwitziger konnte glauben, durch Unterdrückung und Terror den Menschen die Liebe zu ihrem angestammten Volkstum auf die Dauer rauben zu können. Die europäische Geschichte beweist es, daß in solchen Fällen nur ein umso größerer Fanatismus gezüchtet wird. Dieser Fanatismus zwingt dann die Unterdrücker, zu immer schärferen Methoden der Vergewaltigung zu greifen, und diese wieder steigern den Abscheu und den Haß der davon Betroffenen.

Ich habe weiter versucht, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer aber auch für eine große Nation unmöglich, weil unwürdig ist, fortgesetzt zusehen zu müssen, wie Menschen gleicher Volkszugehörigkeit nur wegen ihrer Abstammung oder ihrem Bekenntnis zu diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Ueber 40 000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10 000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gewandert, Hunderttausende sind an den Bettelstab gebracht worden, sind verelendet und verarmt. Keine Nation der Welt würde auf die Dauer diese Zustände an ihrer Grenze dulden können, außerdem, sie verdient es nicht anders, als selbst mißachtet zu werden.

Ich habe mich im Jahre 1936 bemüht, irgendeinen Weg zu finden, der die Aussicht bieten konnte, die Tragik des Schicksals dieses deutschen Bruderlandes zu mildern, um so vielleicht zu einer wirklichen Aussöhnung gelangen zu können. Das Abkommen des 11. Juli wurde aber nur unterzeichnet, um im nächsten Augenblick schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtlosigkeit der überwältigenden Mehrheit war geblieben, ihre unwürdige Stellung als Paria in diesem Staate wurde in nichts behoben. Wer sich zum deutschen Volkstum offen bekannte, blieb verfolgt, ganz gleich, ob er nationalsozialistischer Straßenarbeiter oder alter verdienter Heerführer des Weltkrieges war.

Ich habe nun noch ein zweites Mal versucht, eine Verständigung herbeizuführen. Ich bemühte mich, dem Repräsentanten dieses Regimes, der mir selbst als dem vom deutschen Volk gewählten Führer ohne jedes eigene legitime Mandat gegenüberstand — ich bemühte mich, ihm verständlich zu machen, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sein würde, da die steigende Empörung des österreichischen Volkes nicht mit steigender Gewalt ewig niedergehalten werden könnte, daß hier von einem gewissen Augenblick an es auch für das Reich untragbar sein würde, einer solchen Vergewaltigung noch länger stillschweigend zuzusehen.

Denn, wenn heute schon koloniale Lösungen von Fragen des Selbstbestimmungsrechtes der betroffenen niederen Völkerschaften abhängig gemacht werden, dann ist es unerträglich, daß 6½ Millionen Angehörige eines alten und großen Kulturvolkes durch die Art seines Regimes praktisch unter diese Rechte gestellt sind.

Ich wollte daher in einem neuen Abkommen erreichen, daß in diesem Lande allen Deutschen die gleichen Rechte zugewiesen und die gleichen Pflichten auferlegt würden. Es sollte diese Abmachung eine Erfüllung sein des Vertrages vom 11. Juli 1936.

Wenige Wochen später mußten wir leider feststellen, daß die Männer der damaligen österreichischen Regierung nicht daran dachten, dieses Abkommen sinngemäß zu erfüllen. Um aber für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Alibi zu verschaffen, wurde nun ein Volksbegehren ersonnen, das bestimmt war, die Mehrheit dieses Landes endgültig zu entrechten! Die Modalitäten dieses Vorganges sollten einmalige sein. Ein Land, das seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl mehr gehabt hat, dem alle Unterlagen für die Erfassung der Wahlberechtigten fehlen, schreibt eine Wahl aus, die innerhalb von knapp 3½ Tagen stattfinden soll.

Es gibt keine Wählerlisten, es gibt keine Wählerkarten. Es gibt keine Einsichtnahme in die Wahlberechtigung, es gibt keine Verpflichtung zur Geheimhaltung der Wahl, es gibt keine Garantie für die unparteiische Führung des Wahlaktes, es gibt keine Sicherheit für die Aufzählung der Stimmen usw. Wenn dies die Methoden sind, um einem Regime den Charakter der Legalität zu geben, dann waren wir Nationalsozialisten im Deutschen Reich 15 Jahre lang nur Narren gewesen! Durch hundert Wahlkämpfe sind wir gegangen und haben uns mühselig die Zustimmung des deutschen Volkes erobert.

Als mich der verewigte Herr Reichspräsident endlich zur Regierung berief, war ich der Führer der weitaus stärksten Partei im Reich. Ich habe seitdem immer wieder versucht, mir die Legalität meines Daseins und meines Handelns vom deutschen Volk bestätigen zu lassen, und sie wurde mir bestätigt. Wenn dies aber die richtigen Methoden sind, die Herr Schuschnigg anwenden wollte, dann war auch die Abstimmung im Saargebiet einst nur eine Schikane eines Volkes, dem man die Heimkehr in das Reich erschweren wollte.

Wir sind hier aber einer anderen Meinung! Ich glaube, wir dürfen alle stolz darauf sein, daß wir gerade auch anläßlich dieser Abstimmung im Saargebiet in so unanfechtbarer Weise vom deutschen Volk das Vertrauen erhalten haben.

Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbetruges hat sich endlich das deutsche Volk in Oesterreich selbst erhoben.

Wenn aber dieses Mal das Regime es nun wieder beabsichtigte, mit brachialen Mitteln die Protestbewegung einfach niederzuschlagen, dann konnte das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein.

Das Deutsche Reich duldet es aber nicht, daß in diesem Gebiet von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserer Nation oder ihrem Bekenntnis zu bestimmten Auffassungen. Es will Ruhe und Ordnung!

Ich habe mich daher entschlossen, den Millionen Deutschen in Oesterreich nun mehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen.

Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutsch-Oesterreichs die Soldaten der deutschen Wehrmacht!

Panzertruppen, Infanteriedivisionen und die SS.-Verbände auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden — selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien — der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten. Hinter diesen Verbänden aber steht der Wille und die Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation! Ich selbst als Führer und Kanzler des deutschen Volkes werde glücklich sein, nunmehr wieder als Deutscher und freier Bürger jenes Land betreten zu können, das auch meine Heimat ist.

Die Welt aber soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Oesterreich in diesen Tagen Stunden seligster Freude und Ergriffenheit erlebt.

Es steht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern ihre Retter aus tiefster Not.

Es lebe das nationalsozialistische Deutsche Reich!

Es lebe das nationalsozialistische Deutsch-Oesterreich.

gez.: Adolf Hitler.

Berlin, den 12. März 1938.

Göring mit der Vertretung des Führers beauftragt

Berlin, 12. März. Der Führer hat für die durch die Ereignisse notwendig gewordene Zeit seiner Abwesenheit von Berlin Generalfeldmarschall Göring mit seiner Vertretung beauftragt.

Englische und französische Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen

Berlin, 12. März. Die britische und die französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangenen Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Oesterreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die deutsche Regierung hat diese Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden falschen Informationen richtiggestellt.

Der Führer in seiner Heimat

München, 12. März. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Münchener Flughafen begab sich der Führer im Kraftwagen auf die Fahrt nach Braunau. Die ganze Bevölkerung war im Zeichen der freudigen Ereignisse auf den Straßen und grüßte den Führer auf seiner Durchfahrt durch die einzelnen Ortschaften mit größter Begeisterung.

Nach einem mehrstündigen Zwischenaufenthalt in Mühldorf wurde die Fahrt über Neuötting nach Simbach am Inn fortgesetzt. Dort traf der Führer gegen 16 Uhr ein. Unübersehbare Menschenmengen säumten die Hauptstraßen Simbachs, die zum Inn, zur großen Grenzbrücke, führt. Die Ortsgruppen und Führungen der Partei waren an der Brücke mit den Fahnen angetreten und grüßten den Führer auf seiner Fahrt ins befreite Oesterreich, zur Fahrt in seine Heimat. Die Geburtsstadt Braunau lag vor ihm, die Stadt, in der einst Palm für Deutschland fiel und die 80 Jahre später Adolf Hitler dem deutschen Volke gab.

Braunau am Inn, 12. März. Der Führer passierte am Samstag um 15,50 Uhr bei Braunau am Inn die österreichische Grenze.

In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, die Reichsleiter Bormann und Bouhler, Gauleiter Bürckel, die Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner, SS.-Gruppenführer Schaub und Hauptmann a. D. Wiedemann, außerdem Generalmajor Bodenschatz, die militärischen Adjutanten des Führers, Major Schmundt und Hauptmann von Below, sowie Reichsbildberichterstatter Hoffmann.

Das Eintreffen des Führers auf österreichischem Boden in seiner Geburtsstadt Braunau war ein Ereignis von unvergeßlicher Größe. Die Glocken aller Kirchen läuteten, während der Wagen des Führers langsam über die große Innbrücke, von Simbach kommend, sich dem österreichischen Ufer näherte. Ein Orkan des Jubels und der Begeisterung brach los. Die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge, die auf dem Braunauer Hauptplatz aus dem ganzen österreichischen Innviertel zusammengeströmt war, brach in stürmische Begeisterung aus.

Im Augenblick umdrängten Tausende den Wagen des Führers, der sich nur mühsam den Weg durch die begeisterten Massen bahnen konnte.

Der Kreisleiter der Partei tritt vor den Führer und entbietet ihm den Gruß der Heimat, den Gruß des dankbaren Oesterreichs mit einem dreifachen „Sieg-Heil", in das die Menschenmassen mit unbeschreiblicher Begeisterung einstimmen.

Es beginnt die Fahrt durch Braunau, alle Häuser sind mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Auch von den Türmen der Kirchen wehen die Hakenkreuzflaggen. Die Menschenmassen toben vor Begeisterung. Eine Musikkapelle spielt das Deutschlandlied. In tiefer Rührung singen die Massen mit, während der Führer, sichtlich bewegt — an seinem Geburtshause vorbei — die Fahrt ins österreichische Land fortsetzt.

Linz, 12. März. Die Weiterfahrt des Führers durch Oesterreich gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. In Linz wurde er von einer unübersehbaren Menschenmenge mit nicht endenwollenden Sieg-Heil-Rufen empfangen. Als der Führer vom Balkon des Rathauses eine Ansprache an die Menge hielt, mußte er seine Worte immer wieder unterbrechen, da sie von den begeisterten Menschen mit immer erneuten Begeisterungs- und Zustimmungskundgebungen übertönt wurden. Der Führer, der unter dem Eindruck der Stunde selber merklich ergriffen war, brachte seine Gefühle zum Ausdruck, die ihn befielen, als er nun nach vielen Jahren die Stadt wiederbetrat, aus der er damals ausgezogen war, um eine Sendung zu erfüllen.

Er habe geglaubt, von der Vorsehung dazu ausersehen worden zu sein, seine geliebte Heimat dem Deutschen Reiche wiederzuschenken. Erneut brandeten die Wogen des Beifalls empor, als der Führer ausrief, daß alle Bemühungen vergebens sein würden, das Reich und das deutsche Oesterreich wieder zu trennen.

Nach der Ansprache stimmte die Menge in brausenden Klängen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied an. In Sprechchören verlangten die von fast südländischer Begeisterung ergriffenen Menschen immer wieder den Führer des großen deutschen Vaterlandes zu sehen.

Vor der freudig bewegten Menschenmenge, die die Straßen von Linz Kopf an Kopf füllte, hielten vorher auch der österreichische Bundesminister für die Justiz Dr. Hueber, Vizekanzler Dr. Glaise-Horstenau und Reichsführer SS. Himmler kurze Ansprachen, die auch vom österreichischen Rundfunk übertragen wurden. Minister Dr. Hueber erklärte, daß es schwer sei, das ungeheure Geschehen, das Oesterreich von gestern trenne, in Worte zu fassen. Es vollziehe sich jedenfalls ein geschichtlicher Prozeß: Die Schaffung der deutschen Nation in alle Ewigkeit.

Vizekanzler Dr. Glaise-Horstenau führte u. a. aus: „Gerade der, der den Weltkrieg mitgemacht hat, erinnert sich in unvergeßlicher Treue der Waffenbrüderschaft mit den reichsdeutschen Soldaten. Wir begrüßen unsere deutschen Kameraden und begrüßen ihren Obersten Befehlshaber, den Führer und Reichskanzler!"

Von Freudenkundgebungen begrüßt, sagte dann Reichsführer SS. Himmler u. a.: „Ich will Euch allen im Namen der Reichsdeutschen, die wir nach Oesterreich als Gäste und Freunde kommen dürfen, sagen, wie froh und stolz wir sind daß dieses Stück deutscher Erde, das uns den Führer Adolf Hitler geboren hat, frei geworden ist und nach Jahrhunderten wieder zurückkehrt in die große deutsche Heimat. Wir alle sind stolz auf Euch Deutsch-Oesterreicher und auf Euren heldenhaften Kampf von fünf Jahren."

Ende der jüdischen Asphaltpresse in Wien

„Telegraph" erscheint als „NS.-Telegraph".

Wien, 12. März. Der früher als ausgesprochen bolschewistisch-jüdisches Boulevardblatt erschienene „Telegraph" erscheint in seiner heutigen Abendausgabe auf dem Zeitungstitel als „NS.-Telegraph" und trägt im rechten oberen Eck das Hakenkreuzzeichen. Im Innern seiner heutigen Ausgabe veröffentlicht das Blatt ein Führerbild.

Deutschland gedenkt der toten Helden

Generalfeldmarschall Göring sprach bei im Staatsakt in der Staatsoper / Dank und Gruß des geeinten Deutschlands an Italien / Deutschland hat sich wieder Weltgeltung verschafft

Berlin, 13. März. Aus der großen Freude heraus über den geschichtlichen Tag des ganzen deutschen Volkes, den heiligen Tag, der die Einheit aller deutschen Volksgenossen brachte, trat Deutschland am Heldengedenktag an den Altar, um die zwei Millionen Helden, die für Deutschlands Ehre und Freiheit im großen 4½jährigen Völkerringen ihr Leben ließen, zu ehren.

Im Mittelpunkt aller Feiern stand der Staatsakt in der Reichshauptstadt, in der Staatsoper Unter den Linden, bei dem Generalfeldmarschall Göring die Gedächtnisrede hielt. Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch der Fahnen- und Ehrenkompagnien an Generalfeldmarschall Göring vor dem Ehrenmal Unter den Linden. Schon gegen 11 Uhr waren die Straße Unter den Linden, der Lustgarten, die angrenzenden Straßenzüge von einer dichten Menschenmenge angefüllt. Unmittelbar vor der Staatsoper hatten Ehrenabordnungen aller Gliederungen der Partei und eine des Reichsarbeitsdienstes Aufstellung genommen, während vor der Kommandantur zwei Ehrenkompagnien der Wachtruppe und je eine Kompagnie der Kriegsmarine und der Luftwaffe Aufstellung genommen hatten.

Feierliche Stimmung lag über dem großen Raum der Oper. Das Parkett war vor allem von hohen Offizieren der alten ruhmgekrönten Armee und der jungen Wehrmacht sowie von den Führern der Partei und ihrer Gliederungen besetzt. In den Logen war fast das gesamte Diplomatische Korps anwesend unter Führung des Botschafters der Türkei, Polens, Japans, Chiles, Chinas, Brasiliens, Argentiniens, Spaniens und der Vereinigten Staaten von Amerika, sowie für den erkrankten italienischen Botschafter der Botschaftsrat Graf Magistrati. Außerdem bemerkte man fast sämtliche Militär- und Luftattachees der in Berlin akkreditierten Mächte, zahlreiche Staatssekretäre und die Vertreter der Soldatenbünde.

Um 12 Uhr erschien in der Mittelloge Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Brauchitsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, dem Kommandeur der Gruppe 3, General der Infanterie von Rundstedt.

Ein eindrucksvolles Bild bot sich, als der Vorhang der Bühne sich langsam öffnet und allmählich in dem aufgehenden Licht im Hintergrund auf altgoldfarbenem Tuch ein großes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 sichtbar wird. Die packenden, wuchtigen Akkorde des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" von Richard Wagner, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Staatskapellmeister Prof. Heger, leiten die Trauerfeier ein. Dann ergreift der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Wort zur Gedenkrede.

Generalfeldmarschall Göring spricht

Im Mittelpunkt stand die Rede des Generalfeldmarschalls, Ministerpräsidenten Göring.

Kameraden! Deutsche Männer und Frauen!

Am 21. März jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem die deutschen Sturmkolonnen aus den Gräben des Stellungskrieges heraus zur großen Schlacht in Frankreich antraten.

Die Tage und Wochen dieses heroischen Kampfes sind allen, die dabei waren, unvergeßlich. Jeder Kämpfer wußte, daß es um die Entscheidung, um Leben und Sein Deutschlands ging. Um so wuchtiger war der Einsatz, um so ungestümer der Wille zum Sieg. In jenen Tagen hat der deutsche Frontsoldat seinen ganzen inneren Wert noch einmal unter Beweis gestellt. Vier Jahre zermürbenden Kampfes unter Entbehrungen, körperlichen und seelischen Strapazen hatten den Angriffswillen und die Angriffskraft des deutschen Volksheeres nicht brechen oder auch nur lähmen können.

Das Schicksal hat damals trotz allen Mutes und aller Tapferkeit gegen uns entschieden. Der Heldenmut aber, der in der großen Schlacht in besonderem Maße in Erscheinung trat, der Angriffsgeist des deutschen Frontsoldaten zu Lande, auf See und in der Luft, hat sich dennoch den Endsieg ertrotzt.

Jahre hindurch schien es, als sei alles Kämpfen, alles Bluten und Sterben umsonst gewesen. Heute aber wissen wir, daß es nicht umsonst war. Der Geist des deutschen Frontsoldaten schuf das neue Reich. Er erneuerte das alte, ewig-junge deutsche Volk. Er setzte den Soldaten des Weltkrieges ein Ehrenmal, das noch in Jahrtausenden vom Ruhm des deutschen Frontkämpfers, von seiner makellosen Waffenehre, von seiner hingebenden Waffenbrüderschaft künden wird.

In einem Frontsoldaten hämmerte das Erleben des Weltkrieges die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu ehernem Gesetz. Ein unbekannter Soldat, damals Gefreiter, heute Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, entzündete die heilige Flamme im Herzen des deutschen Volkes und schuf das neue Reich der Deutschen. Immer wieder ihm Dank zu sagen für sein Werk, für sein Wollen und Streben, ist uns, meine Kameraden, gerade im Gedenken an das Heldentum unserer Gefallenen höchste Ehrenpflicht. Adolf Hitler, unser geliebter Führer, erfüllte das Vermächtnis der zwei Millionen, die ihr Leben für Deutschland ließen. Erst durch seine nie erlahmende Tatkraft, durch seinen glühenden Glauben an Deutschland und durch die einzigartige Macht seiner Persönlichkeit ist das Opfer unserer gefallenen Brüder zum Segen für Volk und Reich geworden. Dem Führer dankt das deutsche Volk heute und allezeit für diese Tat. Und mit dem deutschen Volke dankt dem Führer das stumme Heer unserer toten Helden.

Zum fünften Male gedenken wir heute in tiefer Ehrfurcht der Helden des schwersten aller Kriege. Es ist ein schönes Symbol, daß dieser Feiertag in den März gelegt wurde, in die Zeit des Aufbruches in der Natur. Wie in den Märztagen draußen allenthalben neues Leben erwacht, so ist auch der März im Leben des deutschen Volkes zum Aufbruchsmonat der Nation geworden. An einem Märztage vor nunmehr 125 Jahren rief Friedrich Wilhelm III. sein Preußenvolk zu den Waffen, begann der Freiheitskampf dieses Volkes gegen Knechtschaft und Ausbeutung. An einem Märztage vor fünf Jahren besiegelte in der Garnisonkirche zu Potsdam der greise Feldmarschall des Weltkrieges seinen Bund mit dem Führer der jungen Generation.

Das Gute und Erhabene einer großen Zeit verband sich mit dem Schwung und der neuen Lebenskraft einer aufsteigenden und aufstrebenden Epoche.

Potsdam wurde zur Wiege des Dritten Reiches. Und wieder an einem Märztage schenkte der Führer dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit zurück, zerbrach er die Fesseln des Versailler Diktats. Ein Jahr später schon im März 1936 zeigte das neue Reich zum ersten Male nach außen, daß es aus der Ohnmacht und Wehrlosigkeit neu auferstanden war. Als deutsche Truppen über den Rhein marschierten, als die ersten Staffeln der jungen deutschen Luftwaffe über dem befreiten Rheinland erschienen, **da wurde es jedem Deutschen, aber auch dem Auslande klar, daß nunmehr ein für allemal Deutschland sein Geschick wieder in eigene Hände genommen hatte. Und was damals vielen vielleicht zum ersten Male sichtbar wurde, hat sich seither immer klarer erwiesen: Deutschland ist wieder eine Weltmacht. Und wieder ist es ein März, der für Deutschland seine letzte und höchste Erfüllung gebracht hat. Deutschland ist wieder eins geworden, wieder ein Volk, untrennbar verbunden in Not und Leid, in Glück und Freude.**

Wir begrüßen mit warmem Herzen die Bestrebungen der Frontkämpferorganisationen, über die Grenzen hinweg Verbindungen zu knüpfen im Sinne friedlicher Verständigung.

Wir begrüßen in gleicher Weise die Bemühungen der Jugend aller Nationen, sich gegenseitig verstehen und kennenzulernen. Wir freuen uns aufrichtig darüber, daß unsere im Ausland lebenden Volksgenossen im Sinne der Verständigung und des Friedens mehr und mehr zu Bindegliedern zwischen den Nationen werden.

Deutschland will und wird sich nicht in die Verhältnisse irgendeines anderen Landes einmischen. Es muß aber auch festgestellt werden, daß das Deutsche Reich in jeder Hinsicht sich als Hüter und Schirmherr aller Deutschen auch außerhalb der Grenzen des Reiches betrachtet.

Es ist der Welt zur Kenntnis gebracht worden, daß wir nicht gewillt sind, Bedrohungen oder gar Angriffe gegen deutsche Soldaten hinzunehmen.

Wer Deutsche und damit Deutschland angreift, stößt auf feuerbereite deutsche Kanonen. Das ist die Lehre der Beschießung der rotspanischen Befestigung von Almeria.

Wir haben bei dieser Gelegenheit jedoch der Welt ein erneutes Beispiel unseres Friedenswillens gegeben. Trotz des feigen Ueberfalles von Ibiza, der in Wahrheit die europäischen Nationen traf, haben wir weiter an dem Gedanken der Nichteinmischung mitgearbeitet. Erst die erneuten Angriffe bolschewistischer U-Boote gegen den Kreuzer „Leipzig" zwangen uns zu größerer Zurückhaltung.

Ist so unser Programm in jeder Hinsicht auf Frieden gerichtet, so sind wir uns klar darüber, daß dieser Friede nur Wirklichkeit bleiben oder besser werden kann, wenn starke, selbstbewußte und gleichberechtigte Partner ihn verbürgen.

Für Ehre und Friede der Nation

Deutschland ist deshalb entschlossen, seine Wehrmacht weiter zu stärken und stark zu halten als Bürge für den Frieden der Welt. Diese Wehrmacht ist sich der vom Führer gestellten Aufgabe bewußt. Sie wird ihr Bestes hergeben, um der alten Wehrmacht nachzueifern, die einst selbst vom Feinde in den Stahlgewittern des Weltkrieges als die beste der Welt bezeichnet wurde. Wir grüßen in diesem Sinne die alte ruhmgekrönte Armee.

Die neue Wehrmacht wird sich jederzeit bewußt bleiben, daß sie die Ehre und den Frieden der Nation zu schützen hat.

Die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk gedenkt in stolzer Trauer seiner Toten.

Wir gedenken der zwei Millionen, die im Weltkriege fielen im Kampf um Deutschlands Selbsterhaltung.

Wir gedenken der Kriegsbeschädigten, der Kriegerwitwen und -waisen, denen unsere stete Fürsorge helfen soll, ihr schweres Los zu tragen.

Wir gedenken der Führer, die unser Heer in großer Zeit von Sieg zu Sieg führten, des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg und des erst vor kurzem zur großen Armee gegangenen Generals Ludendorff, des Admirals Scheer und des Rittmeisters Freiherrn v. Richthofen, als des für alle Zeiten vorbildlichen Fliegerführers.

Wir gedenken der toten Helden, die uns in treuer Waffenbrüderschaft zur Seite standen.

Wir gedenken aber auch der tapferen Gegner, die damals im Kampf für ihr Volk gegen uns standen und fielen.

Wir gedenken aller tapferen deutschen Soldaten, die in der Nachkriegszeit im Kampf gegen den Bolschewismus im Innern und an den Grenzen des Reiches ihr Leben gaben für Deutschland.

Wir gedenken der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, die mit ihrem Leben den Wiederaufstieg des Reiches erkauften.

Wir wissen, daß ihr Einsatz uns erst den Weg zu neuer Größe eröffnete.

Wir gedenken der Soldaten, die im Dienste am Aufbau der jungen deutschen Wehrmacht, des Heeres, der Kriegsmarine und vor allem der Luftwaffe, den Tod fanden.

Ganz besonders gedenken wir heute der 31 Toten und der 75 verwundeten Kameraden, die dem feigen bolschewistischen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" zum Opfer fielen.

Der Geist aller unserer gefallenen Helden lebt im neuen Deutschland weiter. Er ist uns ewiger Ansporn zur Arbeit und zum Kampf am Wiederaufbau von Volk und Reich.

In diesem Sinne geloben wir, ihr Vermächtnis zu erfüllen. Die deutsche Wehrmacht als berufene Vertreterin des deutschen Volkes senkt ihre Fahnen vor dem Heldentum derer, die für Deutschland in den Tod gingen.

Sie starben alle, auf daß Deutschland leben kann.

Langsam senken sich die Fahnen, die Anwesenden erheben sich und strecken die Hände zum Deutschen Gruß empor, im Gedächtnis an ihre gefallenen Brüder des großen Völkerringens, während leise das Lied vom guten Kameraden den Raum erfüllt. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Feier des Heldengedenktages in der Staatsoper.

Der Führer am Grabe seiner Eltern

Augenblicke tiefen Erlebnisses auf dem Friedhof Leonding

Linz, 13. März. Der Aufenthalt des Führers am Grabe seiner Eltern auf dem Friedhof von Leonding bei Linz war für alle Zeugen dieser Stunde ein tiefergreifendes, unvergeßliches Erlebnis. Eben noch wurde der Führer auf der kilometerlangen Straße von Linz bis Leonding von dem Jubel und der Begeisterung der unübersehbaren Menge umtost, aber von der Nähe des Friedhofes ab machte diese Begeisterung einem würdigen, ehrfurchtsvollen Schweigen Platz. Mit erhobener Rechten säumten hier die Volksgenossen auf dem letzten Teil der Fahrt zu beiden Seiten die Straße.

Der Führer betrat nur mit seiner engsten Begleitung den Friedhof und begab sich allein an das Grab seiner Eltern, wo er Blumen niederlegte und längere Zeit schweigend verweilte. Die Zeugen dieses Augenblicks waren bis ins tiefste ergriffen von der inneren Größe dieser Stunde, als der Führer des nunmehr geeinten deutschen Volkes in seiner Heimat an die Grabstätte seiner Eltern zurückkehrte. Auch diese Erde, die Erde seiner Heimat, Erde, die das Grab seiner Eltern deckt, hat der Führer nun freigemacht und in den Schutz des Reiches genommen.

Auf der Rückfahrt nach Linz umtoste wieder unendlicher Jubel den Führer, der wenige Minuten vorher in der tiefen Stille des kleinen Friedhofes seiner toten Eltern gedachte hat.

Nachdem der Führer am Samstag in der überwältigenden Kundgebung in Linz vor das ganze deutsche Volk Oesterreichs getreten war, trat er hier auf dem Friedhof zu Leonding vor seine Eltern, um auch ihnen Kunde zu geben davon, daß er das Ziel, das er sich einst hier in Linz gestellt hatte, erreicht habe, wie er es im ersten Kapitel von „Mein Kampf" unter der Ueberschrift „Im Elternhaus" ausgedrückt hat:

„Deutsch-Oesterreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterland. Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich."

Der Führer verleiht Botschafter von Papen das Goldene Ehrenzeichen

Linz, 13. März. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat den Botschafter Franz von Papen in Würdigung seiner wertvollen Mitarbeit in die NSDAP. aufgenommen und ihm das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Völlig ruhige Beurteilung in Washington

Washington, 13. März. Nach übereinstimmender Darstellung aller amerikanischen Blätter beurteilt die Washingtoner Regierung die im Zusammenhang mit der Befreiungsstunde Deutsch-Oesterreichs in Europa entstandene Lage vollkommen ruhig. Die Regierung sei der Ansicht, daß sie die Ereignisse in keiner Weise berührten und gedenke auch keinerlei Schritte zu unternehmen. Staatssekretär Hull betonte in der Pressekonferenz am Samstag, daß er keinesfalls die Absicht habe, in seinen Ausführungen die Wiener Ereignisse zu erörtern. Der deutsche Botschafter Dieckhoff hatte Hull aufgesucht und ihm die Entwicklung geschildert, die zur österreichischen Bitte um Entsendung reichsdeutscher Truppen geführt hatte. Die österreichische Gesandtschaft hisste Samstag in den Morgenstunden die Hakenkreuzflagge. In der amerikanischen Presse erregte die Mitteilung, daß dies auf direkte Anweisung von Wien geschehen sei, außerordentliches Aufsehen. Der deutsche Botschafter versammelte in dem zur Feier der Ereignisse beflaggten Botschaftsgebäude die gesamte Gefolgschaft und wies bei dieser Gelegenheit auf die geschichtliche Bedeutung des Tages hin.

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin

Berlin, 13. März. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat mit seiner Begleitung London am Sonntag im Flugzeug verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben, wo er am Abend eintraf.

Der Aufbruch in Oesterreich

Im wunderbaren Schwunge hat das deutsche Volk in Oesterreich sich in dieser Stunde erhoben und zu seinem Deutschtum bekannt. Knechtschaft, Willkür und Terror einer kleinen Clique hat es im Feuer seiner nationalen Leidenschaft und seines deutschen Bekenntnisses überwunden. Ein Jubel, wie ihn die Welt vielleicht noch nie erlebt hat, durchtost heute das deutsche Oesterreich.

Staatsmänner der Welt müssen mit Staunen erkennen, wie sie durch Jahre hindurch durch die falsche Darstellung einer kleinen herrschsüchtigen Minderheit getäuscht wurden über die wahren Gefühle des österreichischen Volkes. Der Führer hatte alles versucht, dem deutschen Volke in Oesterreich den inneren Frieden zu geben. Mit maßvoller Zurückhaltung hat er zu diesem Zweck sich mit einem Minimum an Forderungen, die er in der Berchtesgadener Zusammenkunft dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg gestellt hatte, begnügt. Aber schon nach wenigen Tagen brach dieser das unterschriebene Wort und versuchte, in einer jeder Gerechtigkeit hohnsprechenden Vergewaltigung den wahren Sinn Oesterreichs, sein deutsches Leben, sein deutsches Sein, sein deutsches Blut durch einen dreisten Wahlbetrug und eine gefälschte Abstimmung zu leugnen. Wo blieb hier das geheiligte Selbstbestimmungsrecht der Völker? Sollte es für Deutsche keine Geltung haben?

Das deutsche Volk in Oesterreich, durch entsetzliche Qualen und Vergewaltigungen gehärtet, erhob sich wie ein Mann und versagte seine Peiniger. Die Gefahr des Bürgerkrieges stand vor den Toren Deutschlands, wenn es den Tyrannen gelückt wäre, ihre Machtmittel zur Niederknüppelung der Deutschen in Oesterreich einzusetzen. In höchster Not rief das Volk durch den berufenen Mund seines jetzigen Bundeskanzlers um deutsche Bruderhilfe.

Es war für uns höchste Ehrenpflicht, dem Rufe zu folgen. Und so traten Einheiten der deutschen Wehrmacht aus Heer und Luftwaffe den Vormarsch in die österreichischen Lande an. Nicht als Eroberer kamen sie, nicht als Feinde, nicht Abwehr und Kampf trat ihnen entgegen. Einzigartig war ihr Empfang. Jubel umtoste sie, Blumen überschütteten unsere jungen Streiter.

Jetzt kann die getäuschte Welt erkennen, daß das Volk in Oesterreich ewig deutsch war und ewig deutsch sein wird. Mit Empörung weist Deutschland die Lügen zurück, die das gewaltige Geschehen entheiligen wollen. Wie kann man jetzt von der Vergewaltigung und Nötigung des schwachen österreichischen Volkes sprechen, da es bisher in nie dagewesener Weise vergewaltigt und genötigt wurde und sein Recht auf Selbstbestimmung mit Füßen getreten war.

Wer hat hier das Recht, sich einzumischen, wenn Deutsche zu Deutschen wollen?

Welcher Staat ist hier etwa betroffen oder geschädigt worden?

Welche anderen Interessen konnten beeinträchtigt werden, da es nur ein einziges Interesse gab, das deutsche.

Jetzt wird dem deutschen Volk in Oesterreich zum erstenmal seit jenen furchtbaren Friedensverträgen, die alles Leben abzutöten schienen, Gelegenheit gegeben, sich frei und ehrlich in voller Offenheit ohne jede Einschränkung vor aller Welt zu bekennen, wie es sein Leben zu gestalten wünscht. Wie aber auch immer sein Spruch ausfallen wird: Deutschland wird ihn respektieren. Wie er aber ausfallen wird, weiß heute bereits die Welt, die diesen Jubel hört und diese heilige Ergriffenheit erleben kann. So wird der März 1938 auch hier zum Beginn eines neuen Lebens. Der Frühling unseres geeinigten Deutschland ist angebrochen. Möge der Herrgott ihm einen ewigen Sommer folgen lassen.

Und so wie wir heute in innerster Ergriffenheit unserer toten Helden gedenken, so gedenken wir in gleichem Atemzuge unserer toten Waffenbrüder aus dem deutschen Oesterreich. Unlösbar werden wir verbunden bleiben. **Keine Macht der Welt vermag uns zu scheiden.**

Dreierfront gegen den Kommunismus

Seitdem aber dieses Volk wieder gesundete, das Reich stark und mächtig wurde, hat es auch draußen in der großen Welt wieder Freunde gefunden. Mit freudiger Begeisterung hat Deutschland dem Duce des befreundeten faschistischen Italien bei seinem Besuch in Berlin zugejubelt. In diesem Jubel liegt mehr als spontane Begeisterung. Das deutsche Volk neigt nicht zu Gefühlsausbrüchen. Es klang darin vielmehr die Freude, die Bereitschaft zum gemeinsamen Kampf um Recht und wahre Freiheit in der Welt auf. Es kam damit zugleich die Genugtuung zum Ausdruck, einen selbstbewußten zielsicheren Gefährten im Kampf gegen die dunklen Gewalten der Welt zu haben.

Aufs neue fühlt sich das deutsche Volk dem Duce Italiens in aufrichtiger Dankbarkeit verbunden. Er hat die Worte von Treue und Freundschaft, die er im vergangenen Jahre zu uns sprach, zu leuchtender Tat werden lassen. Seine ritterliche Haltung und sein hohes Verständnis für Deutschlands Ehre, wie er es soeben jetzt wieder in einer entscheidenden und erhebenden Stunde bewiesen hat, werden ihm unvergessen bleiben.

Das deutsche Volk hat in diesem Sinne auch den Beitritt Italiens zu dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen lebhaft begrüßt. Das weltpolitische Dreieck Berlin-Rom-Tokio verbürgt die Geschlossenheit im Kampf gegen den alles zerstörenden Bolschewismus. Ihm gilt unser Kampf in aller Schonungslosigkeit und mit allen Konsequenzen. Wir begrüßen in herzlicher Verbundenheit alle Kämpfer gegen den Bolschewismus in der Welt. Wir gedenken dabei der in diesem Kampf gefallenen Helden, insbesondere auch derer, die in Spanien ihr Leben einsetzten für den Sieg der Kultur wider die zerstörenden Kräfte der Weltrevolution.

Immer wieder hat der Führer der Welt verkündet, daß Deutschland trotz seiner inneren Kampfeinstellung gegen den Bolschewismus ehrlich den Frieden will. Deutschland will den Frieden der Ehre und der Gerechtigkeit, in dem alle Nationen mit gleichem Recht und in gleicher Freiheit leben können, in dem alle Nationen ihrer Bedeutung und ihrer Bevölkerungszahl entsprechend Anteil an den Gütern der Erde haben. Wir wollen dagegen nicht den Frieden des sogenannten Status quo, der kollektiven Sicherheit und der Genfer Entente, in dem unterschieden wird zwischen Besitzenden und Habenichtsen, zwischen Siegern und Besiegten. Wer mit uns den wahren Frieden will, dem gehört unsere ehrliche Freundeshand.

Deutscher Friedenswille keine Phrase

Der Führer hat mehr als einmal erklärt, [illegible] neue Vertrag, den Deutschland abschließt, feier[illegible] der Ehre des Deutschen Reiches und Volkes [illegible] wird. Dem deutschen Volke ist es mit dieser [illegible] heiliger Ernst. Wir haben in dieser Hinsicht ber[illegible] fach gezeigt, daß unser Wille zum Frieden [illegible] Phrase ist.

Die Klärung unseres Verhältnisses zu Polen [illegible] letzten Jahre getroffene neue Uebereinkommen, Behandlung der Minderheiten im Geiste gea[illegible] Verstehens regelt, sind ebenso Beweis dafür. [illegible] deutsch-englische Flottenvertrag von 1936 und Juli 1937 vereinbarte Ergänzung.

Die neue Regierung Blum

Paris, 13. März. Ministerpräsident Leon Blum hat am Sonntagnachmittag sein Kabinett zusammengestellt. Um 19,30 Uhr MEZ. wird er die neue Regierung dem Präsidenten der Republik vorstellen.

Die Ministerliste lautet:

Ministerpräsidentschaft und Schatzamt: Leon Blum, Abgeordneter (Sozialdemokrat);

Haushaltsminister: Valiere, Abgeordneter (Sozialdemokrat);

Staatsminister: Paul Faure, Albert Sarraut (für nordafrikanische Angelegenheiten), Violette, Steeg und Frossard (beauftragt mit den Dienststellen f. Propaganda)

Minister für die Zusammenfassung der Dienststellen der Ministerpräsidentschaft: Vincent-Auriol (Soziald.);

Innenminister: Dormoy (Sozialdemokrat);

Außenminister: Paul-Boncour, Senator (Demokratische Linke);

Justizminister: Rucart (Radikalsozialer);

Landesverteidigungsminister: Daladier, Abgeordneter, (Radikalsozialer);

Luftfahrtminister: Guy-la-Chambre, Abgeordneter, (Radikalsozialer);

Kriegsmarineminister: Campinchi (Radikalsozialer);

Unterrichtsminister: Zay, Abg. (Radikalsozialer);

Landwirtschaftsminister: Monnet, Abg. (Sozialdem.);

Minister für öffentliche Arbeiten: Moch (Soziald.);

Arbeitsminister: Serol, Abgeordneter (Sozialdemokr.);

Handelsminister: Cot, Abgeordneter (Radikalsozialer);

Postminister: Lebas (Sozialdemokrat);

Pensionsminister: Riviere (Sozialdemokrat);

[illegible]: Gentin (Radikalsoz.);

[illegible]krat);

[illegible] Spinasse, Ab-

[illegible] Moskau

[illegible]n Urteilsspruch: [illegible]kow, Jagoda, [illegible]to, Rosengolz, [illegible]harow und der [illegible], wurden zum [illegible] Gefängnisstrafe

Vermögen der „V. F." bleibt gesperrt

Graz, 13. März. Die Gauleitung der NSDAP. Steiermark hat folgende Weisungen an die Geldinstitute ergehen lassen:

Es ist zur Zeit niemandem gestattet, Abhebungen aus Geldbeträgen aus Anlagen jeder Art der V. F. („Vaterländischen Front"), ihrer Untergliederungen und der V.F.-Werke („Neues Leben", „Mutterschutzwehr", „Jungvolk" usw.) vorzunehmen. Sämtliche Anlagen bleiben vorläufig gesperrt. Gleichzeitig werden die Geldinstitute aufgefordert, das Vorhandensein solcher Geldbeträge unverzüglich der Gauleitung der NSDAP. schriftlich unter Beifügung eines Kontoauszuges mit Stichtag vom 12. März 1938 bekanntzugeben.

Eine Kriegsgefahr weniger für Europa

Sofia, 13. März. Ganz Bulgarien steht unter dem Eindruck der Ereignisse in Oesterreich. Die Morgenpresse berichtet in allen Einzelheiten über die Entwicklung, die durch die vom früheren Bundeskanzler Schuschnigg beabsichtigte Volksabstimmung ins Rollen gebracht wurde.

Das von der österreichischen Gesandtschaft in Sofia nach gestern früh an alle bulgarischen Redaktionen ausgegebene Memorandum, daß die Volksabstimmung im Rahmen der Berchtesgadener Besprechungen liege, und nicht gegen Deutschland gerichtet sei, wurde von der bulgarischen Oeffentlichkeit nicht ernst genommen. Führende bulgarische Persönlichkeiten erklärten, daß es dem deutschen Volke in Oesterreich nicht verwehrt werden könnte, sich zum Reich zu bekennen, wenn das, wie ganz offensichtlich sei, in seinem Wunsche liege. Nicht die neuesten Vorgänge in Oesterreich, sondern die grausamen und unvernünftigen Friedensbestimmungen für das österreichische Volk hätten eine ständige Gefährdung des Friedens [illegible] Jahrzehnt lang bedeutet. Eine Vereinigung der österreichischen Frage bedeute eine Kriegsgefahr weniger für Europa.

Westfalias Handballer allein in Führung

Trotz starkem Einsatz sicherer Sieg über Werne. — VfL Herne trat in Wattenscheid nicht an. Die Sensation des Tages ist das Unentschieden der Bochumer Germanen.

Tura Werne — Westfalia Herne 3:6 (2:3)
TV 01 Wattenscheid — VfL Herne; VfL nicht ang.
Westfalia Bochum — Germania Bochum 10:10 (4:5)
Ehrenfeld — Polizei Bochum ausgefallen

Im Kreishandball gab es an diesem Sonntag eine Riesenüberraschung. Auf eigenem Gelände mußte Westfalia Bochum einen Punkt an Germania Bochum abtreten, aber dieses Ergebnis war sehr glücklich für die Westfalen. So führten die Germanen eine Zeitlang mit 9:6. Am vergangenen Sonntag die Westfalen in der Schlußminute das Siegestor, an diesem Sonntag erzielten sie in derselben Minute das Ausgleichstor. Unbewußt leisteten die Germanen der Herner Westfalia wertvolle Schrittmacherdienste. — Die Herner traten in Werne mit fünf Ersatzleuten an, gewannen dennoch mehr als verdient, obwohl sie sehr unter der Leitung des vorsonntäglichen Schiedsrichters zu leiden hatten. — VfL Herne trat in Wattenscheid nicht an und steht dadurch in ernstlicher Abstiegsgefahr.

Tura Werne — Westfalia Herne 3:6.

Mit den sonderlichsten Gefühlen traten die Herner die Fahrt nach Werne an. Nicht weniger als fünf Ersatzleute mußte die Mannschaft einstellen. So fehlte der Torwart Starke, dann die beiden verletzten Verteidiger, der zum Militär eingerückte Padberg und der plötzlich erkrankte Sturmführer Simon. Man wird sich die sorgenvolle Stimmung der Verantwortlichen vorstellen können, unter diesen Umständen in Werne anzutreten, zumal die Werner als überaus harte Mannschaft bekannt sind. Zu allem Unglück blieb der angesetzte Schiedsrichter aus, dafür leitete der Schiedsrichter des Vorsonntags, dessen Erscheinen den Hernern auch noch etwas von ihrem Mut nahm. Der Verlauf des Spieles rechtfertigte diese Sache, denn der Schiedsrichter benachteiligte die Herner, warf beim Stande 4:3 sogar den Läufer Servais vom Platz; übrigens eine krasse Fehlentscheidung. Als dann der Herner Sieg mit 6:3 feststand, mußte auch ein Werner vom Platz; auch dieser Verweis war hart und unberechtigt.

Die Herner siegten zwar verdient. Das aufopfernde Spiel der Ersatzleute gegen eine überaus hart spielende Gegnermannschaft stellte den Sieg sicher, welcher zeitweise am seidenen Faden hing. In folgender Aufstellung traten die Herner an: Rathmann, Rybicki, Telkemeier, Servais, Föllmer, Wille, Grosser, Joyt, Rosche, Kaminski, Stallmann. Schon in den ersten Minuten zeigte es sich, daß auch die geschwächte Elf der Herner dem Gegner überlegen war. Zwei Tore von Kaminski und ein Tor von Stallmann brachte die Herner mit 3:0 in Front. Noch vor der Pause konnten die Werner auf 3:2 herankommen. Nach der Pause stellte Joyt das Ergebnis auf 4:2, Werne erzielte dann auch noch ein drittes Tor. Hart und unerbittlich war der Kampf. Im Verlaufe des Spiels prallte Servais mit einem Gegner zusammen und mußte zum größten Erstaunen vom Platz. Alles Protestieren nutzte nichts, die Herner hatten nur noch zehn Spieler auf dem Felde. Die Werner glaubten nun, ihre Stunde sei gekommen, aber die Herner verstanden es durch aufopferndes Spiel alle Leute des Gegners kaltzustellen. Joyt und Kaminski erreichten durch zwei weitere Tore den endgültigen Sieg, ein siebtes Tor wurde nicht gegeben. Kurz vor Schluß mußte noch ein Werner vom Platz, der Verweis war ebenfalls sehr hart

Tabelle der 1. Handball-Kreisklasse:

Westfalia Herne	16	13	1	2	142:61	27:5
Westfalia Bochum	16	12	2	2	132:63	26:6
Herner Turnklub	17	12	0	5	112:69	24:10
Wattenscheid 01	12	7	2	3	48:64	16:8
Polizei Bochum	13	5	2	6	72:76	12:14
Germania Bochum	17	7	0	10	59:104	14:20
VfL Herne	14	5	2	7	30:41	12:16
Ehrenfeld	16	5	1	10	60:90	11:21
Werne	15	3	1	11	43:92	7:23
Wattenscheid 09-30	17	1	0	16	15:62	2:32

Handball-Gesellschaftsspiel
TuS 08 Bochum — Herner Turnklub 2:5

Wir behaupteten schon immer, daß die Stärke der derzeitigen Bochumer Kreisklasse die der Bezirksklasse übersteigt. In diesem Spiel erhielten wir die Bestätigung. Der Tabellenzweite des Bezirks wurde auf eigenem Boden vom Herner Turnklub sicher abgefertigt. Im ganzen Spielverlauf zeigte sich die bessere Spielweise der Herner, welche zur Zeit wieder ganz groß in Fahrt sind. Die Bochumer kamen technisch nicht mit und besaßen auch nicht den Kampfgeist der Herner. In bester Form war der Herner Sturm, welcher den Sieg sicherstellte.

Erfolgreicher deutscher Einspruch

Die U. C. I. setzt Bestrafung der Fahrer aus.

Sehr schnell hat der von der deutschen Verbandsführung wegen der Maßregelung der Sechstagefahrer Kilian, Vopel, Korsmeier, Hürtgen usw. durch die National Cycling Association Amerikas bei der U. C. I. in Paris eingelegte Einspruch zum Erfolge geführt. Nach einer schriftlichen Umfrage unter den Mitgliedsstaaten hat der Radsport-Weltverband es abgelehnt, die von der N. C. A. ausgesprochenen drakonischen Strafen (ein Jahr Suspendierung und 1000 Dollar Geldstrafe für jeden Fahrer) als für die der U. C. I. angeschlossenen Länder für gültig zu erklären. Die U. C. I. wird eine Untersuchung über die Verhältnisse im amerikanischen Radsport anstellen. Die ausgesprochene Bestrafung wird ausgesetzt, bis ein genauer Bericht vorliegt.

Das Komplet im Frühjahr



In der Frühjahrsmode nimmt das Komplet einen großen Platz ein. Seine Vorzüge sind offensichtlich. Es ist leichter als ein Mantel und nicht so streng wie ein Kostüm. Frauen, die das Weiche und Graziöse in ihrer Kleidung lieben, weil sie erkannt haben, wie gut es zu ihrem Stil paßt, werden nicht auf ein Komplet für die kommende wärmere Jahreszeit verzichten wollen.

Ein Komplet bietet den persönlichen Wünschen der einzelnen breitesten Spielraum. Die modischen Grenzen sind hier so weit gesteckt, umfassen so viel verschiedenartige Auslegungen des Begriffes „Komplet", daß jede Frau dasjenige finden kann, was ihr vorschwebt und was sie unter Berücksichtigung alles in Betracht zu Ziehenden wählen sollte.

Figur, Alter und die Gelegenheiten, bei denen man sein Komplet in der Hauptsache gebraucht, müssen den Ausschlag geben. Aber für einen hübschen Anzug haben Frauen noch immer die Gelegenheit gefunden, um ihn mit Vergnügen zu tragen. So wird ihnen auch eins der neuen Komplets sicherlich gute Dienste leisten.

Die Mode unterscheidet Kleidkomplets und Rockkomplets. Während die Rockkomplets mehr den Kostümen ähneln und wie diese durch eine Bluse ergänzt werden, bestehen die Kleidkomplets aus einem ganzen Kleid und einem dazugehörigen dreiviertellangen Mäntelchen oder einer kürzeren Jacke, sofern nicht nach den neuesten Vorschlägen der Mode ein Cape vom Stoff des Kleides die straßenmäßige Vervollständigung übernimmt.

Die „Sprechenden Ullstein-Schnitte" heißen jetzt: „Sprechende Ultra-Schnitte"

Kleid aus Wollgeorgette mit losem, dreiviertellangem Mantel. Ultra-Schnitt K 7890

Kleid in schlichter Sportform. Dazu eine fragenlose kleine Jacke. Ultra-Schnitt K 7868

Dreiteiliger Straßenanzug. Blauer Rock, rote Bluse, blaues Cape. Ultra-Schnitt S 1704

Komplet aus Abseitenstoff. Dunkle Seite fürs Kleid, helle für die Jacke. Ultra-Schnitt K 7925

Außerordentlich gut verwendbar sind im Frühjahr leichte Komplets aus Wollgeorgette oder Kunstseide in helleren Farben. Sie setzen sich zusammen aus einem am Hals hoch hinaufgehenden Kleid und einem offen hängenden losen Dreiviertelmantel. Der Mantel ist in seiner Futterlosigkeit angenehm leicht. Legt man ihn ab, dann zeigt sich, daß unter dem langen Ärmel des Kompletmantels das Kleid selbst nur sommerlich kurze Ärmel hat.

Sportlicher gehaltene Kleider mit Bubenkragen und Knopfschluß bekommen ein kleines kragenloses Jäckchen, das nach Smokingart in der Taille mit einem Durchsteckknopf schließt. Um die Zusammengehörigkeit zu betonen, wiederholen sich die doppelten Brusttaschen des Kleides am Schoß des Jäckchens.

Unter den neuen Capekomplets sieht man besonders flotte aus blauem Wollstoffrock, rotes Westenjacke und blauem Cape vom Stoff des Rockes. Das ist in seiner Farbenfrische ein Komplet, wie es sich junge Damen für ihre Spaziergänge im Frühjahr nicht besser denken können. Scheint eine milde Sonne, läßt man das Cape zu Hause, und bläst der Lenzwind einmal gar nicht vorschriftsmäßig lau, sondern recht kühl, gibt das Cape den nötigen Schutz.

Wird es aber endgültig warm, dann wäre ein Komplet aus gemusterter Abseitenseide am Platz. Die dunklere Stoffseite ergibt das Kleid, die hellere Stoffseite die Jacke. In einem solchen Komplet fühlt auch die reifere Frau sich gut und richtig angezogen.

M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Finn

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra*-Schnittmuster". *Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden" Ullstein-Schnitte.

Tapeten
moderne Blumenmuster,
dopp. gek. Ia Leinöl, Farben und Lacke
JANSEN
Herne, Bahnhofstraße 7



-- lassen Sie Ihren Mann einmal waschen! -- dann kauft er Ihnen sofort eine Waschmaschine
Heinr. Heiland Herne, Bahnhofstr. 3

Die Zeitungsanzeige ist und bleibt in jedem Falle der beste und tatkräftigste Mitarbeiter. Sie ist der bewährte Berater für den Einkauf!

3-Zimmer-Neubau-Wohnung
part., z. 1. April zu vermieten.
Quasten, Overweg 4.

1 od. 2 eichene **Kinderbetten** 1 **Kinderwagen** (Kastenwagen) alles sehr gut erhalten, preiswert abzugeben.
Kaiser-Wilhelm-Straße 3, 1. Etg.



für vorteilhafte Angebote im Kleinanzeigenteil des Herner Anzeigers!

Wir drucken in jeder gewünschten Ausführung
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
Besuchskarten
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Todesbriefe
Todeszettel
Trauerkarten
Danksagungen
Zirkulare
Eintrittskarten
Plakate
Programme
Festbücher
Mitgl.-Karten
Koethers & Röttsches Buchdruckerei
Herm.-Göring-Str. 8

Gewinnauszug

5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 11. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 201478 352039
2 Gewinne zu 5000 RM. 216245
6 Gewinne zu 3000 RM. 152165 164710 206115
32 Gewinne zu 2000 RM. 7789 24323 34507 52903 59157 67033 88560 127710 172580 206475 269201 297442 313076 339268 375020 394761
44 Gewinne zu 1000 RM. 11818 15516 34550 47800 67108 72113 79792 125427 125583 129317 149640 151910 219707 232842 259525 300597 311998 314234 329965 367549 370340 386464
94 Gewinne zu 500 RM. 3672 4929 22933 36028 46366 73961 76821 89457 91515 100167 100890 104215 104410 106396 107929 115969 124554 131149 161253 185910 186650 206402 209044 211375 214595 240046 264094 265851 274130 288094 289201 296124 305035 315721 332569 335468 342651 343433 349429 363685 370902 375291 382603 386264 393112 397816 399596

...mmen des 11. Juli wurde aber nur ...t im nächsten Augenblick schon wieder ...den. Die Rechtlosigkeit der überwältigen... ...ar geblieben, ihre unwürdige Stellung ...esem Staate wurde in nichts behoben. ...utschen Volkstum offen bekannte, blieb ...ich, ob er nationalsozialistischer Straßen... ...er verdienter Heerführer des Welt...

...noch ein zweites Mal versucht, eine Ver... ...zuführen. Ich bemühte mich, dem ...ieses Regimes, der mir selbst als dem ...lt gewählten Führer ohne jedes eigene ...egenüberstand — ich bemühte mich, ihm ...geiferten

Der Kr... enthielt i... baren Des... das die M... einstimmen...

Es begi... Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Häuser sind Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. den Türme Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Die Mensch Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, kapelle spie... Herne; für Anzeigen Josef Röttsches, Herne. ...fügen die Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an ...beweat — die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ...ins österreichre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 38 ...über 3500 — Druck und Verlag Koethers & ...reiers Dure... Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. ...Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne.

77 Gewinne zu 2000 RM. 24561 32514 61949 76810 13284 190671 233772 242100 246347 275301 296683

40 Gewinne zu 1000 RM. 36781 55197 59938 68236 69859 76041 99643 115586 130149 171334 192770 223016 252677 323664 325227 330678 349616 364685 368968 379267

88 Gewinne zu 500 RM. 17406 37723 45366 54965 59219 81479 94024 96234 102343 108183 108685 138327 139575 143545 171025 171442 180512 190036 202628 206817 212055 225041 229564 242368 252627 254834 358907 272673 297942 303865 307195 321065 329680 330542 330899 331837 343169 347680 350771 358322 363643 369291 392256 398108

152 Gewinne zu 300 RM. 2308 5771 15149 15924 18115 18204 19930 25322 45038 45427 46885 47938 52987 54880 55203 55814 62026 65499 71077 71489 87665 91044 102060 105911 110684 110687 117940 118028 122856 141808 143112 144406 150603 156945 164398 166747 167614 175205 175763 178802 185309 189585 196551 197238 203895 216201 224057 227370 236475 242866 248828 249680 250978 254132 257176 273359 292701 293905 294697 301287 302691 310706 314292 327131 332399 339978 345477 350803 355510 362096 372929 376101 377116 381738 386199 386714

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 12 zu je 5000, 10 zu je 3000, 40 zu je 2000, 80 zu je 1000, 110 zu je 500, 322 zu je 300, 6424 Gewinne zu je 150 RM.

5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 12. März 1938

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM. 15207 243236 255666 360758
8 Gewinne zu 3000 RM. 132485 169425 257645 366601
22 Gewinne zu 2000 RM. 34495 58484 62851 140226 164857 238720 242211 313749 319846 377551 397013
62 Gewinne zu 1000 RM. 6511 8468 36753 58688 71003 94362 94951 105729 110334 121269 126760 128083 139107 144808 193189 227452 246971 261853 283812 311826 322748 323363 341732 343150 353784 354711 370363 371377 382653 399061 399680
68 Gewinne zu 500 RM. 4037 7322 10921 13229 56196 76599 84708 87429 114499 132141 135449 139470 143440 152106 167599 181936 184716 189213 190414 194691 203114 206623 213589 229504 243189 245667 251478 276352 292292 336725 361257 371023 384804 394276

248 Gewinne zu 300 RM. 4607 6069 8970 9532 10211 14452 18849 25294 25873 37517 41808 49252 49642 50320 51151 56201 56932 59066 61901 62559 66114 67326 70989 72840 78011 79946 85599 86872 86904 91560 92391 94357 97400 98138 99650 102965 103319 112752 113024 113558 117032 120575 121870 132089 138336 142741 146529 151490 152843 162132 163227 164220 169726 171789 174827 175231 175831 177412 179391 181986 185332 191888 192696 196810 198892 202354 202381 202749 204332 210028 215718 222683 235783 236636 240169 243780 244872 252060 254255 255686 258944 262429 265332 268673 270833 275358 296612 298698 302154 303495 304098 306411 312576 314562 320931 327225 328904 331760 333631 336695 345595 345744 348721 350153 353056 353591 358921 358987 361635 363473 365953 367190 367877 368094 369615 374892 377623 381701 384720 389824 392111 392325 395798 396870

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 5000, 2 zu je 3000, 18 zu je 2000, 18 zu je 1000, 42 zu je 500, 74 zu je 300, 1840 zu je 150 RM.